
Henrik
Ibsen
Peer
Gynt


Henrik Ibsen
Peer Gynt
L F

Dieses Buch ist in der Auswahlreihe des Volksverbandes der Bücherfreunde erschienen und wird nur an dessen Mitglieder abgegeben. Der Druck erfolgte durch die Spamersche Buchdruckerei in Leipzig

Copyright 1916 by Felix Bloch Erben in Berlin
Bühnenvertrieb

Peer Gynt

Ein dramatisches Gedicht
von

Henrik Ibsen

*

Deutsche Übertragung von

Ludwig Fulda

*



Volksverband der Bücherfreunde
Wegweiser-Verlag G. m. b. H.
Berlin

Personen

Aase, eine Bauerswitwe
Peer Gynt, ihr Sohn
Zwei Weiber mit Kornsäcken
Aslak, ein Schmied
Hochzeitsgäste, Küchenmeister, Spielleute usw.
Ein zugewandertes Bauernpaar
Solveig } dessen Töchter
Klein-Helga } dessen Töchter
Der Haegstadbauer
Ingrid, seine Tochter
Der Bräutigam
Seine Eltern
Drei Sennerinnen
Ein grüngekleidetes Weib
Der Dovre-Alte
Ein Hoftroll
Mehrere andere Trolle
Trolljungfern und Trolljungen
Ein paar Hexen
Erdgeister, Kobolde usw.
Ein häßlicher Junge
Eine Stimme im Dunkel
Vogelstimmen
Kari, eine Häuslerfrau
Mister Cotton } Reisende
Monsieur Ballon } Reisende
Herr von Eberkopf } Reisende
Trumpeterstråle } Reisende
Ein Dieb
Ein Hehler

Anitra, Tochter eines Beduinenhäuptlings
Araber, Sklavinnen, tanzende Mädchen usw.
Die Memnonssäule (singend)
Die Sphinx von Gizeh (stumme Person)
Professor Dr. phil. Begriffenfeldt, Vorsteher des Irrenhauses in Kairo
Huhu, ein Sprachreformer von der Malebarenküste
Hussein, ein morgenländischer Minister
Ein Fellah mit einer Königsmumie
Mehrere Irrenhäusler mit ihren Wärtern
Ein norwegischer Schiffskapitän
Seine Mannschaft
Ein fremder Passagier
Ein Pfarrer
Leichengefolge
Ein Vogt
Ein Knopfgießer
Eine magere Person

Die Handlung beginnt im Anfang des 19. Jahrhunderts und schließt ungefähr in dessen sechstem Jahrzehnt. Sie spielt teils im Gudbrandstal und im benachbarten Hochgebirge, teils an der Küste von Marokko, teils in der Wüste Sahara, im Irrenhaus zu Kairo, auf der See usw.

Erster Akt

Ein mit Laubholz bedeckter Abhang bei Aases Hof. Ein Bach schäumt hernieder. Auf der anderen Seite eine alte Mühle. Heißer Sommertag
Peer Gynt, ein kräftig gebauter Bursche von zwanzig Jahren, kommt den Fußsteig herab. Aase, seine Mutter, klein und zart, kommt hinter ihm her
Sie ist zornig und schilt

Aase

Peer, du lügst ja!

Peer ohne stehenzubleiben

Nie und nimmer!

Aase

Schwör mir, daß es Wahrheit sei.

Peer

Weshalb schwören?

Aase

Pfui, du Schlimmer!
Traust dich nicht, weil's Flunkerei.

Peer bleibt stehen

Wörtlich wahr ist mein Bericht!

Aase stellt sich vor ihn hin

Schämst dich vor der Mutter nicht?
Monatlang zum Renntierhetzen
Läufst du, wenn die Arbeit brennt,
Auf den Gletscher, kommst am End'
Vom Gebirg' zurück in Fetzen,
Ohne Büchse, ohne Wild; —

Und bei meinen wachen Sinnen
Willst du mir ein Scheingebild
Ärgster Jägerlügen spinnen! —
Sag', wo du den Bock entdeckt?

Peer

Westlich von dem Gendin.

Aase lacht spöttisch

Ah!

Peer

Heftig pfiff der Wind von da;
Hinter Erlenholz versteckt
Stand er, um nach Moos zu scharren
In dem harten Schnee —

Aase wie zuvor

Aha!

Peer

Reglos lauscht' ich, ohne Hauch,
Hörte seines Hufes Knarren,
Sah vom Hörnerpaar das eine.
Drauf behutsam durch die Steine
Klomm ich vorwärts auf dem Bauch,
Späht' ich aufwärts beim Gekrauch;
Solch 'nen Bock, solch blanken, fetten
Sahst du niemals, möcht' ich wetten. —

Aase

I behüte!

Peer

Paff, ein Knall!
Plautz, da brach der Bock zusammen.
Ich, sogleich nach seinem Fall,

Sitz' ihm rittlings auf dem Rücken,
Pack' ihn bei dem linken Ohr,
Zieh' mein Messer flink hervor,
Just es ihm ins Blatt zu rammen; —
Hei, da brüllt er laut, voll Tücken,
Nimmt auf allen Vieren Stand,
Schlägt mir mit den Hörnerenden
Scheid' und Messer aus der Hand,
Schraubt und preßt mich um die Lenden,
Sein Gehörn ans Bein mir stemmend, —
Und so setzt er gradezu,
Wie mit Zangenkraft mich klemmend,
Übern Gendingrat im Nu.

Aase unwillkürlich

Jesus —!

Peer

Mutter, sahest du
Schon den Gendingrat einmal?
Eine halbe Meile fort
Läuft er sensenscharf und schmal.
Drunten Gletscher, Wände, Lehnen;
Abwärts unter Schuttmoränen
Sieht zu beiden Seiten dort
Man so still, als ob sie schliefe,
Schwarze, schwere Flut sich dehnen,
Tausend Klafter in der Tiefe. —
Durch den Sturm entlang dem Grat
Nahmen er und ich den Pfad.
Niemals ritt ich solch ein Roß,
Und mir war, als ob von Flammen
Mir ein Meer entgegenschoß.
Braune Adlerrücken schwammen
In der schwindelnd weiten Kluft
Zwischen uns und jenen Becken, —
Schwanden hinter uns wie Duft.

Eis zerbarst an Uferecken;
Doch kein Dröhnen drang empor;
Nur des Strudels Nixen sprangen
Wie im Tanze, — sangen, schwangen
Sich im Kreis vor Aug' und Ohr.

Aase *schwindlig*

Gott beschütz' mich!

Peer

Da mit Schnelle,
Just an furchtbar steiler Stelle
Fährt ein Schneehuhn, Schreckensrufe
Gackernd, flatternd aus den Spalten,
Drin es sich versteckt gehalten,
Plumps, dem Bock vor seine Hufe.
Der macht linksumkehrt behende,
Setzt mit mir im Riesensprung
Abwärts in die Niederung!

Aase wankt und greift nach einem Baumstamm. Peer fährt fort

Hinter uns die schwarzen Wände,
Unter uns die leeren Klüfte!
Erst durch Wolken ging's im Flug,
Dann durch einen Möwenzug,
Der entweichend in die Lüfte
Mit Geschrei zerflog wie Rauch.
Abwärts, abwärts ohne Rast.
Doch da drunten welch ein Glast,
Weiß wie eines Renntiers Bauch? —
Mutter, unser eigen Bild,
Das im Bergsee grad so wild
Von tief unten schoß nach oben,
Grad so schnell, wie wir im Sturz
In den Abgrund niederstoben.

Aase *schnappt nach Luft*

Peer! Gott helf' mir —! Mach' es kurz —!

Peer

Bock im Aufstieg, Bock im Fall,
Hui, welch ein Zusammenprall,
Daß um uns die Wogen klatschten!
Ja, da lagen wir und patschten. —
Bald zum Glücke bot gen Nord
Sich ein Landungsplatz; bis dort
Schwamm der Bock, ich hielt am Schweif ihn; —
Ich ging heim —

Aase

Der Bock jedoch?

Peer

Der ist dort wohl immer noch; —

Er schnippt mit den Fingern, dreht sich auf dem Absatz herum und fügt hinzu

Findest du ihn wo, dann greif ihn!

Aase

Und du brachst nicht das Genick?
Hast dir nicht die Schenkelknochen,
Auch das Rückgrat nicht gebrochen?
Preis und Dank dir, o Geschick,
Daß am Leben blieb mein Junge! —
Zwar die Hosen sind entzwei;
Doch wie gern ich das verzeih'!
Gnädig ging's ja noch vorbei,
Denkt man, was bei solchem Sprunge — —!

Sie hält plötzlich inne, sieht ihn mit offenem Mund und großen Augen an, vermag lang keine Worte zu finden; endlich bricht sie aus:

Oh, du Teufelslügenschmied!
Flunkern kannst du, Gott bewahre!
Du verzapfst ein altes Lied,
Mir schon kund wie aller Welt,
Als ich zählte zwanzig Jahre.
Gudbrand Glesne war sein Held,
Doch nicht du —!

Peer
Ich, ihm gesellt.
Mehrmals kann so was geschehen.

Aase erbost
Freilich, Lügen kann man drehen,
Kann sie putzen schillernd bunt,
In geborgtem Balg sie blähen,
Bis ihr Hohlwanst kugelrund.
Das, ja das verstandst du prächtig;
Maltest alles wild und mächtig,
Spartest nicht mit Adlerrücken
Und mit andern argen Stücken,
Logst so tollen Fabelkram,
Daß mir bebten alle Glieder
Und zuletzt ich nicht mehr wieder
Kannte, was ich längst vernahm!

Peer
Schwatzt' ein andrer so was, glaub',
Dem zur Antwort gäb' ich Prügel!

Aase weinend
Ach, wollt' Gott, ich wär' gestorben,
Läge schlafend unterm Hügel!
Weinen, Flehn, ihn läßt es taub —
Peer, du bist und bleibst verdorben!

Peer
Liebes, braves Mütterlein,
Bist mit jedem Wort im Rechte;
Sei nur gut und froh —

Aase
Halt ein!
Froh sein? Wenn das fertig brächte,
Wer ein solches Schwein zum Sohn hat!

Oder ist's kein bittrer Harm,
Wenn verwitwet, hilflos, arm
Nichts als Schande man zum Lohn hat?
Wieder weinend
Was ist dem Geschlecht erhalten
Von des Ahnherrn Geldgewinn?
Wo von Rasmus Gynt, dem alten,
Sind die Scheffel Goldes hin?
Ja, dein Vater bracht' es an,
Ließ es durch die Finger laufen,
Warf's hinaus, um Land zu kaufen,
Fuhr mit goldnem Viergespann!
Und wo ist es, was verschwand,
Als beim großen Winterfeste
Schmetterten die trunknen Gäste
Glas und Flaschen an die Wand?

Peer
Wo vom Vorjahr ist der Schnee?

Aase
Still! Du tust der Mutter weh.
Sieh den Hof! Die Hälfte Scheiben
Sind verstopft mit Lumpen. Sieh
Heck' und Zaun geknickt, das Vieh
Ausgesetzt dem Wettertreiben;
Wies' und Feld ein öder Platz;
Jeden Monat wird gepfändet —

Peer
Laß doch den Altweiberschwatz!
Dreht das Glück den Rücken heut,
Morgen zeigt sich's umgewendet!

Aase
Wo es wuchs, ist Salz gestreut.
Blitz, du bist ein Kerl doch, Peer, —

Just so forsch noch und so trutzend,
Just so schmuck wie in den Tagen,
Als der Pfarr aus Kopenhagen
Dich nach deinem Namen frug
Und drauf schwor, er kenn' ein Dutzend
Prinzen, die nicht halb so klug,
Und den Schlitten samt dem Pferd
Ihm dein Vater hat verehrt,
Weil er dir solch Lob gespendet. —
Ja — da ward hier noch verschwendet!
Propst und Kapitän und alle
Welt saß zechend in der Halle,
Platzte fast vor Trank und Schmaus.
Doch die Freundschaft stirbt beim Fasten.
Leer und stille ward's im Haus,
Als der „Scheffel-Jon" hinaus
Zog mit dem Hausiererkasten.

Sie trocknet sich die Augen mit der Schürze

Bist doch stark und wohlgestalt,
Solltest deine Mutter stützen,
Die gebrechlich ist und alt, —
Solltest hier mit strenger Hut
Deines Erbes Rest beschützen; —

Abermals weinend

Ach, Gott helf' mir, etwas nützen
Wird mir nie der Tunichtgut!
Drinn' am Herd liegt er gestreckt,
In der Asche sich zu sielen;
Draußen, wo getanzt wird, schreckt
Er die Mädel von den Dielen, —
Macht bei aller Welt mir Schande,
Rauft sich mit der ärgsten Bande —

Peer entfernt sich von ihr

Laß mich!

Aase geht ihm nach

Schau mir ins Gesicht:
Warst du Rädelsführer nicht
Bei der großen Schlacht in Lunde,
Wo ihr kürzlich so erpicht
Euch gerauft wie tolle Hunde?
Warst nicht etwa du der Ringer,
Der den Arm zerschlug dem Schmied
Aslak oder doch vom Finger
Mindestens ihm brach ein Glied?

Peer

Schnickschnack!

Aase hitzig

Hörte von weither
Doch das Schrei'n die Häuslerfrau!

Peer reibt sich den Ellbogen

Ja; nur schrie dort ich, — nicht er.

Aase

Du?

Peer

Denn ich ward braun und blau.

Aase

Was ist das?

Peer

Der kann es.

Aase

Wer
Kann's?

Peer

Der Aslak, selbstverständlich.

Aase

Pfui — o pfui; daß ich nicht spucke!
So ein Bummler, Wirtshausläufer,
So ein Tagedieb und Säufer,
Der verbleute dir die Hucke?

Sie weint wieder

Mitgespielt ward oft mir schändlich;
Doch bezwungen du durch ihn —
Das ist schlimmste Schmach wahrhaftig.
Mag er's können noch so saftig; —
Sollst drum du den kürzern ziehn?

Peer

Ob ich Amboß bin, ob Hammer, —
Stets das nämliche Gejammer.

Lachend

Tröst' dich, Mutter —

Aase

Was? Hast wieder
Du gelogen?

Peer

Diesmal, ja.
Wisch vom Aug' die Tränen dir; —

Die linke Hand ballend

Schau, — mit dieser Kneifzang' da
Hielt den ganzen Schmied ich nieder;
Hammer war die andre hier —

Aase

Oh, du Raufbold! Bringst mich schier
Noch ins Grab vor lauter Qual!

Peer

Nicht doch, Beßres, tausendmal
Beßres will ich dir bescheren.
Liebes, böses Mütterlein,

Dich — mein Wort laß Bürgen sein —
Soll der ganze Sprengel ehren.
Wart' nur, bis ich was vollbracht —
Irgendwas, das Aufsehn macht!

Aase *spöttisch*

Du!

Peer

Gar viel kann sich noch schicken!

Aase

Säh' ich dich so tüchtig erst,
Daß du selbst imstande wärst,
Deine Hose dir zu flicken!

Peer *hitzig*

König will ich werden, Kaiser!

Aase

Ach, Gott helf' mir, nun verschwand
Ihm der letzte Rest Verstand!

Peer

Laß mir Zeit nur!

Aase

Naseweiser
Du! Nur Zeit — dann wirst du Prinz;
Ammenmärchen, so beginnt's!

Peer

Du sollst sehen!

Aase

Halt den Mund!
Deine Tollheit wird zu bunt. —
Etwas hätte — das ist wahr —
Aus dir werden können freilich,

Wenn du nicht so unverzeihlich
Lögst und trögst das ganze Jahr.
Die von Haegstad war dir hold.
Hättest leichten Sieg behalten,
Wenn du ernstlich nur gewollt —

Peer

Glaubst du?

Aase

Denn den schwachen Alten
Führt am Gängelband sein Kind.
Ist er sonst auch streng gesinnt,
Schließlich geht's nach Ingrids Kopf;
Stolpernd, murrend folgt ihr blind
Auf dem Fuß der Sauertopf.

Sie beginnt wieder zu weinen

Peer, die Reichste rings im Gau, —
Erbgutstochter! Wärst du schlau,
Stündest du nun, Gott befohlen,
Schmuck als Bräutigam geputzt,
Statt zerrissen und beschmutzt!

Peer *rasch*

Komm, ihr Jawort uns zu holen.

Aase

Wo?

Peer

Auf Haegstad!

Aase

Was dir träumt!
Dieser Werbgang ist versäumt.

Peer

Und warum?

Aase

Ach, jammerschad'!
Stund' und Glück verspielt, verpufft —

Peer

Na?

Aase *schluchzend*

Derweil am Gendingrat
Du den Bock rittst in der Luft,
Hielt Mads Moën um sie an!

Peer

Der da! Was? Der Weiberschrecken —!

Aase

Ja, den nimmt sie nun zum Mann.

Peer

Wart' auf mich, bis ich den Schecken
Angespannt — *Er will gehen*

Aase

Spar dein Getu'.
Morgen sind sie Eheleute —

Peer

Pah! Ich komme ja schon heute!

Aase

Schweig doch; oder möchtest du,
Daß sie obendrein dich narren?

Peer

Tröst' dich! Gut geht alles aus.

Er schreit und lacht gleichzeitig

Mutter, hei! Wozu der Karren?
Zeitverlust, den Gaul zu richten —

Er hebt sie in die Höhe

Aase

Laß mich!

Peer

Nein, auf meinen Armen
Trag' ich dich zum Hochzeitshaus!
Er watet in den Bach hinein

Aase

Hilfe! Großer Gott, Erbarmen!
Wir ertrinken! Peer —

Peer

Mitnichten.
Feinren Tod will mein Geschick —

Aase

Ja, am Galgen durch den Strick!
Sie zaust ihn am Haar
Oh, du Untier!

Peer

Gib nun Ruh';
Glatt und schlüpfrig ist's hier drunter.

Aase

Esel!

Peer

Schimpf nur immerzu;
Wer ein Mann ist, schluckt's hinunter.
Nun geht's aufwärts im Galopp —

Aase

Halt, ich falle!

Peer

Heisa, hopp!
Komm, wir spielen Bock und Peer; —
Galoppierend
Du bist Peer, und mich laß bocken!

Aase

Ach, ich hör' und seh' nichts mehr!

Peer

Schau, hier wird's schon wieder trocken; —
Er watet ans Land
Gib dem Bock, weil so bequem
Er dich trug, nun einen Kuß —

Aase gibt ihm eine Ohrfeige

Dies dein Lohn!

Peer

Au weh! Von dem
Bleibt kein großer Überschuß.

Aase

Laß mich!

Peer

Erst zum Brauthaus. Schaffe
Dir Gehör. Du bist gescheit;
Schlag den alten Narren breit;
Sag', Mads Moën sei ein Affe —

Aase

Laß!

Peer

Und bring' sodann ihm bei,
Was Peer Gynt für 'n Staatskerl sei.

Aase
Ja, ich will bei meinem Leben
Dir ein feines Zeugnis geben,
Dich dem Alten so beschreiben,
Daß dein ganzes Teufelstreiben
Wird ins rechte Licht gesetzt —

Peer
So?

Aase *strampelt vor Zorn mit den Beinen*
Will reden unumwunden,
Bis wie auf 'nen Vagabunden
Er auf dich die Hunde hetzt!

Peer
Hm; so geh' ich denn allein.

Aase
Ja, doch ich komm' hinterdrein.

Peer
Hast ja nicht die Kraft dazu —

Aase
Meinst du? Bin so wutbesessen,
Daß ich Felsen könnte fressen,
Steine könnt' zermalmen, hu!
Laß mich!

Peer
Gib mir erst dein Wort —

Aase
Pah! Man darf mich dort nicht missen.
Wer du bist, sie sollen's wissen!

Peer
Nein, du kommst nicht von hier fort.

Aase
Sollen nach Gebühr dich schätzen!

Peer
Wird nichts draus.

Aase
Was führst im Schild?

Peer
Dich aufs Mühldach hier zu setzen.
Er setzt sie hinauf. Sie schreit

Aase
Heb mich ab!

Peer
Erst werde mild —!

Aase
Unsinn!

Peer
Mütterchen, sei gut —

Aase *wirft ein Stück Rasen nach ihm*
Laß mich 'runter auf der Stelle!

Peer
Tät's ja gerne, hätt' ich Mut.
Näher
Sitz nur still auf alle Fälle.
Zappl' und stoß nicht mit den Beinen,
Reiß und zerr' nicht an den Steinen, —
Sonst ergeht's dir schlimm da droben;
Könntest fallen.

Aase
Satansbrut!

Peer

Strample nicht!

Aase

Oh, wärst du bloß
Wie ein Wechselbalg zerstoben!

Peer

Schäm' dich!

Aase

Pfui!

Peer

Gib deinen Segen
Mir doch lieber zu dem Gange.
Willst du? Wie?

Aase

Ich will, so groß
Wie du bist, dich überlegen!

Peer

Dann ade, lieb Mütterlein!
Hab' Geduld; ich bleib' nicht lange.

Er geht, aber wendet sich um, hebt mahnend den Finger und sagt:

Denk' dran, laß das Strampeln sein! Ab

Aase

Peer! — Gott steh' mir bei, da geht er!
Böckereiter! Lügenpeter!
Hörst du? — Nein, er läßt im Stich
Seine Mutter —! Schreiend Alles dreht sich!
Hilfe!

Zwei alte Weiber, mit Säcken auf dem Rücken, kommen den Weg herab und gehen auf die Mühle zu

Erstes Weib

Potz, wer schreit hier?

Aase

Ich!

Zweites Weib

Aase! Schau — so hoch geklommen?

Aase

Ist noch gar nichts; bald, versteht sich,
Werd' ich in den Himmel kommen!

Erstes Weib

Gute Reise!

Aase

Holt 'ne Leiter;
Ich will 'runter! Teufelspeer —

Zweites Weib

Euer Sohn?

Aase

Ja, schaut nur her,
Was er tat, und sagt es weiter.

Erstes Weib

Wir sind Zeugen.

Aase

Helft vom Dache
Mir! Ich muß nach Haegstad —

Zweites Weib

Dort
Ist er?

Erstes Weib

Ei, da wird Euch Rache;
Denn der Schmied ist auch am Ort.

Aase die Hände ringend
Ach, mein Junge! Schließlich nimmt,
Großer Gott, man ihm das Leben!

Erstes Weib
Längst schon war ihm das bestimmt,
Und Ihr müßt Euch drein ergeben!

Zweites Weib
Ihr Verstand zerfloß wie Butter.
Sie ruft nach der Höhe zu
Eivind, Anders! Helft uns jetzt!

Eine Männerstimme
Was?

Zweites Weib
Peer Gynt hat seine Mutter
Auf das Mühlendach gesetzt!

Eine kleine Anhöhe mit Buschwerk und Heidekraut. Hinter einem Zaun führt die Landstraße vorbei
Peer Gynt kommt einen Fußsteig herauf, geht rasch auf den Zaun zu, bleibt stehen und blickt hinaus, wo die Aussicht sich öffnet

Peer
Dort, ganz nah, seh' ich Haegstad liegen.
Er steigt halb über den Zaun; dann bedenkt er sich
Ob wohl die Ingrid allein ist?
Er beschattet die Augen mit der Hand und späht hinüber
O nein.
Volk mit Geschenken kommt wimmelnd wie Fliegen. —
Besser, ich halte die Schritte noch ein.
Er zieht das Bein wieder zurück
Immer im Rücken ein Grinsen und Zischen,
Daß einem ordentlich angst wird und heiß.
Er entfernt sich ein paar Schritte vom Zaun und reißt zerstreut Laub ab
Hätt' man was Starkes nun bloß zum Erfrischen

Oder könnt' schleichen, wo niemand es weiß,
Unbekannt allen. — Nein, etwas, das stärkt,
Nur damit man das Lachen nicht merkt.
Er sieht sich mit einmal wie erschreckt um und versteckt sich dann im Gebüsch. Einige Leute mit Hochzeitsgaben gehen vorüber und nach dem Hof hinab

Ein Mann im Gespräch
Sein Vater war ein Saufaus, die Mutter ist schwach im Kopf.

Ein Weib
Kein Wunder, daß der Bursche geworden ist solch ein Tropf.
Die Leute gehen weiter. Gleich darauf kommt Peer wieder zum Vorschein, mit schamrotem Gesicht, und blickt ihnen nach

Peer leise
Sprachen von mir die?
Mit einer gezwungenen Gebärde
Mögen sie sprechen!
Können damit mir den Hals nicht brechen.
Er wirft sich ins Heidekraut, bleibt lange, die Hände im Nacken, liegen und starrt in die Luft
Welch seltsame Wolke! Wie lebende Wesen.
Ein Mann — und ein Pferd — gesattelt — gezäumt —
Dahinter ein altes Weib auf 'nem Besen.
Er lacht leise in sich hinein
Das ist die Mutter. Sie schreit und schäumt:
Du Lümmel; he, Peer! — —
Er schließt kurz darauf die Augen
Ja, nun wird ihr bang. —
Peer Gynt sprengt voraus, und der Zug ist lang. — —
Goldhuf und Silberbusch hat sein Pferd.
Er selber hat Handschuh' und Dolch und Schwert,
Hat wallenden Mantel mit seidenem Futter.
Sein Troß ist's, der hinter ihm dreinkommt, Mutter.
Keiner doch reitet so stolz daher.
Keiner gleißt in der Sonne wie er. —

Drunten stehn Menschen am Zaune zuhauf,
Ziehen die Hüte und starren herauf.
Die Weiber knicksen. Sie alle erkannten
Kaiser Peer Gynt und seine Trabanten.
Zwölfschillingstücke und blanke Kronen
Schleudert er unter die Menge wie Bohnen.
Reich wie ein Graf wird jeder im Volke.
Peer Gynt sprengt stracks übers Meer auf der Wolke.
Englands Prinz steht wartend am Strand,
Mit ihm alle Jungfrau'n von Engeland.
Englands Kaiser und Englands Ritter
Öffnen Peer Gynt des Schloßtors Gitter.
Der Kaiser nimmt ab die Krone und spricht —

Der Schmied Aslak
zu ein paar anderen, während sie jenseits des Zaunes vorübergehen
Ei, seht doch; Peer Gynt, das besoffene Schwein —!

Peer fährt halb in die Höhe
Was, Kaiser —!

Aslak lehnt sich an den Zaun und grinst
Steh auf, mein Brüderlein!

Peer
Zum Teufel! Der Schmied! Was willst denn du?

Aslak zu den anderen
Dem steckt noch die Lundehetz in den Knochen.

Peer springt auf
Du, pack dich im guten!

Aslak
Das werd' ich im Nu.
Doch, Kerl, wo kommst du denn her? Sechs Wochen
Verschwunden? Am Ende gar bergverhext?

Peer
Schmied, seltsame Taten vollbracht' ich!

Aslak den anderen zublinzelnd
Erzähl!

Peer
Nicht nötig, daß du die Nase drein steckst.

Aslak nach einer Pause
Du willst nach Haegstad?

Peer
Nein.

Aslak
Meiner Seel',
Einst hieß es, du lägst dem Mädel im Sinn.

Peer
Du Kolkrabe —!

Aslak etwas zurückweichend
Kränk' dich nicht drum; laß fahren.
Verschmäht dich auch Ingrid, 's gibt Weiber in Scharen —;
Bist Sohn des Jon Gynt! Komm mit mir dorthin;
Da gibt's junge Lämmer und Witwen von Jahren —

Peer
Zur Hölle —!

Aslak
Geh dreist nur auf Freiersfüßen. —
Guten Abend! Ich werde die Braut von dir grüßen. —
Sie gehen lachend und zischelnd weiter

Peer
sieht ihnen eine Weile nach, macht eine wegwerfende Bewegung und dreht sich halb um
Die Haegstaderin soll frei'n meinetwegen,

Wen immer sie mag. Mir höchst einerlei!

Er sieht an sich hinab

Zerlumpt und schäbig. Die Hosen entzwei. —
Hätt' bloß man was Neues, um's anzulegen.

Er stampft auf den Boden

Könnt' ich mit derbem Griff wie ein Schlächter
Aus der Brust ihnen reißen das heimliche Schmähn!

Er sieht sich plötzlich um

Was gibt es da hinten? Gegrins und Gelächter?
Hm, war mir doch so — Nein, niemand zu sehn. —
Heim will ich zur Mutter.

Er geht aufwärts, bleibt wieder stehen und horcht nach dem Hof hinunter

Der Tanz fängt an.

Er starrt und lauscht, geht dann schrittweise abwärts. Seine Augen leuchten; er streicht seine Beine

Dies Dirnengewühl! Sieben, acht auf den Mann!
Ha, Tod und Teufel, — das zieht mich und lockt! —
Doch Mutter, die auf dem Mühldach hockt — —

Seine Augen lenken sich wieder nach abwärts; er hüpft und lacht

Juchhe, wie sie stampfen den Hallingtanz!
Guttorm, der Fiedler, jawohl, der kann's!
Wie ein Sturzbach klingt es und springt ohne Ruh'.
Und der Schwarm von Mädeln im funkelnden Glanz! —
Ja, hol' mich der Teufel, da muß ich dazu!

Er setzt mit einem Sprung über den Zaun und eilt den Weg hinunter

---

Der Hofplatz auf Haegstad. Im Hintergrunde das Wohnhaus Viele Gäste. Auf dem Wiesenplan wird lebhaft getanzt. Der Spielmann sitzt auf einem Tisch. Der Küchenmeister steht in der Tür. Kochfrauen gehen ab und zu zwischen den Gebäuden. Ältere Leute sitzen da und dort im Gespräch beisammen

Eine Frau

setzt sich zu einer Gruppe, die auf ein paar Balken Platz genommen hat

Die Braut? Ja freilich, ein bißchen naß
Die Augen; doch das hat nichts zu sagen.

Küchenmeister in einer anderen Gruppe

Kommt, gute Leute; ganz frisch vom Faß.

Ein Mann

Schön Dank, mehr können wir nicht vertragen.

Ein Bursche

zum Spielmann, während er mit einem Mädchen an der Hand vorüberfliegt

Heisa, Guttorm, spiel', bis die Saite springt!

Das Mädchen

Streich, daß es schmetternd rings in die Weite klingt!

Mädchen bilden einen Kreis um einen tanzenden Burschen

Ein Prachtsprung!

Ein Mädchen

Der ist an den Waden nicht schwach!

Der Bursche tanzend

Weit hier die Wände und hoch das Dach!

Der Bräutigam

nähert sich greinend seinem Vater, der mit ein paar anderen spricht, und zupft ihn am Rock

Sie will nicht, Vater; sie ist so starr!

Der Vater

Sie will nicht?

Der Bräutigam

Sie hat sich eingeschlossen.

Der Vater

Na, such' nach dem Schlüssel nur unverdrossen.

Der Bräutigam

Wie fang' ich das an?

Der Vater

Du bist ein Narr!

Er wendet sich wieder zu den anderen. Der Bräutigam schleicht über den Hof davon

Ein Bursche kommt von der Rückseite des Hauses her
Mädels, das wird euch ein Spaß, ein feiner!
Peer Gynt kommt!

Aslak hinzutretend
Wer hat ihn geladen?

Küchenmeister
Keiner.

Er geht nach dem Haus

Aslak zu den Mädchen
Hört nicht auf ihn, wenn er mit euch spricht!

Ein Mädchen zu den anderen
Nein, wir tun stolz und kennen ihn nicht.

Peer
kommt lebhaft und erhitzt, bleibt mitten vor der Gruppe stehen und klatscht in die Hände
Wer ist das flinkste Mädel im Kreise?

Ein Mädchen dem er sich nähert
Ich nicht.

Eine Zweite ebenso
Ich nicht.

Eine Dritte
Ich zuallerletzt.

Peer zu einer Vierten
Komm du, bis 'ne Bessere dich ersetzt.

Das Mädchen sich abwendend
Hab' keine Zeit.

Peer zu einer Fünften
Dann du.

Das Mädchen sich entfernend
Muß nach Haus.

Peer
Heut abend? Geriet dein Verstand aus dem Gleise?

Aslak nach einer kleinen Pause, halblaut
Schau, Peer; sie tanzt mit 'nem Wackelgreise.

Peer wendet sich rasch an einen älteren Mann
Wo ist eine frei noch?

Der Mann
Find' sie heraus. Er entfernt sich

Peer
ist mit einmal ganz still geworden. Er schielt scheu und verstohlen nach der Gruppe hin. Alle sehen ihn an; aber niemand spricht. Er nähert sich anderen Gruppen. Wohin er kommt, wird es still; sobald er weitergeht, lächelt man und blickt ihm nach. — Leise vor sich hin
Hohnlächeln; Gedanken wie spitze Pfeile.
Das knistert wie Sägblätter unter der Feile.
Er drückt sich am Zaun entlang. — Solveig, die kleine Helga an der Hand führend, betritt den Hof. Ihre Eltern folgen ihr

Ein Mann zu einem anderen, in der Nähe von Peer
Sieh dort die Fremden.

Der Andere
Vom Westen die?

Der Erste
Die sind von Hedal.

Der Andere
Ich kenne sie.

Peer
tritt den Ankommenden entgegen, deutet auf Solveig und fragt den Mann
Darf ich tanzen mit deiner Tochter?

Der Mann *sanft*

Nachher.

Wir müssen dem Wirt nur Grüßgott erst sagen.

Sie gehen ins Haus

Der Küchenmeister *zu Peer, indem er ihm zu trinken anbietet*

Na, wenn du schon hier bist, so laß dir's behagen.

Peer *den Gehenden unverwandt nachblickend*

Hab' Dank; ich will tanzen. Mich dürstet nicht mehr.

Der Küchenmeister entfernt sich. Peer sieht nach dem Haus und lacht

Nein, was für ein Mädel! Wie lichtgestaltet!
Und wie sie auf Schuhe und Brusttuch geschielt —!
Und sich an Mutters Rockzipfel hielt,
Und trug ein Gesangbuch ins Tüchlein gefaltet —!
Nach der muß ich sehn. *Er will ins Haus*

Ein Bursche *mit einigen anderen herauskommend*

Peer, gehst du schon
Vom Tanze?

Peer

Nein.

Der Bursche

Bist falsch dann gesteuert!

Er faßt ihn bei der Schulter und will ihn herumdrehen

Peer

Gib Raum!

Der Bursche

Hast du Angst vor dem Schmied, mein Sohn?

Peer

Angst?

Der Bursche

Daß er die Lundeschlacht erneuert?

Die Burschen lachen und gehen auf den Tanzplatz

Solveig *erscheint in der Tür*

Bist du der Bursch, der zum Tanz mich will holen?

Peer

Ja freilich; das siehst du doch. *Er faßt sie bei der Hand*

Komm geschwind!

Solveig

Doch nicht zu lang, hat die Mutter befohlen.

Peer

Die Mutter? Dir ist wohl kein Bursch noch begegnet?

Solveig

Du spottest —!

Peer

Du bist ja noch fast ein Kind.
Oder nicht?

Solveig

Im Mai ward ich eingesegnet.

Peer

Sag', Mädel, wie heißt du? 's ist leichter dann schwatzen.

Solveig

Ich heiße Solveig. — Und wie heißt du?

Peer

Peer Gynt.

Solveig *zieht ihre Hand zurück*

O je!

Peer

Wo drückt dich der Schuh?

Solveig

Mein Strumpfband knüpf' ich; es droht zu platzen.

Sie entfernt sich von ihm

Der Bräutigam *seine Mutter am Kleid zupfend*
Sie will nicht, Mutter —!

Die Mutter
Will nicht? Inwiefern?

Der Bräutigam
Sie will nicht!

Die Mutter
Was?

Der Bräutigam
Mir öffnen die Tür.

Der Vater *leise und zornig*
Dich sollte man in den Schafstall sperr'n!

Die Mutter
Nicht schelten. Der wird noch, ich bürge dafür.
Sie gehen vorüber

Ein Bursche *kommt mit einem ganzen Schwarm vom Tanzplatz*
Peer, einen Schnaps?

Peer
Nein.

Der Bursche
Nur 'nen ganz kleinen?

Peer *sieht ihn finster an*
Hast du welchen?

Der Bursche
Mein Vorrat ist groß.
Er zieht eine Flasche heraus und trinkt
Ah, wie das beißt! — Na?

Peer
Zum Kosten bloß. *Er trinkt*

Ein anderer Bursche
Nun mußt du auch kosten von dem meinen.

Peer
Nein!

Derselbe
Ach was, Unsinn; sei doch kein Kalb.
Trinke nur, Peer!

Peer
Einen Schluck meinthalb.
Er trinkt wieder

Ein Mädchen
Kommt, laßt uns gehn.

Peer
Hast Angst vor mir, Mädel?

Ein dritter Bursche
Wer hätte nicht Angst vor dir!

Ein Vierter
Aus Lunde
Drang ja der Ruf deiner Kunst in die Runde.

Peer
Mehr Künste noch hab' ich, wenn's gilt, im Schädel!

Erster Bursche *flüsternd*
Jetzt kommt er in Schwung!

Mehrere *einen Kreis um ihn bildend*
Laß hören! Laß hören!
Was kannst du?

Peer

Morgen —!

Andere

Nein, heute! Sprich!

Ein Mädchen

Kannst du hexen?

Peer

Ich kann den Teufel beschwören!

Ein Mann

Meine Großmutter konnt' es schon dazumal.

Peer

Lügner! Was ich kann, kann niemand als ich.
Gezaubert hab' ich ihn einst in die Schal'
Einer Nuß. Die war wurmig.

Mehrere *lachend*

Das läßt sich denken!

Peer

Er fluchte und heulte, versprach, mir zu schenken,
Was immer ich wollte —

Einer aus der Gruppe

Und konnte nicht 'raus?

Peer

Jawohl. Ich verstopfte das Loch mit 'nem Stummel.
Hei, fuhr er drin 'rum mit Gesums und Gesaus!

Ein Mädchen

Nein, so was!

Peer

Aufs Haar wie eine Hummel.

Das Mädchen

Und hältst du ihn noch in der Nuß gefangen?

Peer

Nein, längst schon hat sich der Teufel getrollt.
Er ist dran schuld, daß der Schmied mir so grollt.

Ein Bursche

Wieso denn?

Peer

Ich war zum Schmied gegangen
Und bat ihn, er möchte die Nuß mir knacken.
Er versprach's und legt' auf den Amboß sie gleich;
Doch Aslaks Hand ist bekanntlich nicht weich; —
Und wie er nun kriegte den Hammer zu packen —

Eine Stimme aus der Gruppe

Erschlug er den Teufel?

Peer

Das war euch ein Streich!
Doch der Teufel war schlau; er fuhr wie ein Brand
Gradaus durch das Dach und zerriß die Wand.

Mehrere

Und der Schmied —?

Peer

Der hatte versengte Hände.
Damit war unsere Freundschaft zu Ende.

Allgemeines Gelächter

Einige

Die Geschichte ist gut!

Andere

Seine beste sogar!

Peer
Glaubt ihr, ich hätt' sie erfunden?

Ein Mann
Bewahr'!
Das meiste kannt' ich aus Großvaters Zeiten —

Peer
Gelogen! Das ist bloß mir geschehn!

Der Mann
Wie immer alles.

Peer mit einer großartigen Gebärde
Hei, in die Weiten
Auf goldnem Roß durch die Luft kann ich reiten!
Oh, ich kann vieles, ihr werdet schon sehn.
Neue Lachsalve

Einer aus der Gruppe
Reit' doch durch die Luft ein bißchen, du Held!

Viele
Ja, Peer!

Peer
Ihr braucht nicht so kläglich zu bitten.
Wie im Sturm komm' ich über euch hergeritten,
Daß die ganze Gemeinde zu Füßen mir fällt!

Ein älterer Mann
Nun schnappt er vollends über.

Ein Anderer
Der Tropf!

Ein Dritter
Der Prahlhans!

Ein Vierter
Der Lügner!

Peer ihnen drohend
Ihr werdet ja schau'n.

Ein Mann halb betrunken
Ja, wie man gehörig dir wäscht den Kopf!

Mehrere
Und dir blau schlägt das Aug' und den Rücken braun!
Der Schwarm stiebt auseinander, die Älteren zornig, die Jüngeren unter Spott und Gelächter

Der Bräutigam drängt sich an Peer heran
Ist's wahr, Peer, du hast 'nen Luftritt vollbracht?

Peer kurz
Ja, Mads! Im Fluge die Wolken zerteil' ich.

Der Bräutigam
Und hast auch das Wams, das unsichtbar macht?

Peer
Die Tarnkappe, meinst du? Die hab' ich freilich.
Er wendet sich von ihm ab. Solveig, mit Helga an der Hand, kommt über den Hof

Peer geht ihnen mit leuchtenden Augen entgegen
Solveig! Ach, gut, daß du wieder da!
Er faßt sie am Handgelenk
Jetzt will ich dich schwingen ums ganze Gefild!

Solveig
Laß mich!

Peer
Warum?

Solveig
Du bist so wild.

Peer
Auch der Rennbock ist wild, wenn der Sommer nah.
Komm, Mädel, komm und sträub' dich nicht viel!

Solveig *ihren Arm zurückziehend*
Ich darf nicht.

Peer
Weshalb nicht?

Solveig
Du hast getrunken.
Sie geht mit Helga auf die andere Seite

Peer
Wer doch in die Brust von all den Halunken
Könnt' stoßen sein Messer bis an den Stiel!

Der Bräutigam *stößt ihn mit dem Ellbogen an*
Kannst nicht zur Braut du hinein mich bringen?

Peer *zerstreut*
Zur Braut? Wohin denn?

Der Bräutigam
Ins Blockhaus hinein.

Peer
Ach so!

Der Bräutigam
Versuch's doch! Dir wird es gelingen.

Peer
Nein, hilf dir ohne mich.
Ein Gedanke schießt in ihm auf; leise und scharf sagt er:

Ingrid allein
Im Blockhaus? *Er nähert sich Solveig*
Nun, besannst du dich jetzt?
Solveig will gehen; er vertritt ihr den Weg
Du schämst dich mein, weil ich so zerfetzt
Ausschau' wie ein Strolch.

Solveig *hastig*
Nein, das tust du nicht!

Peer
Doch! Bin auch nicht ganz mehr im Gleichgewicht;
Aber nur aus Trotz, weil du mich verletzt.
Komm nun!

Solveig
Ich darf nicht, möcht' ich auch kommen.

Peer
Vor wem hast du Furcht?

Solveig
Vor Vater zumeist.

Peer
Vater? Ist einer wohl von den Frommen?
Wie? — Steh doch Rede! Ein Ohrenducker?

Solveig
Was soll ich reden?

Peer
Ist Vater ein Mucker?
Hast du und die Mutter den nämlichen Geist?
Na, gibst du nicht Antwort?

Solveig
Laß mich in Frieden.

Peer

Nein! Gedämpft, aber scharf und drohend

Wart', ich komm' heut nacht als Gespenst
Glock zwölf an dein Bette, wenn alles ruht,
Und hörst du ein Zischen und Sprühen und Sieden,
Glaub' nicht, daß dran du die Katze erkennst.
Ich bin's! Ich zapfe dir ab dein Blut;
Und dein Schwesterchen fress' ich als Leckerbissen;
Ja, nachts bin ich Werwolf, mußt du wissen,
Und beiß dich in Lenden und Rücken und Glieder — —

Plötzlich umschlagend, mit angstvoller Bitte

Tanz' mit mir, Solveig!

Solveig sieht ihn finster an

Jetzt warst du zuwider.

Sie geht ins Haus

Der Bräutigam kommt wieder geschlichen

Ich schenk' dir ein Rind, wenn du hilfst!

Peer

Komm, Mads!

Sie gehen hinters Haus. Im selben Augenblick kommt ein großer Schwarm vom Tanzplatz her; die meisten sind betrunken. Lärm und allgemeiner Aufruhr. Solveig, Helga und ihre Eltern kommen mit mehreren älteren Leuten aus dem Haus

Der Küchenmeister

zum Schmied, der der Vorderste im Schwarm ist

Halt Frieden!

Aslak zieht seinen Rock aus

Nein, erst das entscheidende Treffen.
Peer Gynt oder ich bleib' hier am Platz.

Einige

Ja, laßt sie raufen!

Andere

Nein, laßt sie bloß kläffen!

Aslak

Da braucht's nur Fäuste, doch Worte nicht.

Solveigs Vater

Mann, zügle dich!

Helga

Mutter, will man ihn schlagen?

Ein Bursche

Laßt lieber uns foppen den flunkernden Wicht!

Ein Zweiter

Ins Gesicht ihm spucken!

Ein Dritter

Vom Hof ihn jagen!

Ein Vierter zum Schmied

Steckst du's auf?

Aslak wirft seinen Rock ab

Das Biest wird geschlachtet.

Solveigs Mutter zu Solveig

Da siehst du, wie deinen Tölpel man achtet.

Aase kommt mit einem Stock in der Hand

Ist nicht mein Sohn hier? Ich will ihn packen
Und will ihn versohlen krumm und lahm!

Aslak streicht die Hemdärmel auf

Für solch 'nen Klotz ist dein Stecken zu zahm.

Einige

Der Schmied will ihn zwacken!

Andere
Knacken!

Aslak spuckt in die Hände und nickt Aase zu
Zerhacken!

Aase
Was? Meinen Peer? Das wag' nur, du Flegel! —
Peer und ich haben Zähne und Nägel!
Wo ist er? Sie ruft über den Hof: Peer!

Der Bräutigam stürzt herzu
O Mord und Hölle!
Kommt, Vater, Mutter —!

Der Vater
Was hast du für Not?

Der Bräutigam
Denkt euch, Peer Gynt —!

Aase aufschreiend
Schlug man ihn tot?

Der Bräutigam
Nein, Peer —! Seht hin, auf dem Felsgerölle —!

Die Menge
Mit der Braut!

Aase läßt den Stock sinken
Das Untier!

Aslak wie aus den Wolken gefallen
Auf steilster Stiege
Klimmt er bergan wie eine Ziege!

Der Bräutigam weinend
Er trägt sie, als ob sie ein Jungschwein wär'!

Aase zu ihm emporbrohend
Oh, stürztest du —! Mit angstvollem Schrei
Vorsicht am Abhang, Peer!

Der Haegstadbauer
kommt barhäuptig; kreideweiß vor Wut
Den Brautraub zahlt er mit seinem Blut!

Aase
Gott straf' mich, wenn Ihr ein Leides ihm tut!

Zweiter Akt

Schmaler Felssteig hoch oben im Gebirge. Früher Morgen
Peer kommt eilig und unwillig den Steig entlang. Ingrid, halb im Brautschmuck, sucht ihn zurückzuhalten

Peer
Geh!

Ingrid weinend
Nach allem, was geschehn!
Und wohin?

Peer
Je nach Gefallen.

Ingrid ringt die Hände
O Betrug!

Peer
Vergeblich Lallen.
Seinen Weg muß jeder gehn.

Ingrid
Doppelschuld befiehlt uns Treue!

Peer
Hol' der Teufel alle Reue!
Hol' sie samt den Weibern allen, — —
Außer einer —!

Ingrid
Welcher einen?

Peer
Du bist's nicht.

Ingrid
Wer sonst?

Peer
Nur zu!
Geh! Geh wieder zu den Deinen!
Auf der Stelle!

Ingrid
Liebster du —!

Peer
Schweig!

Ingrid
Du kannst unmöglich meinen,
Was du redest.

Peer
Falsch gewettet.

Ingrid
Erst verlockt — und dann verbannt!

Peer
Und was hast du, das mich kettet?

Ingrid
Haegstad und noch allerhand.

Peer
Trägst im Tüchlein du ein Buch?
Hast im Nacken Goldgeflocke?
Schielst du auf dein Miedertuch?
Hältst du dich an Mutters Rocke?
Sprich!

Ingrid
Nein; aber —

Peer
Wardst im Mai
Eingesegnet?

Ingrid
Nein; doch —

Peer
Sag',
Hast im Aug' du Scham und Sitte?
Kannst verweigern, wenn ich bitte?

Ingrid
Ach, ging sein Verstand entzwei —

Peer
Ist dein Anblick Feiertag?

Ingrid
Nein; doch —

Peer
Was ist dann der Rest? *Er will gehen*

Ingrid *vertritt ihm den Weg*
Weißt du, daß es Schandtat wäre,
Wenn du von mir gingst?

Peer
Es mag.

Ingrid
Dich erwarten Gut und Ehre,
Bleibst du treu —

Peer
Ich bleibe fest.

Ingrid *in Tränen ausbrechend*
Du verdarbst mich —!

Peer
Du warst willig!

Ingrid
Trostlos war ich!

Peer
Ich war toll.

Ingrid *drohend*
Wart' nur, was dich's kosten soll!

Peer
Höchster Preis wär' noch zu billig.

Ingrid
Bleibst unbeugsam du?

Peer
Wie Stein.

Ingrid
Gut; so fürcht' ein streng Gericht! *Sie steigt abwärts*

Peer *schweigt eine Weile; plötzlich schreit er*
Hol' der Teufel das Gegrein!
Hol' die Weiber insgemein!

Ingrid *wendet den Kopf und ruft höhnisch herauf*
Bis auf eine.

Peer
Ja, die nicht.
Sie gehen nach verschiedenen Richtungen auseinander

An einem Bergsee mit weichen, sumpfigen Ufern. Ein Gewitter zieht herauf. Aase, verzweifelt, ruft und späht nach allen Seiten. Solveig vermag ihr nur mühsam zu folgen. Deren Eltern und Helga kommen ein Stück hinter ihnen drein

Aase *ficht mit den Armen und rauft sich das Haar*
Alles scheint gegen mich anzutoben!
Himmel und Wasser und Berge da droben!
Der Himmel wälzt Nebel, ihn irrezuleiten!
Der tückische See will ein Grab ihm bereiten!
Die Berge bedrohn ihn mit Sturzgefahr; —
Und die Menschen, die wollen ihn morden gar!
Nein, Gott verhüt' es ! Ich könnt's nicht ertragen!
Oh, der Auswurf; wie konnt' ihn der Teufel so plagen!
Sie wendet sich zu Solveig
Ja, ist es nicht rein undenkbar? — Er,
Nur voll von Lügen und Flausen bisher; —
Er, dessen Maul seine ganze Stärke;
Er, der nie taugte zu rechtem Werke; —
Er —! Weinen könnt' man und lachen zumal! —
Oh, wir hielten zusammen in Not und Qual.
Ja, denn du mußt wissen, mein Mann, der trank,
Fuhr im Land herum mit Possen und Zank,
Vertat und zertrat unsern ganzen Kram.
Ich saß mit Klein-Peer daheim unterdessen,
Und wir wußten nichts Besseres, als zu vergessen;
Denn zum Widerstandleisten bin ich zu lahm.
's ist hart, sich ins Schicksal sehend zu fügen;
Und jeder will gern sich von Sorgen befreien
Und möglichst verscheuchen die Grübeleien,
Der eine durch Branntwein, der andre durch Lügen.
Nun ja, mit Märchen versuchten es wir
Von Prinzen und Trollen und Fabelgetier.

Und auch von Brautraub. Doch wer hätt' gedacht,
Dies Trugzeug beherrsch' ihn mit solcher Macht?

Wieder voll Angst

Hu, was für ein Schrei! 's ist der Neck oder Alb!
Peer! Peer! — Es kam von dort oberhalb —!

Sie läuft ein Stück bergan und späht über den See. Solveigs Eltern und Helga kommen dazu

Aase

Keine Spur zu sehn.

Der Mann *sanft*

Für ihn um so schlimmer.

Aase *weinend*

Ach, mein Peer! Mein verlorenes Lamm!

Der Mann *nickt mild*

Ganz richtig. Verloren.

Aase

Nein, sagt so nimmer!
Er ist ja ein Kerl, wie kein zweiter so stramm.

Der Mann

Du törichtes Weib.

Aase

Ach ja, schon recht;
Töricht bin ich; doch mein Jung' ist echt!

Der Mann *immer mit gedämpfter Stimme und mildem Blick*

Sein Gemüt ist verstockt, seine Seele im Bann.

Aase *angstvoll*

Nein, nein! Unser Herrgott wird Mitleid haben.

Der Mann

Erhoffst du, daß er bereuen kann?

Aase *eifrig*

Nein; doch auf dem Bock durch die Luft kann er traben.

Die Frau

Je, seid Ihr von Sinnen?

Der Mann

Was redet Ihr bloß?

Aase

Nichts ist für ihn zu hoch und zu groß.
Gebt acht nur, gesetzt, er bleibt am Leben —

Der Mann

Am besten, Ihr sähet am Galgen ihn schweben.

Aase *aufschreiend*

O Jesus!

Der Mann

Unter des Henkers Händen
Kann sich sein Sinn noch zur Reue wenden.

Aase *betäubt*

Ach, schwatzt mich nicht toll! Wir müssen ihn finden!

Der Mann

Die Seele ihm retten.

Aase

Den Leib vorderhand!
Hockt er im Sumpf, muß heraus man ihn winden,
Die Kirchglocken ziehn, hält der Berg ihn gebannt.

Der Mann

Hm! — Ein Viehweg ist hier —

Aase

Eure Hilfe sei nicht
Euch vergessen von Gott!

Der Mann
Das ist Christenpflicht.

Aase
Pfui; dann sind Heiden alle die andern!
Da war nicht einer, der mit wollte wandern —

Der Mann
Sie kannten zu gut ihn.

Aase
Zu stark war er ihnen!
Händeringend
Und zu denken, sein Leben steht auf dem Spiel!

Der Mann
Hier männliche Fußspur!

Aase
Die führt zum Ziel.

Der Mann
Sollt' unsere Alm ihm als Zuflucht dienen?
Er und seine Frau gehen voraus

Solveig zu Aase
Erzählt mir noch weiter!

Aase trocknet sich die Augen
Von meinem Peer?

Solveig
Ja; — alles!

Aase lächelt und wirft den Kopf in den Nacken
Alles? — Würdst müde vorher!

Solveig
Euch würde müde der Mund zuvor,
Eh' mir das Ohr.

Flache, baumlose Höhen unterm Hochgebirge; im Hintergrund hohe Bergzinnen. Lange Schatten fallen; es ist spät am Tag

Peer kommt in vollem Lauf und bleibt auf halber Höhe stehen
Die ganze Gemeinde in wildem Getos!
Mit Flinten und Knütteln sind all' auf der Lauer,
Und allen voraus heult der Haegstadbauer. —
Jetzt weiß man ringsum: Peer Gynt ist los!
Das lohnt sich mehr als Gerauf mit 'nem Schmied!
Das ist Leben! Ein Bär wird man Glied für Glied.
Er schlägt um sich und macht einen Luftsprung
Brechen, wälzen, den Wasserfall stauen!
Tannen entwurzeln! Um sich hauen!
Das stählt! Das ist Leben in vollen Zügen!
Zur Hölle mit all den wäßrigen Lügen!

Drei Sennerinnen kommen lärmend und singend über die Höhe gesprungen

Die Sennerinnen
Trond, Kore und Bor in des Walgebirgs Schacht!
Trollpack! Schlaft ihr bei uns heut nacht?

Peer
Wem ruft ihr da?

Die Sennerinnen
Den Trollen! Den Trollen!

Erste Sennerin
Trond! Komm mit Zartheit!

Zweite
Bor! Komm mit Macht!

Dritte
In der Sennhütte stehn alle Kammern leer!

Erste
Macht ist Zartheit.

Zweite
Und Zartheit ist Macht!

Dritte
Wenn's an Burschen fehlt, muß mit Trollen man tollen!

Peer
Wo sind eure Burschen?

Alle drei *sich schüttelnd vor Lachen*
Die kommen nicht mehr!

Erste
Der meine, der Liebchen und Schatz mich genannt,
Ist der Mann einer ältlichen Witwe geworden.

Zweite
Der meine traf 'ne Zigeunrin im Norden;
Jetzt streichen die beiden selbander durchs Land.

Dritte
Der meine, der hat erwürgt unser Kind.
Jetzt klappert am Richtpfahl sein Schädel im Wind.

Alle drei
Trond, Kore und Bor in des Walgebirgs Schacht!
Trollpack! Schlaft ihr bei uns heut nacht?

Peer *steht mit einem Satz mitten unter ihnen*
Ich bin dreifach Troll und Bursch für drei Schätzchen!

Alle drei
Bist du so ein Kerl?

Peer
Könnt ja selber drauf schließen!

Erste
Zur Hütte!

Zweite
Wir haben dort Met.

Peer
Laßt ihn fließen.

Dritte
Heut nacht soll leer stehn kein Kammerplätzchen!

Zweite *küßt ihn*
Er funkelt und sprüht wie Eisen in Glut!

Dritte *ebenso*
Wie Kindesaugen aus dunkelster Flut!

Peer
Verschlossen der Sinn, der Gedanke voll Juchzen.
Im Auge Lachen; im Halse Schluchzen!

Alle drei *drehen den Berggipfeln eine Nase, lärmen und singen*
Trond, Kore und Bor in des Walgebirgs Schacht!
Trollpack! Schlieft ihr bei uns recht sacht?
Sie tanzen über die Höhe mit Peer in ihrer Mitte

Im Rondegebirg. Sonnenuntergang. Schimmernde Schneegipfel ringsum

Peer *kommt wirr und verwildert*
Schloß über Schloß ragt blinkend!
Hei, welch prächtig Portal!
Steh! Willst du stehn! Versinkend
Rückt es hinweg und wird fahl!
Die Wetterhähne lüften
Die Schwingen zum Flug empor;

Alles verblaut in Klüften,
Versperrt ist der Berge Tor. —
Was wächst aus morschen Gesteinen
Wie Wurzeln und Stämme dort?
Es sind Riesen mit Reiherbeinen!
Jetzt flattern sie gleichfalls fort.
Es flimmert wie Regenbogen,
Es bohrt mir in Hirn und Gesicht.
Wird fern eine Glocke gezogen?
Auf meinen Brau'n welch Gewicht!
Hu, schmerzt es im Kopf da drinnen.
Ein zwängender, glutender Ring —!
Ich weiß mich nicht zu entsinnen
Des Teufels, der mich darin fing!

Er sinkt um

Der Ritt übern Gendin ein Wähnen,
Ins Antlitz der Wahrheit ein Schlag!
Hinauf an den schroffsten Lehnen
Mit der Braut — und im Rausch einen Tag;
Gejagt von Habicht und Sperber,
Für Trolle und Alben ein Wild,
Verrückten Dirnen ein Werber; —
Gefabel und Wahngebild!

Er starrt lange empor

Zwei braune Adler schweben.
Die Wildgänse ziehn gen Süd.
Und ich soll im Schlamm hier kleben,
Vom Trotten und Kämpfen müd!

Er springt auf

Ich will mit! Ich will rein mich spülen
Im Sturmbad, so scharf es auch beißt,
Will höher, will sanft mich kühlen
Im Taufbecken, das dort gleißt!
Will über die Almklippen dringen,
Mich läutern im Lufttrittgesaus,
Mich über die Salzflut schwingen,

Über Englands Prinzen hinaus!
Ja, Mädels, ihr mögt nur starren;
Selbstherrlich reit' ich im Trab;
Es nützt euch wenig, zu harren —!
Doch ja, vielleicht flitz' ich hinab. —
Was ist das? Die Adler schweben —?
Hat die nicht der Teufel geraubt? —
Da seh' ich den Giebel sich heben;
Da wächst es mir rings übers Haupt;
Es steigt aus den Trümmern die Mauer; —
Das Tor steht offen, o schaut!
Ha, jetzt erkenn' ich's genauer;
's ist Großvaters Hof, neu erbaut!
Verschwunden die alten Flicken.
Der Zaun, der geknickt und zerzaust.
Blank winken die Fenster den Blicken;
Im großen Saal wird geschmaust.
Ans Glas mit dem Messerrücken
Den Propst mein' ich klopfen zu sehn; —
Es schmettert den Spiegel zu Stücken
Mit der Flasche der Kapitän. —
Schweig, Mutter; wozu die Klage?
Nur wacker vertan und verzecht!
Der reiche Jon Gynt hält Gelage;
Ein Hurra dem Gyntschen Geschlecht!
Was lärmt da mit gellendem Tone?
Ruft nicht unter lautem Gejohl
Der Kapitän nach dem Sohne?
Hei, trinkt doch der Propst auf mein Wohl!
Hinein und dein Urteil vernommen,
Peer Gynt! Hell klingt's an mein Ohr:
Aus Großem bist du gekommen,
Und Großes steht dir bevor!

Er springt vorwärts, rennt aber mit der Nase gegen ein Felsstück, fällt und bleibt liegen

---

Eine Halde mit großen rauschenden Laubbäumen. Die Sterne blinken durchs Laub; Vögel singen in den Wipfeln
Ein grüngekleidetes Weib geht über die Halde. Peer folgt ihr unter allerhand verliebten Gebärden

Die Grüne bleibt stehen und wendet sich um
Ist's wahr?

Peer schneidet sich mit dem Finger über die Kehle
So wahr ich Peer mich nenne; —
So wahr du das herrlichste Weib, das ich kenne!
Willst mich? Sollst sehn, daß du's gut haben wirst;
Sollst dich am Webstuhl und Spinnrad nicht placken.
Zu essen bekommst du so viel, daß du birst.
Nie werd' ich dich an den Haaren packen —

Die Grüne
Auch nie mich schlagen?

Peer
Was fällt dir bei?
Schlägt Weiber ein Prinz?

Die Grüne
Du ein Prinz?

Peer
Ja.

Die Grüne
Und ich
Bin des Dovrekönigs Tochter.

Peer
Ei,
Bist du? Schau, schau, so trifft man sich.

Die Grüne
Meines Vaters Palast liegt im Rondeschoß.

Peer
Meiner Mutter ihrer ist doppelt so groß.

Die Grüne
Kennst du meinen Vater? 's ist König Brose.

Peer
Kennst du meine Mutter? 's ist Königin Aase.

Die Grüne
Ist Vater bös, dann zerspringen die Felsen.

Peer
Schilt Mutter, dann spei'n sie aus vollen Hälsen.

Die Grüne
Mein Vater springt bis zum Himmelsdom.

Peer
Meine Mutter durchreitet den reißendsten Strom.

Die Grüne
Hast du andres Gewand als diese Fetzen?

Peer
Ha, lern' meinen Sonntagsstaat erst schätzen!

Die Grüne
Auch Werktags ist Seide und Gold meine Tracht.

Peer
Mir scheint sie aus Werg und aus Gras gemacht.

Die Grüne
Jawohl, das muß man dir klärlich deuten;
So ist's nun mal Brauch bei uns Rondeleuten:
All unser Besitztum hat zwei Seiten.
Gelangst du in meines Vaters Palast,
Kann's leicht geschehn, daß den Glauben du hast,
Durch ödeste Felsenwüste zu schreiten.

Peer

So ist's auch in unserm Palast aufs Haar!
Das Gold wird Kehricht und Staub dir scheinen,
Und die glitzernden Scheiben hältst du gar
Für Flicken und Fetzen aus altem Leinen.

Die Grüne

Schwarzes scheint weiß und Grobes fein.

Peer

Großes scheint winzig und Schmutziges rein.

Die Grüne *fällt ihm um den Hals*

Ja, Peer, zueinander passen wir gut!

Peer

Wie Bein und Hose, wie Kopf und Hut.

Die Grüne *ruft über die Halde*

Brautroß! Brautroß! Komm her, mein Roß!

Ein riesenhaftes Schwein mit einem Strick als Halfter und einem alten Sack als Sattel kommt gelaufen. Peer schwingt sich darauf und nimmt die Grüne vor sich

Peer

Heissa! Jetzt geht es ins Rondeschloß.
Vorwärts, mein Zelter, flugs voran!

Die Grüne *tosend*

Ach, wie verdrießlich war ich noch heute —.
Man weiß doch nie, was noch werden kann!

Peer *schlägt auf das Schwein los und trabt davon*

Am Reitzeug erkennt man die vornehmen Leute!

Die Königshalle des Dovre-Alten
Große Versammlung von Hoftrollen, Kobolden und Erdgeistern. Der Dovre-Alte sitzt auf dem Thron mit Krone und Zepter. Seine Kinder und nächsten Verwandten zu beiden Seiten. Peer steht vor ihm. Große Bewegung im Saal

Die Hoftrolle

Stecht ihn ab! Den Christen, der toll werden ließ
Des Dovre-Alten lieblichste Brut!

Ein Trolljunge

In den Finger ihm schneiden!

Ein anderer

Am Haar ihn reißen!

Eine Trolljungfer

Hu, hei, laßt mich in den Schenkel ihn beißen!

Trollhexe *mit einer Schöpfkelle*

Soll man ihn kochen zu Suppe und Sud?

Eine zweite Trollhexe *mit einem Schlächtermesser*

In der Pfanne ihn rösten? Ihn braten am Spieß?

Der Dovre-Alte

Wir wollen nicht zetern.
Er winkt seine Vertrauten näher heran
Eiswasser ins Blut!
Wir gingen zurück in der letzten Zeit;
Was wankt und was feststeht, wer wird draus gescheit?
Und Volkshilfe soll man nicht von sich weisen.
Zudem ist der Bursch gebaut wie von Eisen
Und fast ohne Makel, will mir scheinen.
Zwar hat er nur einen einzigen Kopf;
Doch meine Tochter hat auch nur einen.
Dreiköpfige Trolle sind alter Zopf;
Selbst Zweiköpfer sieht man kaum noch wo,
Und die Köpfe sind leider dann auch nur soso.
Zu Peer
Kurzum, du willst meine Tochter haben?

Peer
Die Tochter und als Mitgift dein Reich.

Der Dovre-Alte
Die eine Hälfte sei dein sogleich,
Die andere, wenn sie mich begraben.

Peer
Ich bin es zufrieden.

Der Dovre-Alte
Gemach, mein Sohn! —
Auch du mußt etliche Zusagen geben.
Brichst eine du nur, so genügt es schon,
Den Pakt zu zerreißen, und kostet dein Leben.
Zum ersten, daß du dich kümmerst um nichts,
Was jenseits von Rondes Grenzen gelegen,
Tag scheust und Arbeit und Nähe des Lichts.

Peer
Werd' ich König genannt, dann meinetwegen.

Der Dovre-Alte
Dann zeig', ob dein Scharfsinn wiegt für voll —
Er erhebt sich von seinem Sitz

Der älteste Hoftroll zu Peer
Ob dein Weisheitszahn vermag zu spalten
Die Rätselnüsse des Dovre-Alten.

Der Dovre-Alte
Wie unterscheiden sich Mensch und Troll?

Peer
Ich seh' von Unterschied nicht die Spur.
Der Kleintroll will knabbern, der Großtroll will schlingen;
Genau wie wir Menschen, dürften wir nur.

Der Dovre-Alte
Das stimmt; wir sind einig in solchen Dingen.
Doch Abend ist Abend, und Morgen ist Morgen.
Ein Unterschied — alt und doch ewig neu —
Besteht, und er sei dir nicht verborgen.
Da draußen im grellen Sonnengefunkel
Gehorcht man dem Spruch: „Mensch, sei dir treu!"
Des Trollvolkes wichtigster Wesenszug
Gebietet vielmehr: „Troll, sei dir — genug!"

Der Hoftroll zu Peer
Ermißt du die Tiefe?

Peer
Mir scheint's etwas dunkel.

Der Dovre-Alte
„Genug", mein Sohn, mit diesem knappen,
Schwertscharfen Kraftwort ziere dein Wappen.

Peer kratzt sich hinterm Ohr
Hm; aber...

Der Dovre-Alte
Du mußt, willst Herrscher du werden.

Peer
Schmarr'n, sei's drum! Das wird mein Heil nicht [gefährden.

Der Dovre-Alte
Sodann mußt du lernen, nach unserer schlichten
Einheimischen Tafel dich zu richten.
Er winkt. Zwei Trolle mit Schweinsköpfen, weißen Nachtmützen usw. bringen Speisen und Getränke
Die Kuh gibt Fladen, der Ochs gibt Met;
Frag' nicht, ob die Mahlzeit süß oder sauer;
Die Hauptsache — merk' dir das für die Dauer —
Ist, daß sie aus Heimatkost besteht.

Peer stößt die Sachen von sich
Der Teufel hol' euren Heimatfraß!
Der Brauch widersteht mir im höchsten Maß.

Der Dovre-Alte
Doch der Napf zählt mit, und der ist von Gold.
Wer ihn hat, dem ist meine Tochter hold.

Peer sich bedenkend
Es heißt: Lern' deine Natur unterjochen; —
Vielleicht schmeckt's weniger sauer allmählich.
Meinthalb! Er fügt sich.

Der Dovre-Alte
Das nenn' ich vernünftig gesprochen.
Du spuckst?

Peer
Auf die Macht der Gewohnheit zähl' ich.

Der Dovre-Alte
Mußt abtun sodann deine Christentracht;
Denn zu Dovres Ehre wiss' und begreife:
Unsre Kleider sind all hier im Berg gemacht,
Außer hinten am Schweif die Seidenschleife.

Peer zornig
Ich hab' keinen Schweif.

Der Dovre-Alte
Ihn schafft mein Geheiß.
Meinen Sonntagsschweif bind, Hoftroll, ihm um.

Peer
Untersteh dich! Nun wird mir der Spaß zu dumm.

Der Dovre-Alte
Nie freist du mein Kind mit nacktem Steiß.

Peer
Den Menschen zum Tier machen!

Der Dovre-Alte
Nicht doch, mein Sohn;
Sollst nur dich als höfischer Freier bewähren.
Eine brandgelbe Schleife sei dein Lohn,
Und die gilt hier als die höchste der Ehren.

Peer nachdenklich
Man sagt ja, der Mensch sei nur ein Hauch.
Und er muß sich halt richten nach Sitte und Brauch.
Bind um!

Der Dovre-Alte
Mit dir ist leicht zu verkehren.

Der Hoftroll
Versuch', wie nun fein du kannst schwänzeln und wedeln!

Peer böse
Ha, wollt ihr mich jetzt noch weiter veredeln?
Verlangt ihr auch noch meinen Christenglauben?

Der Dovre-Alte
O nein, den wollen wir gern dir erlauben.
Der Glaube ist frei; auf dem liegt kein Zoll;
An Form und Zuschnitt erkennt man den Troll.
Sofern nur Gebaren und Kleidung uns eint,
Nenn' Glauben getrost, was als Angst uns erscheint.

Peer
Du bist trotz all deinem Umstandskrame
Ein netterer Kerl, als man anfangs gewahrt.

Der Dovre-Alte
Wir Trolle sind besser als unser Name,
Auch darin verschieden von Menschenart. —

Doch nun fort mit dem Ernst für dieses Mal;
Der Lust soll Ohr und Auge nun frönen.
Komm, Spielmaid! Die Dovreharfe laß tönen!
Komm, Tanzmaid! Durchwirble den Dovresaal!

Spiel und Tanz

Der Hoftroll

Wie gefällt dir das?

Peer

Hm! —

Der Dovre-Alte

Sprich gradezu.
Was siehst du?

Peer

'ne gräßlich häßliche Schau.
Auf Darmsaiten trampelt 'ne Schellenkuh.
In Kniestrümpfen trippelt dazu eine Sau.

Die Hoftrolle

Freßt ihn auf!

Der Dovre-Alte

Er hat Menschensinne, ihr Toren!

Die Trolljungfern

Hu, reißt ihm die Augen aus und die Ohren!

Die Grüne weinend

Huhu, soll man dulden solch ein Geläster,
Wenn spielen und tanzen ich und die Schwester!

Peer

Oho, warst du das? Man neckt sich wohl;
Doch du weißt ja, 's ist harmlos gemeint und friedlich.

Die Grüne

Beschwör' mir's!

Peer

Ja, daß mich der Kuckuck hol',
Der Tanz und das Spiel waren beide recht niedlich.

Der Dovre-Alte

Wie wunderlich doch die Menschen sind!
Ihr Wesen bleibt merkwürdig lange kleben.
Wenn wir im Kampf einen Hieb ihnen geben,
Dann setzt's wohl 'ne Schramme; doch heilt sie geschwind.
Mein Eidam fügt sich wie keiner der Ihren,
Zog willig die Christenhosen aus,
Nahm willig unseren Trank und Schmaus,
Ließ willig mit dem Schweife sich zieren, —
Kurz, war so willig jedem Begehre,
Daß ich sicher dachte, für immer wäre
Der alte Adam hinausgefegt;
Doch schau', wie mit eins er wieder sich regt.
Ja, ja, mein Sohn, dir muß eine Kur
Austreiben die störrische Menschennatur.

Peer

Was willst du mir antun?

Der Dovre-Alte

Ich ritze nicht tief
Dich ins linke Auge, dann siehst du schief;
Doch was du auch siehst, gefällt dir dann besser.
Drauf schneid' ich das rechte dir aus mit dem Messer —

Peer

Bist bezecht wohl?

Der Dovre-Alte legt einige scharfe Werkzeuge auf den Tisch

Durch dies Glasauge hier
Kriegst Scheuklappen du wie ein wütender Stier.

Dann wird sich der Reiz der Braut dir entfalten,
Und Schönheiten wirst du nicht blind wie zuvor
Für trippelnde Säue und Kühe halten.

Peer

Blödsinn!

Der älteste Hoftroll

Nein, Weisheit des Dovre-Alten;
Er ist der Kluge, du bist der Tor!

Der Dovre-Alte

Bedenk', von wie vielem Verdruß und Leid
Du dich befrein kannst für alle Zeit,
Da doch aus dem Auge sich entlädt
Der Tränen scharfe, beizende Lauge.

Peer

Wohl wahr, in der Hauspostille steht:
Wenn es dich ärgert, reiß aus dein Auge.
Hör'! Sag' mir, wann werd' ich wieder sehn
Mit Menschenaugen?

Der Dovre-Alte

Nie wird das geschehn.

Peer

Ach so! Nein, danke.

Der Dovre-Alte

Mein Freund, überlege:
Was willst du da draußen?

Peer

Ich geh' meiner Wege.

Der Dovre-Alte

Halt! Leicht ist es, hier hereinzudringen!
Doch nach auswärts führt keine Pforte mehr.

Peer

Willst du vielleicht durch Gewalt mich zwingen?

Der Dovre-Alte

Hör' nun und sei vernünftig, Prinz Peer!
Du hast dein Talent zum Troll unterschätzt.
Nimmt nicht er ganz trollhaft sich aus schon jetzt?
Und willst du nicht Troll sein?

Peer

Bei Gott, ich will!

Um als Bräutigam und als Herrscher zu glänzen,
Halt' ich zu manchem Verluste still.
Doch alles hat in der Welt seine Grenzen.
Den Schweif, das stimmt, hab' ich angenommen;
Doch man wird wieder los, was der Hoftroll band;
Meine Hos' legt' ich ab; sie war alt und verkommen;
Doch die wieder anzuziehn, bin ich imstand.
Und vielleicht auch mach' ich mein Boot sogar
Von der Dovreschen Lebensweise noch klar.
Gern will ich drauf schwören, 'ne Kuh sei 'ne Maid;
Denn es läßt sich verdauen zur Not auch ein Eid; —
Doch daß man für immer die Freiheit entbehren,
Nicht als ehrlicher Mensch einst sterben soll,
Hier all seine Tage verbringen als Troll, —
Der Zwang, nie wieder zurückzukehren,
Wie die Schrift sagt, *darauf* legst du Gewicht;
Nein, nein, das tu' ich im Leben nicht.

Der Dovre-Alte

Nun reißt, potz Wetter, der Zorn mich hin;
Und dann ist's gefährlich, mit mir zu scherzen.
Du tagfahler Knirps! Weißt du, wer ich bin?
Erst wagst du's, meine Tochter zu herzen —

Peer

Das lügst du!

Der Dovre-Alte
Nun mußt du sie ehelichen.

Peer
Du willst behaupten, ich hätte —?

Der Dovre-Alte
Was?
Du leugnest, daß du sie werbend umschlichen?

Peer wegwerfend
Sonst nichts? Wer Teufel schiert sich um das?

Der Dovre-Alte
Wie doch sich die Menschen von jeher glichen!
Den Geist bekennt ihr auf allen Gassen;
Doch Geltung hat nur, was mit Fäusten zu fassen.
Du wähntest, daß Begierde nicht bände?
Wart', aufgehn soll dir gar bald ein Licht —

Peer
Auf den Lügenköder beiß' ich nicht!

Die Grüne
Mein Peer, du bist Vater vorm Jahresende.

Peer
Schließt auf; ich will fort.

Der Dovre-Alte
Wir schicken den Bengel
Dir in einer Bockshaut.

Peer sich den Schweiß abtrocknend
Wär' ich erst wach!

Der Dovre-Alte
Soll er zum Königshof?

Peer
Schickt ihn dem Sprengel!

Der Dovre-Alte
Nun gut, Prinz Peer, das ist deine Sach'.
Doch getan ist getan, da gibt's keine Faxen;
Item, dein Abkömmling wird wachsen;
So ein Mischlingsbalg wächst erstaunlich geschwind —

Peer
Alter, nun sei kein störrisches Rind;
Hör', Mädel! Versteh dich zum Vergleich.
Du sollst wissen, ich bin weder Prinz noch reich —;
Wäg oder miß mich, mit mir ist weit minder,
Als du geglaubt, Gewinn zu erzielen.

Der Grünen wird übel; Trollmädchen tragen sie hinaus

Der Dovre-Alte
blickt ihn eine Weile voll tiefer Verachtung an; darauf sagt er
Zerschmettert ihn an der Felswand, Kinder!

Die Trolljungen
O Vater, erst Adler und Uhu spielen!
Und das Wolfspiel! Und Graumaus und Glutaugenkatz'!

Der Dovre-Alte
So eilt. Ich bin zornig und müd. Gute Nacht. Ab

Peer von den Trolljungen umhergejagt
Fort, Schandpack! Er will durch den Schornstein hinauf

Die Trolljungen
Erdgeister! Zwerge! Hatz! Hatz!
Beißt 'runter ihn!

Peer
Au! Er will durch die Kellerluke hinunter

Die Trolljungen
Jedes Schlupfloch bewacht!

Der Hoftroll
Wie die Kleinen sich freun!

Peer
mit einem kleinen Trolljungen kämpfend, der sich in sein Ohr verbissen hat
Laß los, du Kujon.

Der Hoftroll schlägt ihm auf die Finger
Sieh, Schlingel, dich vor mit 'nem Königsohn.

Peer
Ein Rattenloch —! Er läuft hin

Die Trolljungen
Brüderchen, sperrt's ihm für immer!

Peer
Schlimm waren die Alten; die Jungen sind schlimmer!

Die Trolljungen
Schindet ihn!

Peer
Wär' ich so klein wie 'ne Maus!
Er rennt umher

Die Trolljungen ihn einkreisend
Umringt ihn! Verschlingt ihn!

Peer weinend
Ach, wär' ich 'ne Laus!
Er fällt um

Die Trolljungen
Jetzt ihm ins Gesicht!

Peer unter dem Trollhaufen begraben
Mutter, hilf, ich vergehe!
Weit in der Ferne läuten Kirchenglocken

Die Trolljungen
Horch, Glocken! Der Schwarzrock ist in der Nähe!
Die Trolle flüchten mit Gepolter und lautem Geheul. Die Halle stürzt zusammen. Alles verschwindet

---

Stockfinsternis
Man hört Peer Gynt mit einem großen Zweig um sich hauen und schlagen

Peer
Gib Antwort! Wer bist du?

Eine Stimme im Dunkel
Ich selbst.

Peer
Aus dem Wege!

Die Stimme
Geh außen 'rum, Peer! Weit genug ist 's Gehege.

Peer will an einer anderen Stelle durchdringen, stößt aber an
Wer bist du?

Die Stimme
Ich selbst. Kannst Gleiches du sagen?

Peer
Ich sag', was ich will, und mein Schwert kann schlagen!
Sieh dich vor! Hu, hei, da fällt es schon sausend!
König Saul schlug hundert; Peer Gynt schlug tausend!
Er schlägt und haut
Wer bist du?

Die Stimme
Ich selbst.

Peer
Nun endlich erspar'
Dir die dumme Antwort; die macht nichts klar.
Was bist du?

Die Stimme
Der große Krumme.

Peer
Na, schau'!
Das Rätsel war schwarz erst; nun scheint es grau.
Aus dem Weg mir, Krummer!

Die Stimme
Geh außen 'rum, Peer!

Peer
Mittendurch! *Er schlägt und haut*
Er fiel! *Er will vorwärts, stößt aber wieder an*
Ha, sind ihrer mehr?

Die Stimme
Der Krumme, Peer Gynt! Derselbe beständig.
Der Krumme, der heil ist, der Krumme, der wund.
Der Krumme, der tot ist und dennoch lebendig.

Peer *wirft den Zweig fort*
Das Schwert ist verhext; doch die Faust blieb gesund!
Er schlägt sich durch

Die Stimme
Ja, halt nur von deinen Fäusten recht viel.
Hihi, Peer Gynt, so gelangst du ans Ziel.

Peer *kommt zurück*
Hin und her, immer gleich die Länge; —
Aus und ein, immer gleich die Enge!

Da ist er! Und da! Und wo ich auch bin!
Kaum draußen, steh' wieder ich mittendrin. —
Nenn' dich! Werd' sichtbar! Was bist du?

Die Stimme
Der Krumme.

Peer *umhertastend*
Nicht tot. Nicht lebendig. Ein Dunst im Leeren.
Gestaltlos! Als ob ein Haufe von Bären
Rings um mich herum im Halbschlaf brumme!
Er schreit
Hau' um dich!

Die Stimme
Der Krumme ist nicht toll.

Peer
Hau' zu!

Die Stimme
Der Krumme haut nicht.

Peer
Er soll!

Die Stimme
Der große Krumme siegt ohne Streit.

Peer
Wär' jetzt nur ein Zwerg hier und wollte mich zwicken!
Nur ein einziger Troll, ein Jahr bloß alt!
Nur etwas zum Kämpfen. Doch nichts zu erblicken. —
Nun schnarcht er! Krummer!

Die Stimme
Was gibt's?

Peer
Brauch' Gewalt!

Die Stimme
Dem großen Krummen hilft siegen die Zeit.

Peer beißt sich in Arm und Hände
Ins Fleisch mir reißende Zähne und Krallen!
Ich muß fühlen, wie meine Blutstropfen fallen.
Man hört etwas wie den Flügelschlag großer Vögel

Vogelschrei
Kommt er, Krummer?

Die Stimme im Dunkel
Ja! Schritt für Schritt.

Vogelschrei
Ihr fernen Schwestern! Fliegt her! Tut mit!

Peer
Willst du, Mädel, mich retten, so zaudre nicht!
Blick' nicht vor dich nieder mit schüchternem Beben. —
Das Gesangbuch! Wirf es ihm grad ins Gesicht!

Vogelschrei
Er taumelt!

Die Stimme
Wir haben ihn.

Vogelschrei
Kommt zur Stell',
Ihr Schwestern!

Peer
Zu teuer erkauft ist das Leben
Mit solch einer Stunde verzehrendem Grauen.
Er bricht zusammen

Die Vögel
Krummer, da liegt er! Pack' ihn schnell!
Von weither tönt Glockenläuten und Choralgesang

Der Krumme schwindet in Nichts; mit erlöschender Stimme
Er war zu stark. Hinter ihm standen Frauen.

Sonnenaufgang. Im Gebirg, vor Aases Sennhütte. Die Tür ist verschlossen; alles ist einsam und still
Peer liegt schlafend vor der Hüttenwand

Peer
erwacht, sieht sich mit dumpfem, trägem Augenaufschlag um. Ausspuckend
Ach, jetzt 'nen gesalzenen Hering!
Er spuckt wieder; im selben Augenblick sieht er **Helga**, die mit einem Korb voll Eßwaren kommt
Hallo!
Du, Kleine, bist hier?

Helga
Weil Solveig —

Peer aufspringend
Wo,
Wo ist sie?

Helga
Hinter der Sennhüttenwand.

Solveig unsichtbar
Kommst du mir nahe, so lauf' ich fort.

Peer bleibt stehen
Bangt dir, ich nähm' in den Arm dich sacht?

Solveig
Schäm' dich!

Peer
Weißt du, wo ich war heut nacht?
An mir hängt die Dovreprinzeß wie 'ne Klette.

Solveig
Da tat dir wohl not das Geläute der Glocken.

Peer
Peer Gynt ist der Bursch nicht, den sie verlocken. —
Was sagst du?

Helga *weinend*
Sie läuft mit dem Wind um die Wette!
Sie rennt hinterdrein
Wart'!

Peer *packt sie am Arm*
Schau', was ich hier aus der Tasche lange!
'nen silbernen Knopf, Kind! Ich schenke dir ihn,
Wenn du bloß für mich redest!

Helga
Laß mich ziehn!

Peer
Nimm!

Helga
Laß; da steht der Korb mit dem Essen!

Peer
Gott gnade dir, wenn nicht —!

Helga
Du machst mir bange!

Peer *sanft, indem er sie losläßt*
Ich mein' ja nur: Bitt sie, mich nicht zu vergessen!
Helga eilt davon

Dritter Akt

Tief im Innern des Nadelwaldes. Graues Herbstwetter. Schneefall
Peer steht in Hemdärmeln und fällt Holz

Peer *hackt auf eine große Kiefer mit krummen Ästen los*
O ja, du bist zäh, du alter Gesell;
Doch es hilft dir nichts, du kommst mir zu Fall.
Er hackt wieder
Ich seh' zwar, du hast ein gepanzertes Fell;
Doch ich reiß' es durch, wär' es noch so drall. —
Ja, ja, du schüttelst den krummen Arm
In sehr begreiflichem Zorn und Harm;
Und dennoch sollst du aufs Knie dich legen —!
Er bricht mit einmal jäh ab
Betrug! Das ist nur ein alter Stamm.
Betrug! Kein grimmig geharnischter Degen;
Eine Kiefer, die Rinde rissig und klamm. —
's ist harte Mühsal, dies Fällen von Bäumen;
Doch Teufelswerk, beim Fällen zu träumen. —
Das geht nun nicht mehr, — sich in Nebel zu spinnen
Und sich zu verdämmern bei hellwachen Sinnen. —
Du bist friedlos, Bursch! In den Wald verbannt.
Er hackt eine Weile hastig
Ja, friedlos. Du hast keine Mutter zur Hand,
Die dein Mahl dir bringt und das Tischtuch spannt.
Willst du essen, Bursch, mußt du selber dich rühren,
Im Wald und im Fluß nach Vorrat spähn,
Dir Kienholz schnitzeln, dir Feuer schüren,
Als emsiger Koch am Herde stehn.
Mußt, warm dich zu kleiden, das Renntier jagen;
Mußt Steine brechen, ein Haus zu baun;
Mußt, willst du es zimmern, das Holz dir haun
Und auf deinem Rücken zum Bauplatz tragen. —
Er läßt die Axt sinken, blickt vor sich hin
Schmuck will ich es bauen. Hoch hinauf
Soll Turm und Hahn auf dem Dachfirst steigen.

Und dann schnitz' ich ein Meerweib als Giebelknauf,
Das sich abwärts vom Nabel als Fisch soll zeigen.
Von Messing soll glänzen Türschloß und Hahn.
Auch muß ich sehn, wie ich Glas erlange;
Mit Staunen sollen die Fremden, die nahn,
Sich fragen, was dort auf dem Bergrücken prange.

Er lacht grimmig

Die Satanslüge! Da ist sie wieder.
Du bist friedlos, Bursch!

Er hackt heftig weiter

Ein Dach von Rinden
Schirmt ebensogut vor Frösten und Winden.

Er blickt nach dem Baum empor

Jetzt schwankt er. Ein Tritt noch! Da bricht er nieder
Und schlägt langhin mit all seinem Stolz; —
Es bebt ein Schauer durchs Unterholz!

Er beginnt den Stamm abzuästen; plötzlich horcht er auf und bleibt mit erhobener Axt still stehen

Da ist wer hinter mir! — Ha, du bist
Wohl der Haegstadbauer? Kommst du mit List?

Er duckt sich hinter den Baum und lugt hervor

Ein Bursch! Nur einer. Er scheint erschreckt.
Sieht scheu sich um. Was hält er verborgen
Unterm Wams? Eine Sichel. Er steht voll Sorgen, —
Hat die Hand auf dem Zaunpfahl ausgestreckt.
Was stützt er sich so? Soll's möglich sein —?
Hieb er den Finger sich ab? Mir graust!
Den ganzen Finger! Er blutet wie 'n Schwein. —
Da läuft er davon mit umwickelter Faust.

Er richtet sich auf

Zum Teufel! Kein Irrtum! Einen Finger!
Ganz ab! Und freiwillig. Oho, ich ahne
Den Grund —! Dies Opfer scheint ihm geringer,
Als dienen zu müssen unter der Fahne.
So ist's. In den Krieg hat er ziehen sollen,
Und der Bursch mocht' lieber davor sich trollen —

Jedoch die Verstümmlung —? Der stete Verzicht —?
Ja, man kann's denken, kann's wünschen, kann's
wollen; — —
Doch es tun! Nein, nein, das begreif' ich nicht.

Er schüttelt den Kopf, geht dann wieder an seine Arbeit

Eine Stube bei Aase
Alles ist in Unordnung; Kasten stehen offen; Kleider liegen verstreut umher; im Bett eine Katze. Aase und die Häuslerfrau sind eifrig damit beschäftigt, zusammenzupacken und Ordnung zu schaffen

Aase rennt nach der einen Seite

Hör', Kari!

Die Frau

Was gibt's denn?

Aase auf der anderen Seite

So höre doch —!
Wo ist —? Wo find' ich —? Sag', hab' ich vergessen —?
Was such' ich denn nur? Ich bin wie besessen!
Wo steckt der Schlüssel zur Truhe?

Die Frau

Im Loch.

Aase

Was poltert da so?

Die Frau

Die letzte Fuhr'
Wird nach Haegstad gefahren.

Aase weinend

Ach, würd' ich doch nur
Selbst mitgefahren im schwarzen Sarg!
Gott helfe mir! Leer das Haus! Der Bauer
Von Haegstad nahm, was vorm Vogt ich noch barg.
Nicht mal die Kleider am Leib verschont!

Pfui, über das unbarmherz'ge Gericht!

Sie setzt sich auf die Bettkante

Fort Hof und Gut, wo die Väter gewohnt; —
Der Alte war hart; jedoch das Gesetz
War härter; Mitleid kannten sie nicht;
Mein Peer war weg und ich hilflos im Netz.

Die Frau

Hier könnt' Ihr doch hausen bis zum Tod.

Aase

Ja, die Katze und ich kriegen 's Gnadenbrot!

Die Frau

Gott schütz' Euch, Mutter; der Peer kommt Euch teuer.

Aase

Der Peer? Bei dir ist's im Kopf nicht geheuer!
Kam Ingrid nicht heil nach Haus? Das Gezeter,
Das hätt' allein dem Teufel gebührt; —
Ja, er und kein anderer war der Täter.
Er hat meinen armen Jungen verführt!

Die Frau

Soll nicht nach dem Pfarrer man schicken? Mir scheint,
Es steht mit ihm schlimmer, als Ihr meint.

Aase

Nach dem Pfarrer? Ja, ja, das muß wohl geschehn.

Auffahrend

Aber nein, bei Gott! Seine Mutter bin ich;
Und lassen die andern ihn all im Stich,
Dann ist's meine Pflicht, ihm beizustehn.
Man ließ ihm dies Wams da. Das muß ich flicken.
Wollt' Gott, ich könnt' auch das Bettfell ihm schicken!
Wo sind die Strümpfe?

Die Frau

Im Pack da.

Aase wühlt herum

Was halte
Ich da in der Hand? Schau', Kari, — der alte
Schmelzlöffel! Mit dem hat er dazumal
Knopfgießer gespielt, geformt und gegossen.
Einst, als man hier schmauste, kam Peer in den Saal
Und wollt' ein Stück Zinn vom Vater. Was, Possen,
Schrie Jon, kein Zinn für Jon Gynts Geschlecht;
Einen silbernen Christianstaler jedoch!
Gott verzeih' es dem Jon; er war so bezecht,
Daß er Gold nicht von Zinn unterschieden hätte.
Da sind die Strümpfe. Weh, Loch an Loch;
Die müssen wir stopfen, Kari!

Die Frau

Ganz recht.

Aase

Wenn das getan ist, muß ich zu Bette.
Ich fühl' mich so elend und schwach und krank —

Freudig

Zwei Wollhemden, Kari, die ihnen entgingen!

Die Frau

Ja, wahr und wahrhaftig.

Aase

Gott sei Dank.
Das eine kannst du beiseitebringen.
Doch nein, nimm beide; — mein Jung' ist blank
Und das Hemd, das er anhat, so dünn und zerrissen.

Die Frau

Herrje, Mutter Aase, mir scheint, Ihr sündigt!

Aase
Ja, ja; doch der Pfarrer, das sollst du wissen
Sagt, Gnade sei allen Sündern verkündigt.

Vor einer neuerbauten Blockhütte im Bergwald. Ein Renntiergeweih über der Tür. Der Schnee liegt hoch. Dämmerung
Peer steht vor der Tür und schlägt ein großes hölzernes Schloß fest

Peer ab und zu lachend
Ein Schloß muß sein; ein Schloß, das die Tür
Vor Trollzeug, Männern und Weibern schützt.
Ein Schloß muß sein; ein Schloß, das nützt
Gegen grimmiger Geister Ungebühr. —
Nachts kommt das und klopft: Wir sind wie rasche
Gedanken; beeil' dich, uns aufzumachen!
Wir schlüpfen ins Bett, wir durchwühlen die Asche;
Durch den Schornstein fahr'n wir wie glühende Drachen.
Hihi! Peer, glaubst du, Nägel und Planken
Beschirmen vor tückischen Koboldgedanken?
Solveig kommt auf Schneeschuhen über die Heide. Sie hat ein Umschlagtuch um den Kopf und ein Bündel in der Hand

Solveig
Gott segne dein Tagwerk dir. Nicht verschmähe mich.
Ich kam, weil du riefst; nun laß in der Nähe mich.

Peer
Solveig! Nicht möglich —! Bist du's? Ist's wahr?
Ja! — Und du fürchtest von mir nicht Gefahr!

Solveig
Botschaft vertrautest du Helga, dem Kinde;
Weitere brachten mir leise die Winde.
Botschaft entsprang deiner Mutter Berichte,
Botschaft gebaren die Traumgesichte.
Nächte und Tage, leer und beklommen,
Gaben mir Botschaft, ich sollte nun kommen.
Verlöscht war das Leben dort bei den Meinen;

Ich konnt' nicht von Herzen mehr lachen und weinen.
Ich wußte nicht recht, ob dein Sinn es so wollte;
Ich wußte nur, was ich mußt' und sollte.

Peer
Doch dein Vater?

Solveig
Unter der Himmelsfeste
Kann niemand mehr Vater und Mutter mir sein.
Von allen löst' ich mich.

Peer
Solveig, du Beste, —
Um mich zu suchen?

Solveig
Ja, dich allein;
Du mußt mir nun alles sein, Freund und Berater.
In Tränen ausbrechend
Vom Schwesterchen fortgehn, war schlimm genug;
Doch schlimmer noch war der Abschied vom Vater,
Und am schlimmsten von ihr, die am Busen mich trug.
Nein, Gott, es war das schlimmste der Leiden,
Von ihnen allen, — allen zu scheiden!

Peer
Und hast du im Frühling den Richtspruch vernommen,
Der mich von Hof und Erbe verstieß?

Solveig
Glaubst du, daß Erbe und Hof zu bekommen,
Ich alle meine Lieben verließ?

Peer
Und kennst du das Urteil? Tret' ich heraus
Aus dem Wald, so bin ich jedermanns Beute.

Solveig

Auf Schneeschuhen lief ich; rings fragt' ich die Leute;
Sie forschten, wohin; ich versetzte: nach Haus.

Peer

Dann fort mit den Nägeln und fort mit den Planken!
Nun braucht's keinen Schutz mehr vor Koboldgedanken.
Bist du mit dem Schützen zu leben bereit,
Dann ist fürwahr meine Hütte gefeit.
Solveig! Laß dich ansehn! Zu nah nur nicht!
Bloß ansehn! Wie bist du doch lauter und licht!
Laß dich heben! Du bist so leicht wie ein Flaum!
Solveig, wer dich trägt, der spürt es kaum!
Ich beschmutze dich nicht. Mit gestrecktem Arme
Will ich dich halten, du Holde, du Warme!
Nie hätt' ich gedacht, es zög' dich zu mir —;
Ach, und sehnte nach dir mich doch unermeßlich.
Schau, was ich gebaut und gezimmert hier;
Doch nun reiß' ich es ein; zu karg ist's und häßlich —

Solveig

Ob karg oder reich, — hier will ich bleiben.
Leicht atmet sich's gegen die wehende Luft.
Da drunten war's schwül wie in enger Gruft;
Auch *das* trug bei, mich vom Dorf zu vertreiben.
Doch hier, wo man hört der Föhren Gesaus, —
O Klang, o Stille! — hier bin ich zu Haus.

Peer

Bist du sicher, hier wohne für immer dein Glück?

Solveig

Der Weg, den ich ging, führt niemals zurück.

Peer

So hab' ich dich! Komm! In die Hütte tritt ein!
Ich will nur Holz für den Herd besorgen;

Hell und warm soll es drinnen sein,
Weich sollst du ruhn und vor Frost geborgen.

Er schließt auf. Solveig geht hinein. Er steht eine Weile still, lacht dann laut vor Freude und macht einen Luftsprung

Peer

Gefunden, gewonnen die Königsbraut!
Ha, von Grund auf neu wird das Schloß nun gebaut!

Er ergreift die Axt und will gehen; im selben Augenblick kommt aus dem Gehölz ein ältliches Weib in einem zerlumpten grünen Unterrock. Ein häßlicher Junge mit einem Bierhumpen hinkt hinter ihr drein und hält sich an ihrem Rock

Das Weib

Guten Abend, Peer Leichtfuß!

Peer

Was soll's? Wer ist da?

Das Weib

Alte Freunde, Peer Gynt! Meine Wohnung liegt nah.
Wir sind Nachbarn.

Peer

So? War mir unkund bis jetzt.

Das Weib

Meine Hütte erstand zugleich mit deiner.

Peer will gehen

Ich hab' Eile —

Das Weib

Die hast du ja stets, mein Feiner;
Doch ich stapf' hinterher und erwisch' dich zuletzt.

Peer

Ihr täuscht Euch, Frau!

Das Weib

Ich tat's *einmal* schon;
Damals, als du Großes versprachst mir zum Lohn.

Peer
Ich versprach —? Zum Teufel, was heißt das?

Das Weib
Entsank
Die Erinnerung dir an den nächtlichen Trank
Bei Vater —?

Peer
Erinnrung an einen Wahn.
Was rührst du da auf? Wann sahn wir uns je?

Das Weib
Wir sahn uns zuletzt, als zuerst wir uns sahn.
Zu dem Jungen
Gib Vater 'nen Schluck; er hat Durst, wie ich seh'.

Peer
Was, Vater? Du bist wohl —? Werd' ich so benannt —?

Das Weib
Erkennst du nicht an der Schwarte das Schwein?
Hast du Augen? Siehst du nicht, daß sein Bein
Genau so lahm ist wie dein Verstand?

Peer
Mir einreden willst du —?

Das Weib
Du willst mir entrinnen —

Peer
Dieser lange Tölpel —!

Das Weib
Er wuchs geschwind.

Peer
Du Trollschnauze wagst es, mir anzusinnen —?

Das Weib
Hör' mal, Peer Gynt, du bist grob wie ein Rind!
Weinend
Was kann ich dafür, daß ich nicht mehr so schön,
Wie da du mich locktest auf ragenden Höhn?
Als im Herbst ich gebar, hielt mir Satan den Rücken;
Kein Wunder, daß ich nun häßlich bin.
Doch soll dich mein Reiz wie vormals entzücken,
So weis nur die Tür der Dirne da drin.
Sobald du aus Augen und Sinn sie verbannst,
Verlier' ich die Schnauze, Herzliebster du!

Peer
Trollhexe, pack' dich!

Das Weib
Wart', ob ich's tu'!

Peer
Ich schlag' dir den Schädel ein —!

Das Weib
Schau, ob du kannst.
Hoho, Peer Gynt, ich steh' jedem Schlag!
Ich komme wieder jeglichen Tag.
Durch die Tür belausch' ich euch nächtlicherweil';
Und wirst auf der Bank mit der Dirne du hocken, —
Willst kosen, Peer Gynt, und spielen und locken, —
Setz' ich mich daneben und fordre mein Teil.
So minnen wir wechselnd mit Leib und Seel' dich.
Fahr wohl, mein Trauter, und morgen vermähl' dich!

Peer
Du Höllengespenst!

Das Weib
Doch behältst du nun ihn.
Den Jungen, den Hinkfuß, mußt du erziehn!
Mein Teufelchen, willst du zum Vater?

Der Junge speit nach ihm

Pfui!
Ich hau' mit dem Beil dich; warte bloß!

Das Weib küßt den Jungen
Welch ein Köpfchen auf diesem Rumpf sitzt! Hui!
Wirst ganz dein Vater, wenn du erst groß!

Peer aufstampfend
Ich wünsch' euch so weit —!

Das Weib
Wie dir nah jetzt wir?

Peer preßt die Hände zusammen
Und all das —!

Das Weib
Bloß für Gedankenbegier!
's ist schad um dich, Peer!

Peer
Für 'ne andre noch schlimmer!
Für Solveig, dies Gold, so lauter und echt!

Das Weib
Ja, ja; die Unschuld, sprach Satan, büßt immer,
Als die Mutter ihn schlug, weil der Vater bezecht!
Sie stapft mit dem Jungen ins Gehölz zurück. Dieser schleudert den Humpen nach Peer

Peer nach langem Schweigen
Geh außen 'rum, sagte der Krumme. So hier. —
Da sank mein Königschloß krachend zertrümmert!
Ihr baut' ich es auf, die so nah von mir;
Mit einmal ward's öd, und die Lust ist verkümmert. —
Geh außen 'rum, Bursch! Mittendurch wird nie
Ein Weg vereinigen dich und sie.

Mittendurch? Hm! Ob man nicht doch einen trifft?
Da steht was geschrieben von Reue, mir deucht.
Aber was? Was steht dort? Ja, hätt' ich die Schrift!
Doch das meiste vergaß ich, und hier — hier bin
Ich führerlos in die Wildnis gescheucht. —
Reue? Da flössen wohl Jahre dahin,
Bis ich mich hindurchfänd'. Ein mageres Leben.
Zerschmettern Schönheit und Glücksgewinn
Und aus Splittern wieder zusammenkleben?
Das geht mit Geigen, doch nicht mit Glocken.
Man soll nicht trampeln auf grünendem Plan.
Doch die Hexenschnauze, das war ja nur Wahn!
Nichts Häßliches blieb mir im Auge mehr hocken. —
Ja, nicht im Auge, jedoch im Hirn.
Mir folgen Gedanken wie schleichende Wächter.
Ingrid! Und die drei, die getanzt auf dem Firn!
Verlangen auch die mit Grimm und Gelächter,
Daß ich sie ebenso innig umspanne
Wie jene da drin und sie hege so warm?
Geh außen 'rum, Bursch; wär' so lang der Arm
Wie der Strunk der Föhre, der Stamm der Tanne, —
Ich glaub', ich hielte sie doch noch zu dicht,
Als daß sie könnt' bleiben so fehllos und licht. —
Ich muß drum herum, so gut es geht,
So daß nicht Verlust noch Gewinn draus entsteht.
Derlei muß man von sich tun und vergessen —
Er geht ein paar Schritte auf die Hütte zu, bleibt aber wieder stehen
Hineingehn? Nach solcher Schmach und Verblendung?
Hinein? Von dem ganzen Trollzeug besessen?
Reden und doch schweigen; beichten und doch hehlen —?
Er wirft die Axt weg
's ist Feiertagabend. So zu ihr mich stehlen,
So wie ich jetzt bin, wär' Kirchenschändung.

Solveig erscheint in der Tür
Kommst du?

Peer *halblaut*
Außen 'rum.

Solveig
Wie?

Peer
Du mußt warten.
's wird Nacht, und ich hab' noch mit einer harten
Bürde zu tun.

Solveig
Komm, wir teilen sie.

Peer
Nein,
Bleib hier! Ich zieh' schon allein die Karre.

Solveig
Doch säum' nicht zu lang!

Peer
Mußt geduldig sein;
Ob lang oder kurz — du mußt harren.

Solveig *nickt hinter ihm her*
Ich harre!

Peer geht den Waldsteig entlang. Solveig bleibt in der halboffenen Tür der Hütte stehen

---

Aases Stube. Abend. Ein Reisigfeuer brennt und leuchtet auf dem Herd. Auf einem Stuhl am Fußende des Bettes sitzt die Katze
Aase liegt im Bett und tastet unruhig auf der Bettdecke umher

Aase
Mein Gott, wie dauert das lange!
Läßt er sich noch immer nicht schaun?
Ich hab' niemand zum Botengange
Und hätt' ihm so viel zu vertraun.
Wer dachte, so bald würde schlagen

Mein Stündlein! Die Frist ist eng!
Ach, könnte mir jemand sagen,
Ob ich ihn nicht hielt zu streng!

Peer *kommt*
Guten Abend!

Aase
Gott spende dir Segen!
Mein Junge, du eiltest herbei!
Doch ist nicht dein Abstieg verwegen?
Hier bist du ja vogelfrei.

Peer
Ach, ob sie das Leben mir nehmen,
Mir gleich. Ich mußt' nach dir sehn.

Aase
Ja, nun mag Kari sich schämen;
Und ich kann in Frieden gehn!

Peer
Du gehen? Bist du bei Sinnen?
Wohin willst du gehn?

Aase
Ach, Peer,
Nun muß ich gar bald von hinnen;
Ich mach' es nicht mehr lange.

Peer *schüttelt sich und geht durch die Stube*
So, so! Ich glaubte, hier fände
Ich Ruh' vor dem lastenden Graus —!
Sind kalt deine Füße und Hände?

Aase
Ja, Peer; bald ist's mit mir aus.
Siehst meine Augen du brechen,

Dann drück' sie behutsam zu
Und besorg' mir, das mußt du versprechen,
Eine stattliche Totentruh'.
Ach nein, ich vergaß ja —

Peer
Schweige!
Das tut nicht not so geschwind.

Aase
Ja, ja. *Sie sieht sich unruhig in der Stube um*
Dies ist, was als Neige
Sie mir ließen. Es zeigt, wer sie sind.

Peer *ungeduldig*
Schon wieder! *Hart* Ich hab' es verschuldet,
Ich weiß. Warum stößt du mich drauf?

Aase
Du? Nicht doch; was wir erduldet,
Kommt von dem verdammten Gesauf!
Du warst ja betrunken, mein Junge;
Da weiß einer nicht, was er tut;
Auch war ja vom Riesensprunge
Beim Bockritt noch toll dir zumut!

Peer
Ja; laß nun die alten Mären.
Den ganzen Kram laß beiseit.
Heut nichts mehr von allem Schweren;
Wir schieben's auf spätere Zeit.
Er setzt sich auf die Bettkante
Jetzt, Mutter, wollen wir schwatzen;
Doch nur von allerhand Spaß, —
Vergessen Gespenster und Fratzen
Und alles, was wund uns fraß. —

Ei, sieh doch: so ist noch immer
Die alte Katze gesund?

Aase
Nachts hört man ihr banges Gewimmer;
Und was das heißt, ist dir kund.

Peer *ablenkend*
Was gibt es Neues im Gaue?

Aase
Man sagt, es geb' eine Maid,
Die sehnend bergaufwärts schaue —

Peer *rasch*
Mads Moën, wie trägt er sein Leid?

Aase
Man sagt, den flehenden Worten
Der Eltern bleibe sie taub.
Du solltest mal vorsprechen dorten; —
Du wüßtest wohl Rat, ich glaub' —

Peer
Und der Schmied, was ward aus dem Helden?

Aase
Ach, schweig von dem Schmied mir, dem Vieh.
Ich will lieber den Namen dir melden,
Den ihren, des Mädels — wie?

Peer
Nein, laß miteinander uns schwatzen, —
Doch nur von allerhand Spaß,
Vergessen Gespenster und Fratzen
Und alles, was wund uns fraß.
Hast du Durst? Soll ich Trank dir reichen?
Ist das Bett dir zu kurz? Liegst du schief?

Ja, wahrhaftig, — du ruhst in dem gleichen,
Worin ich als Junge schlief!
Weißt noch, wie oft du am Abend
Dran saßest, in zärtlicher Angst
Mit dem Fell mich decktest und labend
Locklieder und Reime mir sangst?

Aase

Ja, weißt noch, wie Schlitten wir spielten,
Wenn Vater auf Rundreisen fort,
Und das Fell für den Schlittenpelz hielten
Und den Boden fürs Glatteis im Fjord?

Peer

Ja; doch das Schönste auf Erden
War — Mutter, entsinnst du dich noch? —
Die Fahrt mit den wilden Pferden —

Aase

Was glaubst du! Das weiß ich doch —!
Als Aushilf' auf einer Tonne
Hat Karis Katze gethront —

Peer

Zum Schloß im Osten der Sonne,
Zum Schloß im Westen vom Mond,
Zum Soria-Moria-Schlosse
Über Tiefen und Höhn ging das Spiel.
Eine Stange vom Dachgeschosse,
Die schwangst du als Peitschenstiel.

Aase

Ich saß auf dem Kutschbock droben —

Peer

Ja, die Zügel verlorst du bald
Und wandtest dich, während wir stoben,

Und fragtest mich, ob mir nicht kalt.
Gott segne dich, alter Drache, —
Du warst doch ein liebreich Herz —!
Was stöhnst du?

Aase

Dies harte, flache
Gestell bereitet mir Schmerz.

Peer

Komm, streck' dich; ich werd' mich erweisen
Als Stütze. Nun liegst du weich.

Aase *unruhig*

Nein, Peer, ich will reisen!

Peer

Reisen?

Aase

Ja, reisen; am liebsten sogleich.

Peer

Ach, Possen! Zieh über die Glieder
Das Fell. Ich setz' mich herbei
Ans Bett, und durch Reime und Lieder
Verkürzen die Zeit uns wir zwei.

Aase

Nein, hol' mir die Bibel — für zage
Gemüter der rechte Genoß.

Peer

Bei König und Prinz ist Gelage
Im Soria-Moria-Schloß.
Sanft lehnst du im Schlitten; auf Pfaden
Von Eis fahr' ich hin dich im Nu —

Aase
Peer, bin ich denn eingeladen?

Peer
Ja freilich, und ich dazu.
Er wirft eine Schnur um den Stuhl, auf dem die Katze liegt, nimmt einen Stock in die Hand und setzt sich aufs Fußende des Bettes
Hü, Rappe! Die Zeit nicht verloren!
Sag', Mutter, frierst du im Wind?
Ja, ja, man spürt's an den Ohren,
Wenn Grane zu jagen beginnt!

Aase
Mein Peer, was ist das für ein Läuten —?

Peer
Die Schlittenschellen von Erz!

Aase
Der Hohlklang, was soll der bedeuten?

Peer
Übern Fjord geht es uferwärts.

Aase
Ich fürcht' mich! Was für ein Brausen
Und Ächzen, so seltsam schrill?

Peer
Auf der Heide, Mutter, da sausen
Die Tannen. Sitz doch nur still.

Aase
In der Ferne welch Funkeln und Blinken?
Woher dieses Leuchten da?

Peer
Die Fenster des Schlosses winken.
Hörst du, wie getanzt wird?

Aase
Ja.

Peer
Im Tore, da steht Sankt Peter
Und bittet dich gastlich herein.

Aase
Grüßt er?

Peer
Ja, dienernd steht er
Und schenkt vom süßesten Wein.

Aase
Wein! Gibt es auch Kuchen?

Peer
Will's meinen!
Den findest du dort zuhauf.
Und die selige Propstin tischt feinen
Kaffee dir und Naschwerk auf.

Aase
Potz, treffen uns dort wir beide?

Peer
So oft es dein Wunsch und Begehr.

Aase
Zu welcher Augenweide
Führst du mich Arme, mein Peer!

Peer knallt mit der Peitsche
Hü, Rappe, greif aus ohne Rasten!

Aase
Lieber Peer, du fährst doch nicht irr?

Peer *knallt wieder*
Hier ist breiter Weg.

Aase
Von dem Hasten
Werd' ich ganz müd und ganz wirr.

Peer
Schon seh' ich das Schloß sich erheben!
Die Fahrt, gleich endet sie nun.

Aase
Ich vertrau' dir, mein Jung'; ohne Beben
Will die Augen ich schließen und ruhn.

Peer
Spute dich, Grane, mein Renner!
Im Schlosse drängen zum Tor
Buntwimmelnd Frauen und Männer.
Peer Gynt mit der Mutter fährt vor.
Was sagst du, Herr Sankt Peter?
Ist der Eingang für Mutter verbaut?
Du fändest nicht jetzt noch später
Leicht eine so ehrliche Haut.
Ich red' nicht von mir; am Portale
Des Schlosses mach' gern ich kehrt.
Ich dank' euch, kredenzt ihr die Schale,
Und füg' mich, wenn ihr sie verwehrt.
Viel hab' ich geflunkert, geflackert
Wie der Teufel im Pfarrergewand
Und habe, weil laut sie gegackert,
Die Mutter ein Huhn genannt.
Doch *sie* sollen grüßen die Engel,
Ihr Achtung gönnen und Ehr';
Niemand aus dem ganzen Sprengel
Wird kommen, der besser wär'. —
Ha, nun ist Gottvater erschienen!

Gelt, Petrus, da wirst du blaß?
Mit tiefer Stimme
„Pack' ein mit den Hausknechtsmienen;
Mutter Aase hat freien Paß!"
Er lacht laut und wendet sich zur Mutter
Ja, wußt' ich das nicht von Beginne?
Jetzt hat es ein ander Gesicht!
Angstvoll
Mutter, vergehn dir die Sinne?
Was blickst du wie löschendes Licht —?
Er tritt ans Kopfkissen
Red', Mutter! Du starrst wie im Wahne —!
Wie wenn mich dein Aug' nicht mehr kennt!
Er befühlt behutsam ihre Stirn und Hände; dann wirft er die Schnur auf den Stuhl und sagt mit gedämpfter Stimme
Ach so! — Du kannst ausruhn, Grane;
Denn jetzt ist die Reise zu End'.
Er drückt ihr die Augen zu und beugt sich über sie
Hab' Dank für dein Strafen und Schonen,
Und daß du so treu mich bewahrt! —
Doch nun mußt auch du mich belohnen —
Er preßt seine Wange an ihren Mund
So; dies der Lohn für die Fahrt.

Die Häuslerfrau *kommt*
Was? Peer! Dann ist ja der Kummer
Vorbei und die schlimmste Not!
Herrgott, wie tief ist ihr Schlummer — —
Oder —?

Peer
Still; sie ist tot.
Kari weint an der Leiche. Peer geht lange in der Stube umher; endlich bleibt er am Bett stehen

Peer
Laß Mutter bestatten mit Ehre.
Mich hält es nicht hier am Ort.

Die Frau
Wohin denn willst du?

Peer
Zum Meere.

Die Frau
So weit!

Peer
Und noch weiter fort! *Er geht*

Vierter Akt

An der Südwestküste von Marokko. Palmenwald. Gedeckte Mittagstafel, Sonnensegel und Binsenmatten. Weiter drinnen im Hain Hängematten; draußen auf der See liegt eine Dampfjacht mit norwegischer und amerikanischer Flagge. Am Strand eine Jolle. Es geht gegen Sonnenuntergang

Peer Gynt, ein schmucker Herr in mittleren Jahren, in elegantem Reiseanzug, eine goldene Lorgnette auf der Brust, führt den Vorsitz als Wirt am Ende des Tisches. Mr. Cotton, Monsieur Ballon nebst den Herren v. Eberkopf und Trumpeterstråle sind im Begriff, die Mahlzeit zu beenden

Peer
Prost, meine Herrn! Genießen soll,
Wer zum Genusse ward geboren.
Heißt's doch: Verloren ist verloren,
Und hin ist hin —. Die Gläser voll

Trumpeterstråle
Bruder, du bist ein Wirt von Welt!

Peer
Ich teil' die Ehr' mit meinem Geld,
Mit Koch und Steward —

Mr. Cotton
Very well!
Ein Hoch dem vierfach reichen Quell!

Monsieur Ballon
Monsieur, Sie schmückt ein goût, ein ton,
Den heutzutag man selten findet
Bei Herrn, die leben en garçon, —
So ein, ich weiß nicht was —

v. Eberkopf
Ein Hauch,
Ein Glanz befreiter Geistbeschwingung
Und Weltenbürgertumsdurchdringung,
Ein Blick durch Wolkendunst und Rauch,
Den enges Vorurteil nicht bindet,
Ein Zug von innrer Offenbarung,
Halb Urnatur, halb Welterfahrung
Im Kern der Trilogie vereint.
Nicht wahr, Monsieur; so war's gemeint?

Monsieur Ballon
Gewiß, kann sein; nicht ganz so rund
Erklingt es in Franzosenmund.

v. Eberkopf
Ei was! Die Sprach' ist steif wie Holz. —
Doch um die Ursach' zu erkunden
Des Phänomens —

Peer
Sie ist gefunden
Und lautet: Ich bin Hagestolz.
Ja, meine Herrn, das liegt zutage.
Was soll der Mensch vor allem sein?
Er selbst, erwidr' ich auf die Frage;
Mit sich und seinem Werk allein.
Doch kann er das als Lastkamel
Für andrer Vorteil und Befehl?

v. Eberkopf
Doch dies In- und Fürsichsein trug
Wohl manchen Kampf ein, möcht' ich wetten —

Peer
In früh'rer Zeit mehr als genug;
Doch konnt' ich stets mit Glimpf mich retten.
Zwar einmal stand ich auf dem Sprunge,
Ins Garn zu rennen taub und blind.
Ich war ein wilder, hübscher Junge;
Die Dame, der ich wohlgesinnt, —
Sie war aus königlichem Blut —

Monsieur Ballon
Aus königlichem?

Peer leichthin
Nun, Sie wissen,
Eins der Geschlechter —

Trumpeterstråle schlägt auf den Tisch
Adelsbrut!

Peer zuckt die Achseln
Hoheiten, zwar schon stark verschlissen,
Doch stolz bestrebt, nicht zu bedecken
Ihr Wappen mit Plebejerflecken.

Mr. Cotton
Ließ das die Heirat flöten gehn?

Monsieur Ballon
Die Eltern wollten sie verbieten?

Peer
Im Gegenteil!

Monsieur Ballon
Ah!

Peer schonungsvoll
Sie verstehn!
Es waren Dinge da geschehn,
Die sehr zu schnellster Trauung rieten.
Doch schien mir, ich gesteh's den Herrn,
Der Fall von A bis Z höchst kleinlich.
Ich bin in manchen Punkten peinlich
Und steh' auf eignen Füßen gern.
Und als der Schwiegervater gar
Verblümt zu fordern fähig war,
Ich sollte Stand und Namen wandeln
Und einen Adelsbrief erhandeln,
Nebst vielem andern, was unsäglich,
Um nicht zu sagen unerträglich —,
Zog ich mit Anstand mich zurück,
Sprach nein zu seinem Ultimatum —
Und schied von meinem jungen Glück.
Er trommelt auf den Tisch und macht eine andachtsvolle Miene
Jawohl, es waltet doch ein Fatum,
Und daß der Mensch darauf kann bauen,
Das steigert unser Selbstvertrauen.

Monsieur Ballon
Schlug man danach die Sache nieder?

Peer
Nein, sie vernarbte nicht so schnell;
Denn Dritte mischten sich darein
Mit unbefugtem Zeterschrein;
Zumal des Hauses jüngre Glieder.
Mit sieben hatt' ich ein Duell.
Niemals vergess' ich jene Tage;
Und doch, sie meinten's mit mir gut.

Mit Blut bezahlt' ich; doch dies Blut
Hob meinen Kurswert im Ertrage
Und hat in mir den Trost erneuert
Daß uns das Fatum weise steuert.

v. Eberkopf

Ihr Scharfblick für des Lebens Gang
Hebt Sie empor zum Denkerrang.
Wo ein Betrachter niedrer Art
Den Einzelvorgang nur gewahrt
Um stets am Schluß verwirrt zu stammeln,
Verstehn Sie, all' in eins zu sammeln.
Sie messen jedes Ding an Normen,
Sie schärfen jedes Teilverständnis,
Daß alle sich zu Strahlen formen
Vom Lichte reiner Welterkenntnis. —
Und Sie, Sie hätten nicht studiert?

Peer

Ich, da zu fragen Sie belieben,
Bin ganz und gar Autodidakt.
Methodisch hab' ich nichts getrieben,
Jedoch gedacht und spekuliert
Und viel durch Lesen aufgepackt.
Ich fing erst an in spätren Jahren;
Da heißt's denn keine Mühe sparen,
Um Buch für Buch sich einzubläu'n
Und Kraut und Rüben durchzukäu'n.
Die Weltgeschichte nahm ich schluckweis;
Zu mehr hab' ich nicht Zeit gefunden.
Und da man doch in schweren Stunden
Ein Etwas braucht, um drauf zu bau'n,
So nahm die Religion ich ruckweis.
Derart ist's leichter zu verdau'n.
Man soll nicht lernen, um zu schlingen,
Nein, um was Rechtes heimzubringen. —

Mr. Cotton

Das nenn' ich praktisch!

Peer steckt sich eine Zigarre an

Meine Besten,
Wie sah mein Lebenslauf denn aus?
Wie kam zuerst ich nach dem Westen?
So arm wie eine Kirchenmaus.
Hart plagen mußt' ich mich ums Brot
Und wahrlich oft mit Widerstreben.
Doch, Freunde, lieb ist uns das Leben,
Und bitter, sagt man, ist der Tod.
Nun ja, Sie sehn, das Glück war schmiegsam
Und auch das alte Fatum biegsam.
Es ging. Und da ich selbst nicht ledern,
So ging es täglich besser fort.
Zehn Jahre drauf war ich bekannt
Als Krösus unter Charlestons Reedern.
Mein Name flog von Strand zu Strand;
Ich hatte ja das Glück an Bord —

Mr. Cotton

Was war denn Ihr Geschäft?

Peer

Versand
Von Negervolk nach Karolina
Und Götzenbilderkram nach China.

Monsieur Ballon

Fi donc!

Trumpeterstråle

Potztausend, Bruder Gynt!

Peer

Der Handel stehe, so behaupten
Sie wohl, am Rande des Erlaubten?

Mir selber schien, daß er dort stünd'.
Ich fand ihn gradezu fatal;
Doch, auf mein Wort, wer's mal beginnt,
Kann sich nur schwer zum Schluß bequemen.
Man überlegt doch zwanzigmal,
Eh solch ein großes Unternehmen,
Dran Tausende beteiligt sind,
Man übers Knie bricht so geschwind.
Dies „übers Knie" mag ich nicht leiden,
Kann ich auch andrerseits beeiden,
Daß ich geachtet lebenslang,
Was man so nennt die Konsequenzen;
Und Überschreitungen von Grenzen —
Davor war stets mir etwas bang.
Zudem ward ich allmählich alt;
Ich zählte fast schon fünfzig Jahre, —
Bekam so langsam graue Haare;
Blieb die Gesundheit auch vorzüglich,
War's doch zu denken nicht vergnüglich:
Dein Stündlein schlägt, wer weiß wie bald,
Wo das Gericht mit Lohn und Strafen
Die Böcke sondert von den Schafen.
Was tun? Nach China den Versand
Ganz einzustellen ging nicht an.
Doch gab's 'nen Ausweg; ich begann
Ein zweit' Geschäft im gleichen Land.
Im Frühjahr schickt' ich Götzenware,
Im Herbst spediert' ich Missionare,
Indem ich reichlich sie versah
Mit Strümpfen, Bibeln, Rum und Reis —

Mr. Cotton

Wohl mit Profit?

Peer

Natürlich, ja.
Es ging. Weit ward ihr Wirkungskreis.

So oft ein Götze war verkauft,
Ward auch ein Kuli flugs getauft,
Was den Effekt neutralisierte.
Lag die Mission doch niemals brach;
Die Götzen, die ich importierte,
Die Priester hielten sie im Schach.

Mr. Cotton

Nun, und die afrikan'schen Waren?

Peer

Auch dorten siegte die Moral.
Der Handel schien mir eine Qual
Für einen Mann in reifern Jahren.
Denn wer kann wissen, wann's vorbei?
Und noch dazu das Wutgeschrei
Der philanthrop'schen Seelenretter,
Ganz zu geschweigen von Korsaren
Und Risiko mit Wind und Wetter.
Kurz, alles dessen ward ich müd.
Peer, dacht' ich, nieder mit den Segeln;
Such' lieber deine Schuld zu regeln;
So kauft' ich mir denn Land im Süd,
Bedient vom letzten Fleischimporte,
Der obendrein von prima Sorte.
Sie wurden fett, sind aufgeblüht,
Ihnen und mir zum Wohlbehagen.
Ja, ohne Prahlen darf ich sagen,
Daß ich für sie ein Vater war, —
Und gute Zinsen hat's getragen.
Ich baute Schulen für die Schar,
Damit die Tugend dort für immer
Ein sichres Höhenmaß erziele,
Und sah mit Strenge drauf, daß nimmer
Ihr Thermometer tiefer fiele.
Jetzt aber wandt' ich ganz und gar

Derartigem Beruf den Rücken; —
Die Farm samt allen Nebenstücken
Hab' ich verkauft mit Haut und Haar.
Am Abschiedstag gab's für das Pack
Noch gratis Grog, so daß zum Dank
Männlein und Weiblein sich betrank,
Und für die Witwen Schnupftabak.
Seh'n Sie, drum hoff' ich festen Mutes,
Sofern das Wort kein leeres Stroh:
Wer nicht was Böses tut, tut Gutes, —
Daß ich vergangner Schuld entfloh
Und alle Sünden meiner Jugend
Aufwiege durch des Alters Tugend.

v. Eberkopf *stößt mit ihm an*

Erhebenderes hört' ich nie!
Ein Lebensgrundsatz, durchgehalten,
Befreit vom Grau der Theorie,
Vom äußern Weltlauf nicht zerspalten.

Peer

der während des Vorhergehenden den Flaschen fleißig zugesprochen hat

Wir aus dem Norden, wir entfalten
Kampfzähigkeit! Das Lang' und Breite
Der Lebenskunst scheint uns zu sein:
Verschließ dein Ohr, daß nicht hinein
Dir böslich eine Schlange gleite.

Mr. Cotton

Verehrter Freund, was für 'ne Schlange?

Peer

'ne winzige, die schlau verführt
Zu dem, was völlig uns umschnürt.

Er trinkt wieder

Die Wagekunst, die doch uns allen

Not tut zu tapfrem Tatendrange,
Heischt, zwischen den geheimen Fallen
Des Lebens wahlfrei dazustehn, —
Zu wissen, daß noch andern Tagen
Der Kampftag läßt entgegenseh'n, —
Daß eine Brücke ist geschlagen,
Die freie Bahn zum Rückzug weist.
Die Theorie hat mich getragen;
Sie war's, die all mein Handeln färbte,
Und diese Theorie vererbte
Mir meiner Kinderheimat Geist.

Monsieur Ballon

Norweger sind Sie?

Peer

Von Geblüt!
Weltbürger aber von Gemüt.
Amerika gebührt mein Dank,
Weil dort ich lernt' ums Glück zu buhlen.
Den wohlversehnen Bücherschrank,
Den schuld' ich Deutschlands jüngren Schulen.
Von Frankreich kam mir meine Weste,
Mein Schliff sowie mein Gran Verstand, —
Von England meine rege Hand
Und schärfrer Sinn fürs eigne Beste.
Die Juden lehrten mich das Warten.
Den Hang zum dolce far niente
Gab mir Italiens Zaubergarten, —
Und einst, im kritischen Momente,
Vermehrt' ich meiner Tage Zahl
Durch den Gebrauch von schwedischem Stahl.

Trumpeterstråle *erhebt sein Glas*

Ja, schwedischer Stahl —!

v. Eberkopf
Des Stahles Schwingen
Gelt' unsre erste Huldigung!
Sie stoßen mit ihm an und trinken. Er beginnt einen heißen Kopf zu bekommen

Mr. Cotton
Dem allen muß ich Beifall zollen; —
Doch, Sir, ich wüßte gern, was wollen
Sie jetzt mit Ihrem Golde tun?

Peer
Hm; wie?

Alle Vier näher rückend
Ja, sagen Sie!

Peer
Je nun,
Zunächst hab' ich zu reisen vor.
Drum eben nahm ich Sie an Bord
Als Weggenossen in Gibraltar.
Ich brauchte einen Freundeschor
Zum Tanz um meinen Goldkalbaltar.

v. Eberkopf
Höchst witzig!

Mr. Cotton
Aber immerfort
Reist niemand doch zum bloßen Spiel.
Sie haben sicherlich ein Ziel.
Und dieses Ziel ist —?

Peer
Kaiser werden.

Alle Vier
Was?

Peer nickt
Kaiser!

Die Herren
Wo?

Peer
Ringsum auf Erden.

Monsieur Ballon
Wie das, mein Bester?

Peer
Durch mein Gold!
Nicht neu ist dieser Plan; ich habe
Von Kindheit auf nur dies gewollt.
In meinem Traum bin ich als Knabe
Auf Wolken übers Meer gerollt,
Ritt mit Gefolg und goldnem Schwert —
Und lag, pardauz, auf allen vieren.
Doch konnt' ich nie das Ziel verlieren. —
Irgendein Buch, ihr Freunde, lehrt
(Den Wortlaut weiß ich nicht mehr ganz):
Besäßest du den Erdenball,
Doch nicht dein Ich, wär' dein Gewinn
Nur um gespaltne Stirn ein Kranz.
So oder ähnlich steht es drin
Und ist durchaus kein eitler Schall.

v. Eberkopf
Dies Gyntsche Ich, was ist's denn?

Peer
Hier
Die Welt im Hirn, der Augenschein,
Daß niemand ich ist außer mir,
Wie Gott nicht kann der Teufel sein.

Trumpeterstråle
Jetzt gehn wir auf ein Dutzend Lichter!

Monsieur Ballon
Sublim als Denker!

v. Eberkopf
Groß als Dichter!

Peer *mit wachsender Stimmung*
Das Gyntsche Ich, — das ist das Heer
Von Hoffen, Sehnen und Begehr, —
Das Gyntsche Ich, das ist die See
Von Launen, Trieben, Lust und Weh,
Kurz, was nur mir die Brust so schwellt
Und macht, daß ich als solcher lebe.
Doch wie die Welt für Gott notwendig
Als Bürgschaft, daß sein Reich beständig,
Brauch' ich vor allen Dingen Geld,
Wenn ich zum Kaiser mich erhebe.

Monsieur Ballon
Sie haben's ja!

Peer
Noch nicht genug.
Vielleicht für eine kleine Traumburg
Als Kaiser à la Lippe-Schaumburg.
Doch ich will ich sein Zug für Zug,
Will Gynt sein rings ums Erdenrund,
Sir Gynt vom Gipfel bis zum Grund!

Monsieur Ballon *hingerissen*
Die schönsten Weiber sich verschaffen!

v. Eberkopf
Vom ältsten Jahrgang tausend Flaschen
Steinberger!

Trumpeterstråle
Karls des Zwölften Waffen!

Mr. Cotton
Doch erst den Augenblick erhaschen
Zur Transaktion —

Peer
Er ist gefunden;
Drum warf ich Anker hier. Noch heut
Geht unsre Fahrt gradaus nach Nord.
Es kamen Zeitungen an Bord,
Die äußerst Wichtiges bekunden —!
Er steht auf mit erhobenem Glas
Das Glück, so will mir scheinen, beut
Stets dem Verwegenen die Hand —

Die Herren
Nun?

Peer
Aufruhr herrscht in Griechenland.

Alle Vier *springen auf*
Die Griechen —?

Peer
Kämpfen freiheitsgierig.

Die Vier
Hurra!

Peer
Und die Türkei hat's schwierig.
Er leert sein Glas

Monsieur Ballon
Auf, auf! Zur Ehre Griechenlands
Sei mein Franzosenschwert geschwungen!

v. Eberkopf

Aufrufe schleudr' ich — per Distanz!

Mr. Cotton

Ich springe bei — mit Lieferungen!

Trumpeterstråle

Vorwärts! In Bender winkt als Fund
Mir Karls berühmtes Sporenpaar!

Monsieur Ballon fällt Peer um den Hals

Mein Freund, wenn wir Sie erst verkannten,
Vergeben Sie's!

v. Eberkopf drückt ihm die Hände

Ich dummer Hund,
Ich hielt Sie für 'nen Defraudanten!

Mr. Cotton

Das ist zu stark; nur für 'nen Narren —

Trumpeterstråle will ihn küssen

Ich, Bruder, für ein Exemplar
Vom schlimmsten Zweig der Yankeepflanze —!
Verzeih —!

v. Eberkopf

Wir hatten all 'nen Sparren —

Peer

Was für Geschwätz?

v. Eberkopf

Vereint im Glanze
Steht nun das ganze Gyntsche Heer
Von Hoffen, Sehnen und Begehr —!

Monsieur Ballon bewundernd

Ist dies von Monsier Gynt der Kern?

v. Eberkopf ebenso

Jetzt leuchtet Gynt als heller Stern!

Peer

Was heißt denn das —?

Monsieur Ballon

Verstehn Sie nicht?

Peer

Wenn ich's versteh', soll man mich hängen!

Monsieur Ballon

Wieso denn? Zu den Griechen drängen
Sie doch mit Schiff und Goldgewicht?

Peer wegwerfend

Nein, Dank! Ich stütze den Besitz
Und borge der Türkei mein Geld.

Monsieur Ballon

Unmöglich!

v. Eberkopf

Nur ein guter Witz!

Peer

schweigt eine Weile, stützt sich auf einen Stuhl und setzt eine vornehme Miene auf

Es dünkt mich, meine Herrn, das Beste,
Wir scheiden, eh die letzten Reste
Der Freundschaft kläglich sind zerschellt.
Ja, wer aufs Brot nicht hat die Butter,
Wem weiter, als sein Schatten reicht,
Nichts eignet, dem wird Kühnsein leicht;
Drum taugt er zum Kanonenfutter.
Doch wer sein Schäfchen hat im trocknen,
Spielt minder gern den Unerschrocknen.

Wohlan, ich send' nach Griechenland
Gratis, bewaffnet euch von dannen,
Und schürt ihr da des Kampfes Brand,
So helft ihr mir den Bogen spannen.
Für Recht und Freiheit dran und drauf!
Im Sturm erobert Türkenschanzen; —
Und endet euren Lebenslauf
Glorreich auf Janitscharenlanzen. —
Doch mich entschuldigt. *Sich auf die Tasche schlagend*
Geld ist mein:
Ich bin Sir Gynt für mich allein.

Er spannt seinen Sonnenschirm auf und geht in den Hain, in dem die Hängematten angebracht sind

Trumpeterstråle

Der Schweinekerl!

Monsieur Ballon

Kein Sinn für Ehre —!

Mr. Cotton

Ach, Ehre — das ist Kleinigkeit;
Doch denkt, welch ein Profit es wäre
Für uns, wenn sich dies Land befreit —

Monsieur Ballon

Schon wähnt' ich siegreich mich zu schauen
Inmitten schöner Griechenfrauen!

Trumpeterstråle

Ich sah der Heldensporen Glanz
In meiner Schwedenhand schon prangen!

v. Eberkopf

Ich meines Riesenvaterlands
Kultur die ganze Welt umfangen —!

Mr. Cotton

Goddam! Mir will am schlimmsten scheinen
Der Barverlust. Ich könnte weinen.
Schon träumt' ich, der Olymp sei mein.
Denn sollt' er seinen Ruhm verdienen,
So muß der Berg durch Kupferminen
Zum Abbau höchst geeignet sein.
Und der Kastalefluß, der jetzt
Einlädt zu glänzenden Geschäften
Mit Wasserfällen, schlecht geschätzt,
Von mehr als tausend Pferdekräften —!

Trumpeterstråle

Ich gehe doch. Mein Schwedenschwert
Ist mehr als Yankeedollars wert!

Mr. Cotton

Wohl; doch im gleichen Schritt und Tritt
Ertrinken so wir im Gewimmel;
Und wo dann bliebe der Profit?

Monsieur Ballon

Verwünscht! So nah des Glückes Himmel; —
Und nun an seinem Grab zu stehn!

Mr. Cotton *die geballte Faust gegen das Schiff streckend*

Schwer liegt im schwarzen Sarge dort
Des Nabobs goldner Negerschweiß —!

v. Eberkopf

Ein königlicher Einfall! Fort!
's ist um sein Kaisertum geschehn!
Hurra!

Monsieur Ballon

Was wollen Sie?

v. Eberkopf
Die Macht!
Leicht ist die Mannschaft feil, ich weiß.
An Bord! Ich annektier' die Jacht!

Mr. Cotton
Sie — was?

v. Eberkopf
Ich packe zu, wie's kommt.
Er geht zur Jolle hinunter

Mr. Cotton
Da mahnt mein Vorteil, daß mir's frommt,
Auch zuzupacken. Er folgt ihm

Trumpeterstråle
Schurkenstreich!

Monsieur Ballon
Gemeinheit —! Doch — enfin — mir gleich!
Er folgt den anderen

Trumpeterstråle
Ich muß wohl mit; — doch ehrenfest
Erheb' ich vor der Welt Protest —! Er folgt gleichfalls

An einer anderen Stelle der Küste. Mondschein und treibende Wolken. Weit draußen fährt die Jacht mit Volldampf
Peer läuft den Strand entlang. Bald zwickt er sich in den Arm, bald starrt er aufs Meer hinaus

Peer
Alpdruck! — Blendwerk! — Jetzt wach' ich gleich auf!
Sie sticht in See! Und in rasendem Lauf!
Nur Blendwerk! Ich schlaf'! Bin betrunken und toll!
Er krampft die Hände zusammen

Es geht doch nicht an, daß ich sterben soll!
Er rauft sich die Haare
Ein Traum! Ja, so will ich's! Bloß Traumgesichte.
Nein, Wahrheit ist's leider! Hu, fürchterlich!
Meine Esel von Freunden —! Gott, höre mich!
Du bist ja so weis' und gerecht —! O, richte —!
Mit aufgehobenen Armen
Ich bin es, Peer Gynt! O Herrgott, vernimm!
Erbarm' dich mein, Vater, sonst geht es mir schlimm!
Laß sie stoppen! Die Gig zwing sie auszusetzen!
Halt die Diebe! Die Takelung reiß in Fetzen!
Hör' mich! Laß anderer Anliegen gehn!
Die Welt kann auch mal allein bestehn — —
Gott, hörst du denn nicht? Er ist taub, wie zumeist!
Das ist stark! Ein Gott, der Ohnmacht beweist!
Er winkt hinauf
Pst! Ich ließ ja die Negerplantage fahren!
Ich versorgte China mit Missionaren!
Ein Dienst ist doch des anderen wert!
Ach, hilf mir an Bord —!
Ein Feuerstrahl schießt aus der Jacht empor, und eine dicke Rauchwolke wälzt sich hinterher; man hört einen hohlen Knall. Peer stößt einen Schrei aus und sinkt nieder in den Sand. Allmählich verzieht sich der Rauch; das Schiff ist verschwunden

Peer bleich und leise
Das Racheschwert!
Schnurstracks in den Grund mit Mann und Maus!
Glückszufall, das will ich dir ewig danken — —
Gerührt
Ein Zufall? Nein, das ging drüber hinaus.
Mein Heil war der Zweck, um den sie versanken.
Gott, Preis dir, daß du erhört mein Flehn,
Mich geschirmt und bewacht trotz all meinen Mängeln —
Tief aufatmend
O stärkender Trost, sich behütet zu sehn
Durch Sendung von separaten Engeln!

Doch die Wüste! Wo nehm' ich Nahrung her?
Ach, ich finde schon was. Er muß ja drauf achten.
Das ist nicht so gefährlich; — *laut und einschmeichelnd*
er läßt nimmermehr
Mich kleinen armen Sperling verschmachten!
Nur demütig sein. Und ihm Frist verstatten.
Den Herrn laß walten, dein Herz nicht ermatten.

Er fährt erschrocken auf

Hat da nicht ein Löwe geknurrt im Röhricht —?

Zähneklappernd

Nein, es war kein Löwe. *Sich ermannend*
Ein Löwe; wie töricht!
Die Bestien hüten sich. 's ist nicht klug,
Sich zu beißen mit einem, der überlegen.
So was hat ja Instinkt; — so was findet mit Fug
Das Spiel mit Elefanten verwegen. — —
Doch trotzdem — 's ist besser, ich such' mir 'nen Baum.
Dort hinten schwanken Akazien und Palmen;
Erklettr' ich die, droht Böses mir kaum, —
Wüßt' ich dazu nur noch ein paar Psalmen —

Er klettert hinauf

Der Morgen ist nicht dem Abend gleich;
Wie viele schon mochten dies Schriftwort erproben.

Er setzt sich zurecht

Welch köstlich Gefühl, wenn der Geist so erhoben!
Wer edel denkt, der ist mehr als reich.
Nur bauen auf ihn! Er kennt die Portion
Vom Leidenskelch, die mir frommt, und ich merke
Sein väterlich Sorgen für meine Person —

Er wirft einen Blick übers Meer und flüstert mit einem Seufzer

Doch Ökonomie — das ist nicht seine Stärke!

Nacht. Marokkanisches Lager an der Grenze der Wüste. Wachtfeuer und ruhende Krieger

Ein Sklave *kommt und rauft sich die Haare*

Des Kaisers weißes Roß ist gestohlen!

Ein anderer Sklave *kommt und zerreißt seine Kleider*

Geraubt ist des Kaisers heilige Tracht!

Aufseher *kommt*

Hundert jedem auf die Sohlen,
Der den Dieb nicht dingfest macht!

Die Krieger sitzen auf und galoppieren nach allen Richtungen davon

---

*Tagesgrauen. Die Baumgruppe mit Akazien und Palmen
Peer auf dem Baum, einen abgebrochenen Zweig in der Hand, hält sich einen Schwarm Affen vom Leib*

Peer

Fatal! Die Nacht war wenig erfreulich.

Er schlägt um sich

Bist du da schon wieder? Das ist doch greulich;
Jetzt schleudern sie Früchte. Nein; andere Waffen.
Höchst widerwärtige Tiere, die Affen!
Zwar heißt's in der Schrift: Du sollst fechten und wachen.
Doch ich kann nicht, weiß Gott; es fehlt mir die Frische.

Er wird wieder gestört; ungeduldig

Ich muß dem Unfug ein Ende machen!
Ich muß sehn, daß ich einen der Kerle erwische,
Ihn häng' und schind' und sein Fell mir verschaffe,
Damit im zottigen Kleid ich auch
Den andern erschein' als ein echter Affe. —
Was sind denn wir Menschen? Nur ein Hauch.
Und man muß sich doch schicken in Sitt' und Brauch. —
Schon wieder ein Schwarm! Will nicht wanken noch
weichen.
Packt euch! Huje! Welch närrischer Tanz!
Hätt' ich doch bloß 'nen verlorenen Schwanz, —
Ein Etwas, um halbwegs ihnen zu gleichen —
Was nun? Mir tappst überm Kopf so ein Kauz —!

Hinaufsehend

Ein Alter, — mit Unrat voll die Tatzen —!

Er kauert sich ängstlich zusammen und verhält sich eine Weile ruhig. Der Affe macht eine Bewegung; Peer beginnt ihn zu locken und ihm gut zuzureden wie einem Hund

O je, — bist du da, du alter Schnauz!
Ja, Hündchen ist brav! Es läßt mit sich schwatzen!
Hündchen wirft nicht; — nein, denkt nicht dran —
Ich bin's doch! Piep-piep! Wir sind gute Bekannte!
Eia! Gelt, wie ich die Sprache kann?
Schnauz und ich sind nahe Verwandte;
Schnauz kriegt Zucker morgen —! Du Biest!
Die ganze Ladung! Fratz, widerlicher!
Oder war's Futter? Man schmeckt's nicht ganz sicher;
Doch gewöhnt man sich an den Geschmack allmählich.
Wie heißt das Brevier doch, worin man liest:
Ich muß spucken; doch auf die Gewohnheit zähl' ich? —
Da ist auch die Brut! Er ficht und schlägt um sich
Man begreift es nimmer,
Daß der Mensch, der zum Herrn der Schöpfung bestallt,
Sich genötigt soll sehen —! Gewalt! Gewalt!
Der Alte war bös; doch die Jungen sind schlimmer!

Früher Morgen. Steinige Gegend mit Aussicht auf die Wüste. Auf der einen Seite eine Felskluft und eine Höhle

Ein Dieb und ein Hehler in der Kluft, mit dem Pferd und Gewand des Kaisers. Das Pferd, reich aufgezäumt, ist an einen Stein angebunden. Reiter in der Ferne

Der Dieb

Züngelnde Lanzen
Schlecken und schlüpfen, —
Schau, schau!

Der Hehler

Ich fühl' meinen Kopf
Im Sand schon hüpfen;
Au, au!

Der Dieb kreuzt die Arme über der Brust

Mein Vater war Dieb;
Sein Sohn muß stehlen.

Der Hehler

Mein Vater war Hehler;
Sein Sohn muß hehlen.

Der Dieb

Dem Geschick sollst du weichen;
Dir selbst sollst du gleichen.

Der Hehler lauschend

Fußtritte im Buschwerk!
Laß uns fliehn, eh's zu spät!

Der Dieb

Die Höhle ist tief
Und groß der Prophet!

Sie flüchten und lassen die gestohlenen Sachen im Stich. Die Reiter verlieren sich in der Ferne

Peer kommt, an einer Rohrflöte schneidend

Welch holdselige Morgenstunde! —
Der Mistkäfer rollt seine Kugel im Kies;
Die Schnecke kriecht aus ihrem Verlies.
Der Morgen, ja, der hat Gold im Munde. —
Welch unerklärlichen Zauber kann
Doch die Natur ins Tageslicht legen!
Man fühlt sich so sicher und wird so verwegen;
Man bände zur Not mit 'nem Ochsen an. —
Wie still ringsum! Ja, die ländlichen Freuden, —
Unbegreiflich genug, daß sie früher mir fremd;
Daß man in die großen Städte sich klemmt,
Bloß um mit Pack die Zeit zu vergeuden. —
Nein, schau', wie die Eidechse huscht und schwenkt
Und nach Fliegen schnappt und an nichts dabei denkt.
Welche Unschuld im Leben der Kreatur!
Jede gehorcht dem Schöpfer unwissentlich,
Bewahrt sich ihr eignes Gepräge geflissentlich,
Ist im Spiel und im Kampf sie selber nur,

Sie selber, genau wie sie ward von Natur.

Er setzt die Lorgnette auf die Nase

Eine Kröte. Mitten im Sandsteingefug.
Nur der Kopf ist frei. Sonst Versteinrung ringsum.
Da sitzt sie und sieht wie durchs Fenster stumm
Auf die Welt und ist sich selber — genug. —

Er überlegt

Genug? Sich selber —? Wo steht nur dies Wort?
Als Junge las ich's; doch ob in der Fibel?
In Salomos Sprüchen? der Bilderbibel?
Fatal! Ich bemerke, daß fort und fort
Das Gedächtnis mir schwindet für Zeit und Ort.

Er setzt sich in den Schatten

Hier ist's kühl; hier ruht und rastet sich's schön.
Schau', da wächst Farnkraut. Eßbare Wurzeln.

Er kostet

's ist eher Nahrung fürs Vieh. Jedoch
Es heißt: Zwing deine Natur ins Joch!
Und weiterhin steht da: Die Hoffart wird purzeln.
Und wer sich erniedrigt, den will ich erhöhn.

Unruhig

Erhöhn? Ja, gewiß, das steht mir bevor; —
Unmöglich, sich's anders zu denken. Die Schickung
Wird mich erlösen aus dieser Verstrickung
Und wird mir ersetzen, was ich verlor.
Erst Prüfung; dann Rettung nach kurzer Zeit, —
Wenn bloß mir der Herrgott Gesundheit verleiht.

Er schüttelt die Gedanken ab, zündet sich eine Zigarre an, reckt sich und starrt in die Wüste hinaus

Welch endlose Öde nach allen Seiten! —
Ein Vogel Strauß nur stolziert dort fern. —
Was war wohl im Grunde die Meinung des Herrn
Beim Schaffen so toter und leerer Weiten?
Wozu dies versengte Meer von Sand
Ohne Lebensquell, ohne Segenspfand;
Dieser Bruch der Welt, ewig unfruchtbar;
Diese Leiche, die, seit die Schöpfung vollendet,

Dem Schöpfer noch niemals erkenntlich war, —
Wozu? Wozu? — Die Natur verschwendet. —
Was dort an des Horizontes Umrandung
So blinkt, ist's das Meer? Unmöglich; nur Trug.
Das Meer ist im Westen; da wird seine Brandung
Von der Wüste gedämmt durch den Hügelzug.

Ein Gedanke durchzuckt ihn

Gedämmt? So könnt' ich —! Die Höhen sind schmal.
Gedämmt? Ein Durchbruch bloß, ein Kanal, —
Wie Lebensflut würden die Wasser schießen
Durch den Schlund und die Wüste überfließen!
In gekräuseltes Meer würd' ein Zauberstab
Verwandeln das ganze glühende Grab.
Ich seh', wie Oasen als Inseln sich heben,
Wie der Atlas gen Nord als Bergküste blüht;
Die Segler würden gleich Sturmvögeln streben
In den Spuren der Karawanen gen Süd.
Erquickende Luft würde bannen das Qualmen
Der Schwüle; Tau würde rieseln vom Himmel;
Städte erstünden mit Menschengewimmel,
Und Gras umwüchse die schwankenden Palmen.
Im Süden von der Sahara Grenzen
Würd' in frischer Kultur ein Küstenland glänzen.
Dampf würde Timbuktus Fabriken speisen;
Bornu würde flugs Kolonistenziel;
Und durch Habes würde der Forscher reisen
Im sichern Waggon bis zum oberen Nil.
Auf reicher Oase inmitten der Flut
Setz' ich die norwegische Rasse fest;
Schier königlich ist ja das Bauernblut,
Und arabische Kreuzung besorgt den Rest.
Rund um eine Bucht an steigendem Strand
Gründ' ich Peeropolis als Metropole.
Die Welt ist verbraucht! Zu ihrem Wohle
Erblüht Gyntiana, mein junges Land!

Er springt auf

Nur Kapital zu bekommen gilt's! —

Goldschlüssel zum Tor, das die See behütet! —
Kreuzzug dem Tod! Der schäbige Filz
Soll öffnen den Sack, drauf er liegt und brütet.
Allüberall regt sich ein Freiheitsgelüsten; —
Wie der Esel der Arche erheb' ich Geschrei
Und bring' der Befreiung Taufe herbei
Den hehren, gefesselten Zukunftsküsten.
Kapital nur erlangt! Und dann wiedergekehrt!
Mein Reich, — mein halbes Reich für ein Pferd!

Das Pferd wiehert in der Felskluft

Ein Pferd! Und Kleidung! — Nebst Waffen — und Schätzen!

Er geht näher

Unmöglich! Nein, wirklich —! Wie? Wird nicht gelehrt,
Der Wille, der könne Berge versetzen? —
Doch daß er auch kann versetzen ein Pferd —!
Ach, Unsinn! Leibhaftig das Roß wie der Reiter; —
Ab esse ad posse und so weiter —

Er zieht die Kleider über und betrachtet sich

Sir Peter, — und Türk' vom Kopf bis zum Spann,
Man weiß doch nie, was noch werden kann. —
Tummle dich, Grane, du kostbare Beute!

Er steigt in den Sattel

Goldne Pantoffel als Stegreif! Wohlan!
Am Reitzeug erkennt man die vornehmen Leute!

Er galoppiert in die Wüste hinein

Zelt eines Araberhäuptlings einsam in einer Oase

Peer in seiner orientalischen Tracht auf Polstern ruhend. Er trinkt Kaffee und raucht aus einer langen Pfeife. Anitra und eine Schar Mädchen tanzen und singen vor ihm

Chor der Mädchen

Der Prophet ist gekommen!
Der Prophet ist gekommen!
Der Prophet, der Herr, der Allesleitende,
Zu uns, zu uns ist er gekommen,

Der über das Sandmeer Reitende!
Der Prophet, der Herr, der Alloffenbarende,
Zu uns, zu uns ist er gekommen,
Der durch das Sandmeer Fahrende!
Rührt Trommeln und Flöten, ihr Frommen;
Der Prophet, der Prophet ist gekommen!

Anitra

Sein Zelter gleicht weißen Fluten
Von Milch, die Edens Bronnen erzeugen.
Laßt Knie und Häupter sich beugen!
Seine Augen sind Sterne, die lieblich gluten.
Die Sterblichen stehen geblendet
Vom Strahl des Strahls, den ihr Glanz entsendet.
Durch der Wüste Meer
Kam er mit Perlen und Gold auf der Brust.
Wo er ritt, ward Lust.
Hinter ihm war Trauer;
Hinter ihm schnob Samum und Schauer.
Er, der Hohe, kam her
Durch der Wüste Meer
In irdischem Gleißen!
Kaaba, Kaaba steht leer; —
Er selbst hat's verheißen!

Chor der Mädchen

Rührt Trommeln und Flöten, ihr Frommen;
Der Prophet, der Prophet ist gekommen!

Die Mädchen tanzen zu gedämpfter Musik

Peer

Ich las einst gedruckt — und der Satz hat Verstand —:
„Es gilt kein Prophet im eigenen Land." —
Dies hier, das ist mehr nach meinem Sinn
Als das Leben dort unter Charlestons Reedern.
Es lag etwas Hohles und Dunkles darin;
Ich schmückte mich dort mit fremden Federn; —

Ich fühlte mich niemals daheim in der Sache
Und niemals richtig als Mann vom Fache.
Was wollt' ich auch in dieser Galeere?
Im Geschäftskram wühlen jahraus, jahrein.
Ich weiß nicht, wie ich mir das erkläre; —
Es traf sich so; das wird es wohl sein. —
Sein Ich auf den Sockel des Goldes stellen,
Das heißt, sein Haus erbauen auf Sand;
Vor Uhren und Ringen und anderem Tand
Scharwenzeln und kriechen im Staub die Gesellen;
Vor der Brustnadel knicksen sie wie vor 'nem Thron;
Doch Nadel und Ring sind ja nicht die Person. —
Prophet; das ist eine klarere Würde.
Da fußt man doch gleich auf sicherem Grund.
Schlägt's ein, so gilt deinem Ich die Bürde
Der Ehren und nicht deinem Schilling und Pfund.
Man ist, was man ist, mit Berechtigung;
Man dankt's keinem Zufall und keinem Schlich
Und braucht nicht Patent noch Ermächtigung. —
Prophet; ja, das ist etwas für mich.
Und ich ward es so recht unversehentlich, —
Bloß dadurch, daß ich die Wüste durchfuhr
Und traf diese Kinder der Natur.
Der Prophet war gekommen; 's war klar wie der Tag.
Ich hatte gewiß nicht im Sinn, zu betrügen —;
Prophezeiungen sind nicht dasselbe wie Lügen,
Und zurücktreten kann ich, sobald ich mag.
Ich bin nicht gebunden; nichts kann mich bedrohn —;
Das Ganze ist, sozusagen, privat;
Ich kann gehn, wie ich kam; mein Gaul steht parat;
Kurzum, ich bin Herr der Situation.

Anitra nähert sich vom Eingang her

Prophet und Herr!

Peer

Was ist, Untergebne?

Anitra

Harrend vorm Zelt stehn die Söhne der Eb'ne;
Sie schmachten, dein Antlitz zu schauen —

Peer

Halt!
Sag' ihnen, ich hör' ihr Gebet aus der Ferne.
Sag' daß es von fern sehr willkommen mir schallt.
Füg' bei, hier im Zelt hätt' ich Mannsvolk nicht gerne.
Die Männer, mein Kind, sind ein falsches Gelichter, —
Sind rechte giftige Bösewichter!
Anitra, du ahnst nicht, wie vermessen
Ihr Schwindel — ich mein', ihre Sünde, mein Kind! —
Na, genug! Tanzt, Weiber, um mich wie der Wind!
Der Prophet will die trüben Gedanken vergessen.

Die Mädchen tanzen

Der Prophet ist gut; der Prophet ist betrübt,
Weil die Söhne des Staubes Frevel verübt!
Der Prophet ist mild; seine Huld sei gepriesen;
Er leitet die Sünder zu Paradiesen!

Peer während seine Augen dem Tanz Anitras folgen

Die Beine gehn flink wie Trommelschlegel.
Ei! Sie ist lecker, die Teufelsbraut.
Zwar etwas extravagant gebaut, —
Im Einklang nicht ganz mit der Schönheitsregel;
Doch was ist Schönheit? Ein leeres Wort, —
Eine Münze, gangbar nach Zeit und Ort.
Und just das Extravagante gefällt,
Wenn reichlich man hatte Normales auf Lager.
Vom Üblichen wird um den Rausch man geprellt.
Entweder ganz üppig oder ganz mager,
Zu jung noch oder durch Alter bemäkelt, —
Das Mittelding ekelt. —
Ihre Füße — sie sind nicht völlig sauber;

Auch die Arme nicht; besonders der eine.
Doch das ist kein Mangel, wie ich meine.
Fast möcht' ich sagen, es ist ein Zauber — —
Anitra, hör'!

Anitra *sich nähernd*
Deine Sklavin hört!

Peer
Du bist reizend, Kind! Der Prophet ist betört.
Würdest du's glauben, wenn ich dir's bewiese?
Ich mach' dich zur Huri im Paradiese!

Anitra
Unmöglich, Herr!

Peer
Was? Denkst du, ich spaße?
Es ist wahrlich mein Ernst, bei meinem Leben!

Anitra
Doch ich hab' keine Seele.

Peer
Die will ich dir geben!

Anitra
Wie, Herr?

Peer
Das versteh' ich im vollsten Maße; —
Ich will mich mit deiner Erziehung schon plagen.
Keine Seele! Ja, dumm bist du freilich, mein Schatz,
Wie man sagt. Ich bemerkt' es und muß es beklagen.
Doch was tut's? Für 'ne Seel' hast du immer noch Platz.
Komm her! Deinen Hirnkasten mess' ich aus. —
Es ist Platz; es ist Platz; das wußt' ich voraus.
Zwar wirst du niemals ein Kirchenlicht;

Eine große Seele bekommst du nicht; —
Aber Possen; du mußt dich nicht drum grämen; —
Du sollst so viel haben, um nie dich zu schämen —

Anitra
Der Prophet ist gut — —

Peer
Was schafft dir noch Qual?

Anitra
Ich möchte lieber —

Peer
Was magst du? Erzähle!

Anitra
Ich mach' mir soviel nicht aus einer Seele; —
Gib lieber mir —

Peer
Was?

Anitra *deutet auf seinen Turban*
Diesen schönen Opal!

Peer *hingerissen, während er ihr das Kleinod reicht*

Peer
Anitra! Evastochter! Magnet,
Es zieht mich zu dir; denn ich bin Mann.
Wie sagt doch ein angesehner Poet:
„Das Ewig-Weibliche zieht uns an!"

Mondscheinnacht. Palmenhain vor Anitras Zelt
Peer, mit einer arabischen Laute in der Hand, sitzt unter einem Baum. Sein Bart und Haar sind gestutzt; er sieht bedeutend jünger aus

Peer *spielt und singt*
Ich sperrte zu mein Paradies
Und nahm den Schlüssel mit.

Es ging aufs Meer, der Nordwind blies,
Derweil manch Tränlein in den Kies
Aus schönen Augen glitt.

Durch Salzflut schnitt des Kieles Flucht
Gen Süd, gen Süd zum Strand.
Wo stolze Palmen tragen Frucht
Im Halbkreis um die Meeresbucht,
Steckt' ich mein Schiff in Brand.

Das Wüstenschiff setzt' ich in Gang;
Vierbeinig kam's vom West.
Es schäumte unterm Peitschenzwang; —
Ich bin ein flücht'ger Vogel; fang! —
Ich zwitschre im Geäst.

Anitra, du bist Palmensaft;
Das schwör' ich nun dir zu!
Angoraziegenkäs verschafft
Genuß, nicht halb so zauberhaft,
Anitra, ach, wie du!

Er hängt die Laute über die Schulter und kommt näher

Still ist's! Ob die Holde schauernd
Lauschte meinem kleinen Lied?
Ob sie hinterm Vorhang lauernd
Unverschleiert nach mir sieht? —
Horch! Das war doch, als ob heftig
Aus der Flasch' ein Pfropfen sprang!
Immer wieder tönt es kräftig!
Liebesseufzer? Liederklang? — —
Nein, es ist ein Schnarchgesang. —
Süßer Laut! Sie liegt im Schlafe.
Nachtigall, hör' auf zu schlagen!
Daß dich Blitz und Donner strafe,
Sollte dein Geklimper wagen — —
Doch die Schrift sagt: Schick' dich drein!

Nachtigallen sind ja Sänger
Und auch ich ein Rattenfänger,
Der mit Tönen kirre macht,
Herzen, zärtlich, weich und klein.
Liedern taugt die kühle Nacht;
Der Gesang ist uns gemeinsam;
Singen heißt wir selber sein,
Wir, Peer Gynt und Nachtigall.
Daß dies Kind nun schlummert einsam,
Steigert meines Glückes Schwall; —
Dicht vorm Kelch gespitzte Lippen,
Ohne dran auch nur zu nippen — —;
Doch hier kommt sie! Freilich, ja,
Schöner ist's noch, wenn sie da.

Anitra aus dem Zelt

Riefst du, Herr, mich in der Nacht?

Peer

Wohl hat der Prophet gerufen.
So gewalt'gen Jagdlärm schufen
Katzen, daß ich aufgewacht.

Anitra

Ach, das war kein Jagdlärm, war,
Herr, etwas viel Schlimmres noch.

Peer

Was denn?

Anitra

Schon' mich!

Peer

Rede doch!

Anitra

Oh, ich werde rot —

Peer
Wohl gar
Das, was mich mit Allgewalt
Zwang, dir den Opal zu reichen?

Anitra erschrocken
Dich, o Schmuck der Welt, vergleichen
Mit 'ner Katze, wüst und alt!

Peer
Kind, im Punkt der Liebe sind
Ein Prophet und eine Katz'
Meistenteils kein Gegensatz.

Anitra
Herr, des Scherzes Honig rinnt
Süß von deinen Lippen.

Peer
Schatz;
Große Männer, Frauenzimmer,
Meßt ihr nach der Schale nur.
Ich bin scherzhaft von Natur,
Gar zu zweien bin ich's immer.
Auferlegt ist meinem Rang
Einer ernsten Maske Zwang;
Mich verkünstelt Pflichtendrang;
All die Last und Mühe nämlich,
Die mir einzeln jeder schafft,
Macht mich oft prophetisch grämlich;
Doch das ist nicht wesenhaft. —
Fort damit! Im Tete-a-Tete
Bin ich Peer, — bin, wer ich bin.
Heisa, nun ade, Prophet;
Und mich selber, mich nimm hin!

Er setzt sich unter einen Baum und zieht sie an sich

Komm, Anitra, laß uns hier
Ruhn, wo Palmen uns umfächeln!
Ich will flüstern, du sollst lächeln;
Dann die Rollen tauschen wir;
Lächeln will dann ich, und du
Raunst mir Liebesschwüre zu!

Anitra lagert sich zu seinen Füßen
Süß ist deiner Worte Rauschen,
Ob sich auch ihr Sinn mir hehle.
Sag' mir, Herr, bekommt vom Lauschen
Deine Tochter eine Seele?

Peer
Eine Seele, deren Äther
Geistesklar, bekommst du später.
Wenn im Ost auf Rosenstreifen
Golddruck sagt: Es werde Licht, —
Geb' ich, Kind, dir Unterricht,
Und dein Köpfchen wird begreifen.
Doch im stummen Schutz der Nacht
Wär' es albern, hätt' ich trocken
Dir nur dürre Weisheitsbrocken
Als Magister zugedacht. —
Denn die Seele, wenn man's richtig
Ansieht, ist die Hauptsach' nicht,
Und das Herz allein ist wichtig.

Anitra
Red', o Herr! Mich dünkt, es strahle
Deine Rede wie Opale!

Peer
Klugheit, überheizt, ist Narrheit;
Feigheit, aufgeblüht, ist Fluch;
Wahrheit von zu großer Starrheit
Ein verkehrtes Weisheitsbuch.

Kind, ich will des Teufels werden,
Wenn nicht mancher läuft umher
Seelenüberfüllt auf Erden
Und sich ringt zur Klarheit schwer.
Ich war Freund von so 'nem Kerle:
Er, des ganzen Haufens Perle,
Ja, selbst er ging schließlich irr,
Ward vom Weltgetriebe wirr. —
Schau' den Sand um die Oase!
Bloß den Turban muß ich schwenken,
Um mit Meeresflutgerase
Diese ganze Pracht zu tränken.
Doch ich wär' ein Einfaltspinsel,
Wenn ich schüfe Meer und Insel.
Weißt du, was es heißt, zu leben?

Anitra

Lehr' mich's!

Peer

Es bedeutet schweben
Trocknen Schuhs im Strom der Welt,
Völlig auf sich selbst gestellt.
Der ich bin, kann ich nur sein,
Liebchen, durch die Kraft der Glieder!
Alter Aar verliert 's Gefieder,
Alter Bock hat lahm Gebein.
Altes Reff kann nichts mehr beißen,
Tappergreis hat welke Hände, —
Jede Seele welkt am Ende.
Jugend! Jugend! Sultan heißen,
Herrschen will ich, göttergleich, —
Nicht in Gyntianas Schranken,
Unter Palmenlaub und Ranken, —
Sondern in den Lenzgedanken
Einer Jungfrau sei mein Reich. —
Merkst du, Püppchen, nun, weswegen

Ich in Gnaden dich verführt
Und mein Herz das deine kürt,
Um darinnen anzulegen
Meines Wesens Kalifat?
Haben will ich dein Verlangen,
Allgewalt im Liebesstaat!
Mir gehören, mir allein
Sollst du, so von mir gefangen
Wie von Gold und Edelstein.
Scheiden wir, so ist das Leben
Aus, — das deine, notabene!
Willenlos mit jeder Sehne,
Jeder Faser, Ja und Nein,
Seist du ganz mir hingegeben.
Deiner Locken tiefe Nacht,
Aller deiner Reize Blinken
Soll wie Babels Gartenpracht
Mir zu Sultansfesten winken. —
Drum im Grund ist's förderlich,
Daß dein Hirn ich leer gefunden.
Seele haben, heißt, gebunden
Sein im Anschaun seines Ich.
Hör'; weil's just sich fügt, so wähle:
Willst du, mach' ich zum Geschenk
Dir 'nen Ring ums Fußgelenk; —
Beiden frommt's am besten so;
Mich behalt statt einer Seele,
Und ansonsten — status quo.

Anitra schnarcht

Wie? Sie schläft! Ob ihr entfloh,
Was ich eben vorgebracht? —
Nein; das zeigt just meine Macht,
Daß mit Träumen sie umzogen
Meiner Liebesworte Wogen.

Er steht auf und legt ihr Schmuckstücke in den Schoß

Hier sind Spangen; hier noch mehr!

Schlaf, Anitra! Träum' von Peer — —
Schlaf! Im Schlaf hast du die Krone
Deinem Kaiser aufgedrückt!
Sieg, dem Eigenwert zum Lohne,
Ist heut nacht Peer Gynt geglückt!

Karawanenpfad. Weit hinten in der Ferne die Oase
Peer auf seinem weißen Pferd jagt durch die Wüste. Er hat Anitra vor sich auf dem Sattelknopf

Anitra

Laß, oder ich beiße!

Peer

Du kleiner Schalk!

Anitra

Was willst du?

Peer

Ich? Taube spielen und Falk!
Dich entführen! Toll sein! Ja, glaub' mir, ich kann's.

Anitra

Schäm' dich! Ein alter Prophet —!

Peer

Ach, Possen!
Der Prophet ist noch lange nicht alt, du Gans!
Hast etwa du daraus auf Alter geschlossen?

Anitra

Laß los! Ich will heim!

Peer

Jetzt bist du kokett!
Potz, heim! Zum Schwiegervater! Wär' nett!
Wir tollen Vögel, entflogen dem Bauer,
Wir dürfen ihm nie mehr vor Augen kommen.

Zudem, mein Kind, kann es wenig frommen,
Hockt man am nämlichen Ort auf die Dauer;
An Bekanntsein Gewinn ist auf Achtung Verzicht, —
Zumal für Propheten oder dergleichen.
Man soll aufgehn und schwinden wie ein Gedicht.
Es war wirklich die höchste Zeit, zu entweichen.
Dieses Wüstenvolk ist im Glauben nicht stet; —
Zum Schluß gab's nicht Weihrauch mehr noch Gebet.

Anitra

Ja; doch bist du Prophet?

Peer

Ich bin dein Kaiser!

Er will sie küssen

Schau', schau', wie der kleine Specht sich reckt!

Anitra

Gib mir den Ring, der am Finger dir steckt.

Peer

Nimm, süße Anitra, den ganzen Plunder!

Anitra

Deine Worte sind liebliche Lieder, du Weiser.

Peer

Ach, so geliebt zu sein — seliges Wunder!
Hinab! Als dein Sklav' will ich führen das Pferd!

Er reicht ihr die Reitpeitsche und steigt ab

So, meine Rose, mein herrliches Blühen;
Hier will ich watend im Sande mich mühen,
Bis mich ein Sonnenstich trifft und verzehrt.
Ich bin jung, Anitra; das mußt du dir sagen!
Drum wäge nicht allzu genau mein Betragen.
Gehn Jugend und Mutwill doch stets miteinander!
Du würdest, hätte dein Geist mehr Schwung,

Erkennen, mein lieblicher Oleander, —
Dein Liebster treibt Jux, — ergo ist er jung!

Anitra

Ja, du bist jung. Hast du mehr von den Ringen?

Peer

Nicht wahr? Da, nimm! Wie ein Bock kann ich springen!
Wär' Weinlaub zur Hand, ich flöcht' mir's zum Kranz.
Und ob ich jung bin! Hei, nun einen Tanz!

Er tanzt und singt

Ich bin ein glückseliger Hahn!
Pick' mich, meine kleine Henne —!
He, hopp! Am Getrippel erkenne:
Ich bin ein glückseliger Hahn!

Anitra

Du schwitzest, Prophet; ich hab' Angst, du wirst schmelzen;
Reich' mir, was den Gürtel dir baumelnd beschwert.

Peer

Wie besorgt! Der Beutel, er sei dir verehrt; —
Ein Liebender braucht nicht im Gold sich zu wälzen.

Er tanzt und singt wieder

Der junge Peer Gynt ist ein Wildfang!
Auf welchem Fuß soll er stehn?
Pah, sagt Peer; — pah, laß gehn!
Der junge Peer Gynt ist ein Wildfang!

Anitra

Hold ist des Propheten Tanz und Gesang!

Peer

Ach was, Prophet! — Laß uns tauschen das Kleid!
Zieh aus!

Anitra

Dein Kaftan ist mir zu lang,
Deine Strümpfe zu eng und dein Gürtel zu weit —

Peer

Eh bien! Er kniet Doch bereit mir 'nen heftigen Schmerz;
Zu leiden ist süß für ein liebendes Herz!
Hör', wenn auf meine Burg wir gelangen —

Anitra

In dein Paradies; — ist's noch weit bis dort?

Peer

Oh, an tausend Meilen —

Anitra

Zu weit!

Peer

Auf mein Wort, —
Du sollst die versprochene Seele empfangen —

Anitra

Schön Dank; ich behelfe mich ohne Seele.
Doch du batst um 'nen Schmerz —

Peer aufstehend

Ja, Höll' und Plage!
Gewaltsam, doch kurz, — so auf zwei bis drei Tage!

Anitra

Anitra gehorcht des Propheten Befehle! —
Leb' wohl!

Sie zieht ihm einen tüchtigen Hieb über die Finger und jagt in fliegendem Galopp über die Wüste zurück

Peer steht lange Zeit, wie vom Blitz getroffen

Na, da soll doch — — —!

Dieselbe Stelle. Eine Stunde später
Peer zieht bedachtsam und nachdenklich seine Türkenkleider aus, Stück für Stück. Zuletzt nimmt er seine kleine Reisemütze aus der Rocktasche, setzt sie auf und steht wieder in seiner europäischen Tracht da

Peer indem er den Turban weit von sich schleudert
Da liegt der Türke, und ich steh' hier! —
Das heidnische Wesen paßt nicht zu mir.
Ein Glück, daß es nur durch das Kleid erheischt war
Und nicht, wie man sagt, schon eingefleischt war. —
Was wollt' ich auch in dieser Galeere?
Man tut doch am besten, als Christ zu leben,
Zu verschmähn des Pfauenhabits Geprahl,
Zu stützen sein Tun auf Gesetz und Moral,
Man selber zu sein und als letzte Ehre
Einen Kranz und Grabspruch zu erstreben.
Er macht einige Schritte
Die lose Dirne; — ihr wär' um ein Haar
Gelungen, mir gründlich den Kopf zu verdrehn.
Ein Troll will ich sein, werd' ich jemals verstehn,
Wodurch so betäubt und so trunken ich war.
Na, gut, daß es aus ist! Nur noch ein Schritt,
Und ich wurde zum Narren der kläglichsten Prellung. —
Ich habe gefehlt. Doch ich tröst' mich damit,
Daß ich's tat infolge der schiefen Stellung.
Mein richtiges Ich fiel keinesfalls.
Nur mußte dieses Prophetengerekel,
So gänzlich leer von der Wirklichkeit Salz,
Sich, weil es geschmacklos, rächen durch Ekel.
Prophet sein ist ein schlechtes Geschäft!
Von Amts wegen soll man im Nebel wandeln;
Prophetisch betrachtet, ist man geäfft,
Versucht man klar und nüchtern zu handeln.
Insofern erfüllt' ich die Amtspflicht zur Not,
Just weil ich der Gans meine Huldigung bot.
Und dennoch — Er bricht in Lachen aus
Hm, ist es auszudenken!
Trotz bieten mit Tanzen und Trippeln den Jahren!

Wider 'n Strom schwimmen, um sich zu drehn und zu renken
Mit Geschnäbel, Geseufz und Lautengezupfe,
Und zu enden als Hahn, — damit man mich rupfe.
Fürwahr ein prophetisch wildes Verfahren. —
Ja, mich rupfe; — pfui, wie ließ ich mich haschen!
Na, mir blieb ja noch was in der Hinterhand,
In Amerika teils und teils in den Taschen;
Bin also nicht gänzlich abgebrannt. —
So ein Mittelding ist wohl das beste. Ich trage
Nicht mehr die Last von Kutsch' oder Pferd,
Bin nicht mehr mit Koffer und Karren beschwert;
Kurzum, wie man sagt, ich bin Herr der Lage. —
Welchen Weg schlag' ich ein? Frei stehn mir genug;
Und am Wählen erkennt man, wer töricht, wer klug.
Mein Geschäftsleben ist ein geschlossen Kapitel,
Mein Liebesspiel ein vertragener Kittel.
Zum Krebsgang mach' ich nicht gern den Versuch.
„Hin und her, immer gleich die Länge;
Aus und ein, immer gleich die Enge," —
Heißt's nicht so in einem geistreichen Buch? —
Also etwas Neues; ein edlerer Posten;
Ein Ziel, das die Mühe lohnt und die Kosten.
Soll ich meine Lebensgeschichte verfassen, —
Ein wahrhaftes Buch, zu Nutz und Lehr'? —
Oder, halt —! Ich habe ja Zeit in Massen; —
Wie, wenn auf gelehrten Wanderungen
Ich erforschte vergangener Zeiten Begehr?
Ja, das ist was für mich; das ist was Rechtes!
Chroniken hab' ich als Kind schon verschlungen
Und später die Tiefen des Wissens durchdrungen. —
Ich will folgen der Bahn des Menschengeschlechtes! —
Auf dem Strom der Geschichte schwimm' ich als Flaum,
Will neu sie erleben, gleichwie im Traum, —
Aus sichrem Versteck, bloß als Zuschauer, sehn,
Wie Helden sich opfern dem Großen und Guten, —

Wie Denker fallen, wie Märtyrer bluten,
Wie Reiche entstehn und Reiche vergehn, —
Epochen unmerkbar sich drängen zum Lichte:
So schöpf' ich den Rahm von der Weltgeschichte. —
Ich werde, besitz' ich erst einen Band Becker,
Chronologisch reisen als Entdecker.
Wohl wahr, — meine Kenntnisse sind voll Lücken,
Und die innre Geschichtsmechanik hat Tücken!
Doch pah; wo der Ausgangspunkt am tollsten,
Ist oft der Erfolg am bedeutungsvollsten. — —
Wie erhebend, wenn man ein Ziel sich schafft
Und zu ihm durchdringt mit eiserner Kraft!

Still bewegt

Die sämtlichen Bande entzweizuschlagen,
Die uns knüpfen an Freundschaft und Heimatland, —
In die Luft zu sprengen des Reichtums Tand —
Und dem Liebesglück Gute Nacht zu sagen, —
Bloß um zu finden der Wahrheit Mysterium, —

Er wischt sich eine Träne ab

Das ist des echten Forschers Kriterium! —
Oh, wie unsagbar ich jetzt mich tröste,
Weil meiner Bestimmung Rätsel ich löste!
Jetzt nur durch dick und durch dünn voran!
Ich weiß ja, mein Dasein verrinnt nicht vergebens.
Jetzt fühlt Peer Gynt sein Gewicht als Mann,
Sozusagen als Kaiser des Menschenlebens. —
Der Vergangenheit Summe will ich finden,
Mich nie mehr auf Wegen der Mitwelt schinden; —
Die Gegenwart ist keine Schuhsohle wert;
Die Männer sind schwach und verraten das Recht,
Ihr Geist ist lahm, ihre Tat verkehrt; — —

Er zuckt die Achseln

Und die Weiber — ein wankelmütig Geschlecht! —

Er geht ab

Sommertag. Hoch oben im Norden. Eine Hütte im Hochwald. Offene Tür mit großem hölzernen Schloß. Renntiergeweih über der Tür. Eine Herde Ziegen an der Hauswand

Eine Frau in mittleren Jahren, blond und schön, sitzt und spinnt außen im Sonnenschein

Die Frau wirft einen Blick den Weg hinab und singt

Vielleicht geht der Winter, der Frühling sogar,
Und der Sommer danach, und das ganze Jahr; —
Doch einmal kommst du, nie zweifelt' ich noch;
Und ich werde schon warten; versprach ich dir's doch.

Sie lockt die Ziegen, spinnt und singt wieder

Gott stärk' dich, wo du auf Erden gehst!
Gott lab' dich, wenn vor seinem Schemel du stehst!
Hier wart' ich, bis du erfüllst dein Wort;
Und wartest du droben, sehn, Freund, wir uns dort!

In Ägypten. Morgendämmerung. Die Memnonssäule steht im Sand

Peer kommt gegangen und sieht sich eine Weile um

Peer

Hier beginnt meine Wandrung recht eigentlich. —
Zur Abwechslung bin ich Ägypter nunmehr,
Doch Ägypter auf Grund des Gyntschen Ich.
Dann mach' ich mich über Assyrien her.
Ganz vorn zu beginnen beim Sündenfall,
Das hieße so viel, wie Schiffbruch erleiden; —
Ich will die Bibel möglichst vermeiden;
Ihre weltliche Spur find' ich doch überall;
Und daß ich an ihre Wurzel mich hefte,
Übersteigt meinen Plan und auch meine Kräfte.

Er setzt sich auf einen Stein

Nun wart' ich in Ruh', bis die Säule begann
Mit ihrem gewohnten Morgenliede.
Nach dem Frühstück erklettr' ich die Pyramide;
Bleibt Zeit, seh' ich auch sie von innen mir an.
Drauf wandr' ich ums Rote Meer längs der Küste;
Vielleicht find' ich Potiphars Grab. Dann bin ich

Asiat. In Babel zu suchen beginn' ich
Die berühmten hängenden Gärten der Lüste,
Will sagen, die Hauptstätten der Kultur.
Hernach trägt ein Sprung mich zu Trojas Flur.
Von Troja führt mich sodann der direkte
Seeweg zum herrlichen alten Athen; —
Dort will ich an Ort und Stelle besehn
Jeden Stein von dem Paß, den Leonidas deckte; —
Mich mit besseren Philosophen befassen,
Den Kerker schaun, wo zum Hades stieg
Held Sokrates —; nein, — dort herrscht ja nun Krieg —!
Hellenismus, da muß ich einstweilen dich lassen.

Er sieht auf seine Uhr

Das ist doch zu toll, diese lange Pause,
Bis die Sonne kommt. Meine Zeit ist knapp.
Wo hielt ich? In Troja; — grad' fuhr ich ab —

Er steht auf und lauscht

Was ist das für ein seltsam Gesause —?

Die Memnonssäule *singt*

Aus des Halbgotts Asche ziehn Vögel singend,
Neu sich beschwingend.
Zeus, der allgütige,
Schuf sie als wütige —
Weisheitseule,
Wo schläft ihr Getöse?
Stirb oder löse
Das Rätsel der Säule!

Peer

Wahrhaftig, — mir war, als hört' ich erschallen
Der Säule Gesang! Es war Vorzeitmusik.
Ich vernahm der Steinstimme Steigen und Fallen.
Ich will's aufschreiben für die gelehrte Kritik.

Er notiert in sein Taschenbuch

„Die Säule sang. Ein vernehmlicher Klang, —

Doch aus dem Texte werd' ich nicht klug. —
Natürlich war alles nur Sinnentrug. —
Sonst heut nichts observiert von Belang."

Er geht weiter

Beim Dorf Gizeh. Die große Sphinx, aus dem Felsen gehauen. In der Ferne die Türme und Minarette von Kairo
Peer kommt, er betrachtet die Sphinx aufmerksam, bald durch die Lorgnette, bald durch die hohle Hand

Peer

Nein, wo nur, an welchem vergessenen Ort
Sah ich etwas der Vogelscheuche Verwandtes?
Denn gesehen hab' ich's, im Süd oder Nord.
War's ein menschliches Wesen? Ein mir bekanntes?
Der Memnon glich, hinterher fiel mir's ein,
Dem sogenannten Dovre-Alten,
So wie er da hockte, steif und verhalten,
Das Unterteil stützend auf Quadergestein. —
Doch dies Kreuzungstier mit dem Mischlingsleib,
Dieser Wechselbalg, halb Löwe, halb Weib, —
Hat mir auch von dem nur ein Märchen gesungen?
Oder stammt er aus echten Erinnerungen?
Ein Märchen? Ho, kenn' ich dich jetzt, mein Lieber?
Bei Gott, 's ist der Krumme, nach dem ich schlug, —
Das heißt, im Traum — ich lag ja im Fieber. —

Er geht näher

Die Augen, die Lippen sind ähnlich genug;
Nicht ganz so träg; ein verschmitztres Gesicht;
Doch im wesentlichen dieselbe Nummer.
So, so, du gleichst einem Löwen, Krummer,
Wenn man dich von hinten besieht und bei Licht!
Wirfst um dich mit Rätseln noch immer voll List du?
Laß schau'n und gib Antwort wie damals, Wicht!

Er ruft die Sphinx an

He, Krummer, wer bist du?

Eine Stimme *hinter der Sphinx*

Ach, Sphinx, wer bist du?

Peer
Merkwürdig! Das Echo sprach Deutsch, wie mir schien!

Die Stimme
Wer bist du?

Peer
Es spricht die Sprache geläufig!
Ein Fund, wie Forschern er glückt nicht häufig.
Er notiert in sein Buch
„Die Sphinx spricht Deutsch. Dialekt von Berlin."
Begriffenfeldt kommt hinter der Sphinx hervor

Begriffenfeldt
Ein Mensch!

Peer
Ach so; der war es, der sprach.
Wieder notierend
„Zu anderm Ergebnis gekommen hernach."

Begriffenfeldt *unter allerlei unruhigen Gebärden*
Mein Herr, Sie verzeihn —! Eine Lebensfrage —!
Was führt Sie hierher just am heutigen Tage?

Peer
Eine Jugendfreundschaft erneur' ich hier.

Begriffenfeldt
Wie? Die Sphinx —?

Peer *nickt*
Eine alte Bekanntschaft von mir.

Begriffenfeldt
Famos! — Und nach dieser Nacht! Mir jagen
Die Pulse! Mein Hirn will zerspringen! Mann,
Sie kennen sie? Reden Sie! Können Sie sagen,
Was sie ist?

Peer
Was sie ist? Jawohl, ich kann.
Sie ist sie selbst.

Begriffenfeldt *mit einem Sprung*
Ha, des Welträtsels Pforten
Erschließt mir ein Blitz! — Sie wär' in der Tat
Sie selbst?

Peer
Nach ihren eigenen Worten.

Begriffenfeldt
Sie selbst! Die Stunde der Umwälzung naht!
Er nimmt den Hut ab
Ihr Name?

Peer
Peer Gynt.

Begriffenfeldt *mit stiller Bewunderung*
O Gunst des Geschicks!
Peer Gynt! Allegorisch! Das war zu erwarten. —
Peer Gynt! Das bedeutet das große X, —
Das Kommende, dem wir entgegenharrten —

Peer
Ist's wahr? Sie sind hier, um mich abzuholen —?

Begriffenfeldt
Peer Gynt! Tief! Rätselvoll! Scharf! Mit Symbolen
Ein jedes Wort so gefüllt wie ein Faß!
Was sind Sie?

Peer *bescheiden*
Ich sucht' ohn' Unterlaß
Ich selbst zu sein. Und hier ist mein Paß.

Begriffenfeldt
Schon wieder der dämmrige Rätselschein.
Er faßt ihn am Handgelenk
Nach Kairo! Der Wortdeutung Kaiser zieht ein!

Peer
Kaiser?

Begriffenfeldt
Geschwind!

Peer
So erkannten Sie mich —?

Begriffenfeldt ihn mit sich fortziehend
Der Wortdeutung Kaiser — auf Basis des Ich!

In Kairo. Ein großer, von hohen Mauern und Gebäuden umgebener Hofraum. Vergitterte Fenster; eiserne Käfige
Drei Wächter im Hof. Ein Vierter kommt

Der Eintretende
Schafmann, wo ist der Direktor, sag'?

Ein Wächter
Fuhr fort heute morgen, lange vor Tag.

Der Erste
Es kam mir mit ihm nicht geheuer vor;
Denn heut nacht —

Ein Zweiter
Pst, still; da kommt er durchs Tor.
(Begriffenfeldt führt Peer herein, schließt das Tor und steckt den Schlüssel in die Tasche

Peer für sich
Fürwahr, ein Mann von bedeutendem Geist;
Was er sagt, ist mir unverständlich zumeist.
Er sieht sich um
Also dies hier ist der Klub der Gelehrten?

Begriffenfeldt
Hier finden Sie alle, mit Haut und Haar; —
Der siebenzig Wortdeuter emsige Schar,
Die jüngst sich um hundertundsechzig vermehrten — —
Er ruft den Wächtern zu
Michel, Schlingelberg, Schafmann, Fuchs, —
In die Käfige mit euch flugs!

Die Wächter
Wir?

Begriffenfeldt
Wer denn sonst? Nicht gemuckst, nicht geknurrt!
Wir schnurren mit, wenn das Weltall schnurrt.
Er nötigt sie in einen Käfig hinein
Heut ist er gekommen, der große Peer;
Denkt selbst euch den Rest, — ich sage nicht mehr.
Er schließt den Käfig ab und wirft den Schlüssel in einen Brunnen

Peer
Herr Direktor und Doktor wollen vergeben —

Begriffenfeldt
Bin keins mehr von beiden. Ich schied aus der Zunft —
Herr Peer, sind Sie schweigsam? Ich muß mir, Gott helf',
Luft machen —

Peer in steigender Unruhe
Was ist?

Begriffenfeldt
Sie werden nicht beben?

Peer
Ich hoffe —

Begriffenfeldt zieht ihn in eine Ecke und flüstert
Die absolute Vernunft
Verstarb am gestrigen Abend Schlag elf.

Peer
Gott schütze mich —!

Begriffenfeldt
Ja, das schmerzt überaus.
Und in meiner Stellung ist's doppelt verdrießlich;
Galt doch diese Anstalt bis jetzt ausschließlich
Für ein Narrenhaus.

Peer
Ein Narrenhaus?

Begriffenfeldt
Jetzt nicht mehr; verstehn Sie?

Peer bleich, leise
Nun seh' ich, wohin
Ich geriet! Der ist toll; — und man scheint's nicht zu
Er zieht sich seitwärts wissen!

Begriffenfeldt folgt ihm nach
Im übrigen hoff' ich, Sie fassen den Sinn?
Wenn ich sage, sie starb, so ist das bloß Jux.
Sie ging von sich selbst. Sie ist ausgerissen, —
Just wie meines Landsmanns Münchhausen Fuchs.

Peer
Um Verzeihung —

Begriffenfeldt ihn festhaltend
Nein, vielmehr wie ein Aal; —
Nicht wie ein Fuchs. Durchs Aug' einen Stich,
An die Wand gespießt — —

Peer
Wie rett' ich mich!

Begriffenfeldt
'nen Halsschnitt — und, schwupp, aus der Haut ratzekahl!

Peer
Verrückt! Vollkommen von Sinn und Verstand!

Begriffenfeldt
Jetzt liegt es am Tag und ist nicht zu verstecken, —
Dies Aussichherausgehn wird vollstrecken
Eine völlige Wandlung zu Wasser und Land.
Wer früher als Narr sich durchs Leben stahl,
Der ward nämlich gestern Schlag elf normal,
Als die neue Vernunftepoche begann.
Und nachdem wir den Kern des Dinges ertappten,
Wird klar, daß von jenem Glockenschlag an
Die bis dahin Normalen überschnappten.

Peer
Sie erwähnten die Uhr; meine Zeit ist knapp —

Begriffenfeldt
Ihre Zeit? Sie bringen mich auf den Trab!
Er öffnet eine Tür und ruft
Heraus, damit ich euch Heil verkünd'!
Die Vernunft ist tot. Es lebe Peer Gynt!

Peer
Mein Bester —!
Die Irren kommen nach und nach heraus in den Hofraum

Begriffenfeldt
Grüß Gott! Kommt näher, ihr Lieben.
Das Morgenrot der Befreiung ist da!
Heut kam euer Kaiser!

Peer
Kaiser?

Begriffenfeldt
Ja!

Peer

Doch so groß ist die Ehre, so übertrieben —

Begriffenfeldt

Ach, fort mit der falschen Bescheidenheit
In solcher Stunde.

Peer

Nur etwas Zeit —!
Nein, ich taug' nicht dazu; ich ermangle der Gaben!

Begriffenfeldt

Ein Mann, der erforscht hat das Rätsel der Sphinx?
Der er selbst ist?

Peer

Da liegt der Hund begraben.
Ich bin ich selbst vollauf, allerdings;
Doch hier, laut dem, was Sie vorgetragen,
Muß man außer sich selbst sein, sozusagen.

Begriffenfeldt

Außer sich? Nein, Sie irren gewaltig.
Hier ist jeder er selbst unweigerlich;
Er selbst und kein bißchen andersgestaltig; —
Hier fährt er mit vollen Segeln das Ich.
Hier ist in sein Selbst er gesperrt wie in Tonnen;
Selbstgärung taucht ihn bis auf den Grund, —
Ihn verschließt seines Selbst hermetischer Spund,
Ihn versteift seines Selbst verhärtender Bronnen.
Keiner hat Tränen für anderer Weh,
Keiner hat Sinn für andrer Idee.
Wir sind wir selbst in Gedanken und Ton,
Sind's bis an des Sprungbretts äußerste Kante.
Drum, falls ein Kaiser gehört auf den Thron,
Folgt klar, daß ich Sie als den rechten ernannte.

Peer

Ach, hol' mich der Teufel —!

Begriffenfeldt

Nur jetzt nicht scheu;
Fast alles auf Erden ist anfangs neu.
„Man selbst"; — gleich sollen Sie sehn ein Exempel;
Ich wähle das erste beste schnell —

Zu einer finsteren Gestalt

Guten Tag, Huhu! Na, läufst du, Gesell,
Noch immer herum mit dem Weltschmerzstempel?

Huhu

Muß ich nicht, wenn Ahn und Erben
Sämtlich ungedeutet sterben?

Zu Peer

Fremdling, willst mein Los du kennen?

Peer *verneigt sich*

Bitte sehr!

Huhu

Ich will dir's nennen.
Ostwärts, wie ein Kranz in Haaren,
Liegt der Strand der Malebaren.
Mit Kultur bepflanzen diesen
Holländer und Portugiesen.
Doch bewohnen ihn nicht minder
Echte Malebarenkinder,
Und die herrschenden Bedränger
Hausen dort als Sprachvermenger,
Wo die Lande vor Äonen
Sahn den Orang-Utan thronen.
Er, dem alle Wälder eigen,
Durfte frei die Zähne zeigen,
Durfte jagen, grinsen, gaffen,
Wie ihn die Natur geschaffen,

Durfte brüllen donnertönig;
Denn er war des Reiches König. —
Aber, ach, gewaltsam staute
Fremdes Joch die Urwaldlaute.
Überm Affen brütet lauernd
Nacht, vierhundert Jahr' schon dauernd;
Und man weiß, durch solche Nächte
Wird des Landes Volk zum Knechte. —
Waldes Urklang muß verstummen;
Fürder hört man dort kein Brummen; —
Sucht man für Gedankenfäden
Einen Webstuhl, muß man reden.
Welch ein Zwang für alle Klassen!
Holländer und Mischlingsrassen,
Portugiesen, Malebaren
Sind damit nicht gut gefahren. —
Ich nun wollte für der echten
Urwaldsprache Herrschaft fechten,
Ihren Leichnam neu beleben, —
Volksanspruch aufs Schrei'n erheben,
Grölte selbst, erwies das Drängen
Zum Gegröl aus Volksgesängen. —
Doch man schalt mein Unternehmen. —
Nun begreifst du wohl mein Grämen.
Dank, daß du Gehör mir gönntest.
Ach, wenn du mir raten könntest!

Peer leise

Mit den Wölfen, steht geschrieben,
Soll zu heulen man belieben.

Laut

Freund, soweit ich hörte, horsten
In Marokkos wilden Forsten
Orang-Utans noch in Menge
Ohne Sprachkunst und Gesänge;
Ihr Gespräch klingt malebarisch!

Zeigen Sie drum exemplarisch
Für das Wohl der Landsgenossen
Auszuwandern sich entschlossen —

Huhu

Dank, daß du mir Hilfe bietest;
Ich will tun, was du mir rietest.

Mit einer großen Gebärde

Hat der Ost mein Lied zum besten,
Orang-Utans hat der Westen!

Er geht ab

Begriffenfeldt

Na, war dieser er selbst? Oder meinen Sie nicht?
Er ist voll nur von sich zu jeglicher Frist.
Er ist er in allem, was er spricht,
Ist er selbst, insofern er außer sich ist.
Wohlan! Hier ein andrer aus unserem Orden,
Seit gestern gleichfalls vernünftig geworden.

Zu einem Fellah, der eine Mumie auf dem Rücken trägt

König Apis, wie geht es, mein Souverän?

Der Fellah wild, zu Peer

Bin ich König Apis?

Peer zieht sich hinter den Doktor zurück

Ich muß gestehn,
Bin leider nicht ganz in der Situation;
Jedoch zu schließen nach Ihrem Ton —

Der Fellah

Du lügst.

Begriffenfeldt

Eure Hoheit wollen geruhn,
Ihm Bericht zu erstatten.

Der Fellah

Das werd' ich tun.

Er wendet sich zu Peer

Siehst du, wen ich trag' auf dem Rücken?
König Apis, der einst hier gebot.
Jetzt führt er den Namen Mumie
Und ist gar mausetot.
Er baute die Pyramiden,
Ließ meißeln die große Sphinx
Und focht nach dem Ausspruch des Doktors
Mit den Türken rechts und links.
So kommt es, daß er als Gottheit
In ganz Ägypten gilt,
Und daß man ihm in den Tempeln
Geweiht eines Stieres Bild. —
Doch dieser König Apis
Bin ich, das liegt auf der Hand,
Und ist es dir unverständlich,
Gleich fassen wird's dein Verstand.
König Apis stieg einst beim Jagen
Vom Pferd für ein Weilchen nur
Und ging allein für sich abseits
Auf meines Urahns Flur.
Doch der Boden, den Apis da düngte,
Hat mich ernährt durch sein Korn;
Und braucht es noch mehr der Beweise,
So hab' ich ein unsichtbar Horn.
Ist's drum nicht ein Fluch zu nennen,
Daß niemand preist meine Macht!
Von Geburt bin ich Apis im Lande,
Doch Fellah in anderm Betracht.
Kannst sagen du mir, was ich tun soll,
So rate mir kenntnisreich; —
Wie fang' ich's an, daß ich werde
König Apis dem Großen gleich?

Peer

Eure Hoheit bau' Pyramiden
Und erricht' eine große Sphinx
Und fechte nach Ausspruch des Doktors
Mit den Türken rechts und links.

Der Fellah

Das nenn' ich vortrefflich gesprochen!
Ein Fellah! 'ne hungrige Laus!
Hab' genug zu tun, meine Hütte
Zu säubern von Ratt' und Maus!
Fix, Mann, — erfind etwas Beßres,
Das groß mich macht und geehrt
Und mich gleichen läßt König Apis,
Der meinen Rücken beschwert!

Peer

Wie, wenn Eure Hoheit sich hängten
Und frei von der irdischen Not
In des Sarges natürlichen Grenzen
Sich verhielten mausetot?

Der Fellah

Ich will's! Für 'nen Strick mein Leben!
An den Galgen mit Haut und Haar! —
Ein Unterschied ist's wohl im Anfang;
Doch die Zeit gleicht ihn aus ganz und gar.

Er geht und trifft Anstalten, sich zu erhängen

Begriffenfeldt

Das ist 'ne Persönlichkeit, Herr Peer, —
Ein Mann von Methode —

Peer

Ja, ja; ich merke —;
Doch er hängt sich wirklich! Gott geb' uns Stärke!
Mir wird schlecht; — kaum vermag ich zu denken mehr!

Begriffenfeldt
Ein Übergangszustand; ein kurzes Geschehn.

Peer
Übergang? Wohin? Sie verzeihn, — ich muß gehn —

Begriffenfeldt hält ihn fest
Sind Sie toll?

Peer
Noch nicht —! Ich toll? Gott bewahre!

Alarm. Der Minister Hussein drängt sich durch die Menge

Hussein
Ein Kaiser kam, wie ich eben erfahre.

Zu Peer

Sind Sie es?

Peer verzweifelt
Ja, förmlich eingesetzt!

Hussein
Gut. — Hier sind Noten, die Antwort brauchen!

Peer rauft sich die Haare
Ha, recht so; — je schlimmer, je besser jetzt!

Hussein
Geruhn Sie vielleicht, mich einzutauchen?

Er verbeugt sich tief

Ich bin eine Feder.

Peer verbeugt sich noch tiefer
Ich, wie man erkennt,
Bin ein krimskramsig kaiserlich Pergament.

Hussein
Herr, meine Geschichte ist kurz: Ein jeder
Hält mich für ein Sandfaß, und bin doch 'ne Feder.

Peer
Die meine, Herr Feder, heißt unübertrieben:
Ich bin ein Papier und werd' niemals beschrieben.

Hussein
Die Menschen erkennen nicht meine Gaben;
Sie wollen mich all' nur zum Sandstreuen haben!

Peer
Ich gehört' als Gesangbuch einer Frau; —
's bleibt ein Druckfehler stets, ob man toll oder schlau!

Hussein
Ermessen Sie, was für Qualen erleidet
Eine Feder, wenn nie ein Messer sie schneidet!

Peer macht einen Luftsprung
Und ein Renntierbock erst, wenn er springt in den Schlund,
Immer stürzt und nie gelangt auf den Grund!

Hussein
Stumpf bin ich! Ein Messer, das schleift und schnitzt!
Die Welt geht unter, wenn niemand mich spitzt!

Peer
Wär' schad um die Welt, die, weil stets man was hält
Von eigenen Werken, Gott wohlgefällt.

Begriffenfeldt
Hier ein Messer!

Hussein ergreift es
Mich dürstet nach Tinte! Sich schnitzen
Und schneiden, o Wollust! Er schneidet sich den Hals ab

Begriffenfeldt weicht zur Seite

Nur nicht spritzen!

Peer in steigender Angst

Haltet ihn!

Hussein

Haltet mich! Schreibt mit mir!
Hal—haltet die Feder überm Papier —!

Er fällt um

Ich bin abgenutzt. Nun lehrt vom Katheder:
Er lebt' und starb als gehaltene Feder!

Peer taumelnd

Was soll ich —? Was bin ich? Du großer —, es sei!
Ich bin, was du willst, — ein Türk', ein Neger, —
Ein Bergtroll —; nur hilf; — in mir brach was entzwei — !

Schreit

Hilf mir, du, — aller Verrückten Pfleger!

Er fällt in Ohnmacht

Begriffenfeldt

mit einem Strohkranz in der Hand, macht einen Sprung und setzt sich rittlings über ihn

Ha, seht ihn erhaben am Staube kleben! — —
Ganz von sich —! Krönen wir ihn nach Begehr!

Er drückt ihm den Kranz auf und ruft

Er lebe! Der Selbstheit Kaiser soll leben!

Schafmann im Käfig

Es lebe hoch der große Peer!

Fünfter Akt

An Bord eines Schiffes in der Nordsee vor der norwegischen Küste. Sonnenuntergang. Stürmisches Wetter

Peer, ein kräftiger alter Mann mit eisgrauem Haar und Bart, steht hinter der Steuerkajüte. Er ist halb seemännisch gekleidet, in Joppe und hohen Stiefeln. Der Anzug etwas mitgenommen und abgetragen; er selbst wettergebräunt und mit härterem Ausdruck. **Der Kapitän** am Steuer neben dem Steuermann. **Die Mannschaft** vorn

Peer lehnt die Arme auf die Reling und starrt nach der Küste

Der alte Halling im Winterpelz; —
Wie prahlt er im Abendsonnenschmelz!
Der Jökul, sein Bruder, dahinter gereiht,
Trägt immer noch sein eisgrünes Kleid.
Der Folgefirn, artig grüßend von fern, —
Liegt wie eine Jungfrau in lichten Linnen.
Nicht übermütig, ihr alten Herrn!
Steht, wo ihr steht, granitene Zinnen.

Der Kapitän ruft nach vorn

Zwei Mann ans Rad, — und Laternen gesetzt!

Peer

's bläst steif.

Kapitän

Heute nacht wird's tüchtig wehn.

Peer

Kann man vom Meer aus den Ronde sehn?

Kapitän

Nein; denn der Folgefirn deckt ihn jetzt.

Peer

Oder Blohö?

Kapitän

Nein; doch wenn 's Wetter klar,
Wird vom Rigg aus den Galdhöpig man gewahr.

Peer

Wo liegt der Horteig?

Kapitän deutend

Nach dort hinüber.

Peer

Ja, richtig.

Kapitän

Es scheint, Sie sind hier bekannt.

Peer

Bei der Ausreise fuhr ich hier vorüber,
Und die Hefe, so heißt's, hat den längsten Bestand.

Er spuckt aus und starrt nach der Küste

Da drin, wo es blaut in Schlucht und Kluft,
Wo das Felstal sich dunkel verengt zur Gruft,
Und drunter, am offenen Fjord, — also da,
Da wohnen Menschen und sind zufrieden.

Er sieht den Kapitän an

Sie bauen verstreut hierzulande.

Kapitän

Ja;
Durch weite Zwischenräume geschieden.

Peer

Sind wir drinnen vor Tag?

Kapitän

So ungefähr,
Wenn nachts nicht zu scharf wird des Sturmes Gewalt.

Peer

Im Westen umzieht sich's.

Kapitän

Das tut es.

Peer

Halt!
Erinnern Sie mich, wenn wir rechnen nachher, —
Ich möchte der Mannschaft, wohlverstanden,
Ein Bene tun —

Kapitän

Dank!

Peer

Nur wenig. Nach Gold
Grub ich, und es kam mir wieder abhanden.
Das Fatum und ich sind einander nicht hold.
Sie wissen, was ich mithab' an Bord,
Ist alles; — den Rest nahm der Teufel fort.

Kapitän

's ist mehr als genug, um Ihnen Gewicht
Bei den Ihren zu schaffen.

Peer

Die hab' ich nicht.
Den reichen Brummbär sehnt keiner herbei. —
Na, da spart man beim Landen die Schöntuerei!

Kapitän

Da haben wir 's Wetter.

Peer

Ja, nicht vergessen —
Wenn einer es wirklich brauchen kann,
So will ich das Trinkgeld zu knapp nicht bemessen —

Kapitän

Das ist brav. Die meisten sind übel dran
Sie haben Frau und Kinder im Neste.
Mit der Heuer allein ist es karg bestellt;
Doch kämen sie mit etwas Extrageld,
Dann würde die Heimkehr ihnen zum Feste.

Peer
Was? Frau und Kinder? Verheiratet alle?

Kapitän
Verheiratet? Ja, durch die Bank. Jedoch
Am allerkläglichsten geht es dem Koch;
Sein Heim wird geplagt von des Hungers Kralle.

Peer
Verheiratet? Jemand wartet zu Hause,
Freut sich, wenn sie kommen?

Kapitän
So wird es wohl sein, —
Nach Art der Armen.

Peer
Und treten sie ein,
Was dann?

Kapitän
Dann, denk' ich mir, holt zum Schmause
Die Frau was Besonderes —

Peer
Und ein Licht?

Kapitän
Vielleicht auch zwei; und ein Schnäpschen nicht minder.

Peer
Und dann sitzen am Herd sie beisammen dicht?
Und es tummeln sich um sie herum die Kinder;
Und des anderen Wort kann keiner verstehn, —
Vor lauter Freude —?

Kapitän
So mag's wohl geschehn.
Drum schön von Ihnen, daß Sie soeben
Ein Scherflein versprachen —

Peer *schlägt auf die Reling*
Nichts werd' ich geben!
Bin ich denn ein Narr? Wie? Oder verdünnt
Man seinen Beutel für fremde Brut?
Ich erwarb mir sauer genug mein Gut.
Niemand erwartet den alten Peer Gynt.

Kapitän
Nun, wie Sie wollen; es ist Ihr Geld.

Peer
Ja, meins, und gehört niemand sonst auf der Welt.
Die Rechnung, sobald wir vor Anker liegen!
Kajütenpassage von Panama her.
Dann Schnaps für die Mannschaft. Geb' ich mehr
Als das, Kapitän, will ich Maulschellen kriegen!

Kapitän
Ich schuld' Ihnen Quittung und keine Hiebe; —
Jedoch Sie verzeihn; der Sturm wird streng.
Er geht übers Deck. Es ist dunkel geworden; in der Kajüte wird Licht angezündet. Der Seegang nimmt zu. Nebel und dichte Wolken

Peer
Daheim zu besitzen ein Kindergedräng'; —
Ein Glück zu sein für anderer Liebe;
Begleitet auf Reisen von anderer Hoffen —
Und wer sucht mich mit Gedanken und Blicken? —
Ein Licht auf dem Tisch? Dies Licht soll ersticken.
Ich finde schon etwas —! Ich mach' sie besoffen; —
Nicht einer der Teufel soll nüchtern an Land.
Berauscht soll'n sie kommen zu Kindern und Frauen,
Laut fluchend soll'n auf den Tisch sie hauen,
Die Wartenden schrecken von Sinn und Verstand!
Aus dem Hause soll schreiend das Weib mit den Rangen
Entfliehn, bis die Freude in Trümmer gegangen!

Das Schiff schlingert stark. Er taumelt und hat Mühe, sich aufrecht zu erhalten

Na, na, das nenn' ich ein hübsches Geschlinger.
Die See arbeitet wie auf Akkord; —
Sie ist noch immer sie selbst hier im Nord; —
Unwirsch wie ein Tier, das bricht aus dem Zwinger — —

Er horcht

Was für ein Schrei?

Die Wache vorn

Ein Wrack in Lee!

Kapitän mittschiffs, kommandiert

Ruder hart Steuerbord! Dicht vorm Wind!

Der Steuermann

Sind Leute im Wrack?

Die Wache

Ja, drei!

Peer

Geschwind

Die Heckjolle nieder —

Kapitän

Die liefe voll See.

Er geht nach vorn

Peer

Wer denkt jetzt daran?

Zu einigen von der Mannschaft

Bewährt euch als Retter!
Was tut's, wenn man naß wird in solchen Nöten —

Der Bootsmann

Es läßt sich nicht schaffen bei diesem Wetter.

Peer

Da schreien sie wieder. Der Wind prallt an —
Koch, wagst du's? Rasch! Ich zahle dir dann —

Der Koch

Nicht, wenn Sie zwanzig Pfund Sterling mir böten —

Peer

Ihr Hunde! Ihr Memmen! Vergeßt ihr Feigen,
Daß Weib und Kinder sie haben zu eigen?
Die sitzen nun wartend —

Der Bootsmann

Geduld ist gesund.

Kapitän

Von den Klippen ab!

Der Steuermann

Das Wrack ging rund.

Peer

So still ward's —?

Der Bootsmann

Waren das Eheleute,
Gibt's drei neubackene Witwen heute.

Das Unwetter wird stärker. Peer geht nach dem Hinterdeck

Peer

Kein Glaube mehr lebt im Menschengeschlechte, —
Kein Christentum so, wie geschrieben steht; —
Sie meiden das Wohltun, noch mehr das Gebet,
Und fürchten nicht die gewaltigen Mächte. —
In solch einer Sturmnacht ist Gott gefährlich.
Die Kerle seien gewarnt; sie verkannten,
Wie gewagt ist das Spiel mit Elefanten; — —
Und so binden sie mit ihm an ganz klärlich!

Ich bin schuldlos; nachweislich habe
Dem Opferstock ich gegönnt meine Gabe.
Doch was hab' ich davon? — Es gibt wohl ein Wort:
Gut Gewissen, sanft Ruhekissen.
O ja, das hält Stich im trockenen Port,
Doch taugt meiner Treu keinen Deut an Bord,
Wo der Gute vom Bösen wird mitgerissen.
Auf See darfst du niemals du selber sein,
Mußt mit andern vom Deck in die Tiefe hinein;
Schlägt die Stunde der Rache für Bootsmann und Koch,
Dann sink' ich wahrscheinlich samt allen ins Loch; —
Des einzelnen Anspruch wird glatt mißachtet;
In der Schlachtezeit wird er als Wurst betrachtet. —
Ich war zu fromm, das eben war dumm.
Und nun lohnt sich mit Undank der ganze Schwindel.
Wär' ich jünger, ich sattelte, glaub' ich, noch um
Und spielte den Herren für das Gesindel.
Doch ist's ja noch Zeit! Man soll spüren, daß Peer
Als gemachter Mann heimkam übers Meer!
Den Hof will ich wohl oder übel erstehn; —
Ihn umbau'n zum Schloß in Glanz und Schimmer.
Doch keinem erlaub' ich, zu treten ins Zimmer!
Sie sollen vorm Tor ihre Mützen drehn; —
Bitten und betteln, — das gönn' ich ihnen.
Doch niemand bekommt von mir einen Groschen; — —
Hat mich bis aufs Blut das Schicksal gedroschen,
So will ich nun andre mit Prügeln bedienen — —

Der fremde Passagier
steht im Dunkel neben Peer und grüßt freundlich

Guten Abend!

Peer

Guten Abend! Wo — kommen Sie her?

Der Passagier

Ich bin Ihr Mitpassagier, mit Vergunst.

Peer

So? Glaubt' ich doch, daß ich der einzige wär'.

Der Passagier

Sie sehn, dieser Glaube zerrann in Dunst.

Peer

Doch seltsam, daß wir erst heut uns begegnet.

Der Passagier

Bei Tag vermeid' ich jeden Verkehr.

Peer

Sind Sie krank? Ihr Gesicht ist so bleich und hohl —

Der Passagier

Nein, danke, — ich fühle mich äußerst wohl.

Peer

Es stürmt sehr heftig.

Der Passagier

Ja, sehr gesegnet!

Peer

Gesegnet?

Der Passagier

Das Meer wirft haushohe Wellen.
Ah, mir wässert der Mund! Bedenken Sie bloß,
Wieviel Schiffe heut nacht in der See zerschellen, —
Und wieviel Leichen wird tragen ihr Schoß!

Peer

Gott helf' uns!

Der Passagier

Haben Sie wen schon erblickt,
Der gehängt war, — ertrunken?

Peer

Genug!

Der Passagier

Erstickt?

Jede Leiche lacht. Doch sie lacht gezwungen;
Und die meisten bissen sich in die Zungen.

Peer

Herr, mir vom Leib —!

Der Passagier

Ich möchte nur fragen:
Falls auf ein Riff wir würden verschlagen
Und gingen unter —

Peer

Sie fürchten Gefahr?

Der Passagier

Zu antworten bin ich verlegen fürwahr.
Doch schwämm' ich dann oben, und Sie versänken —

Peer

Ach, Unsinn —

Der Passagier

Wir wollen's ja nur uns denken.
Doch einem ins Jenseits halb Eingeschifften
Geziemt ein mildtätig weiches Gemüte —

Peer *greift in die Tasche*

Ei, Geld!

Der Passagier

Nein; haben Sie nur die Güte,
Mir Ihren werten Kadaver zu stiften!

Peer

Nun wird mir's zu bunt!

Der Passagier

Nur den Leichnam, verstehn Sie!
Es ist um der Wissenschaft willen —

Peer

Jetzt gehn Sie!

Der Passagier

Mein Bester, was ist dabei zu verlieren?
Ich werde Sie öffnen, inwendig besehn,
Zumal den Sitz Ihrer Träume erspähn —
Und auch sonst Ihnen kritisch die Nähte sondieren —

Peer

Hinweg!

Der Passagier

Mein Freund, — eine Wasserleiche —

Peer

Sie Lästrer! Sie reizen das Wetter noch mehr!
Ist das nicht toll? Hier im Sturmbereiche,
Im furchtbaren Seegang, wo ringsumher
Von Himmel und Wasser uns droht Bedrängnis,
Fordern Sie keck noch heraus das Verhängnis!

Der Passagier

Sie scheinen nicht willig zu weitrer Verhandlung;
Doch es bringt ja die Zeit so manche Verwandlung — —

Er grüßt freundlich

Wir sehn uns beim Scheitern, wenn nicht schon zuvor!
Vielleicht sind Sie dann bei besserm Humor.

Er geht in die Kajüte

Peer

Unheimliches Volk, diese Wissenschaftsfexe!
Solch ein Freidenkertum —

Zum Bootsmann, der vorbeigeht

He, Freund, auf ein Wort!
Der Passagier? Was ist das für 'n Gewächse?

Der Bootsmann

Meines Wissens ist keiner als Sie hier an Bord.

Peer

Keiner als ich? Das wird immer schroffer.

Zum Schiffsjungen, der aus der Kajüte kommt

Wer ging da hinunter?

Der Schiffsjunge

Der Schiffshund. *Er geht weiter*

Die Wache *ruft*

Land!
Land hart voraus!

Peer

Meine Kasse! Mein Koffer!
Alle Güter auf Deck!

Der Bootsmann

Wir sind jetzt nicht imstand'.

Peer

Es war Scherz, Kapitän! Ich hab' mich verstellt; —
Ich beschenke den Koch, das ist gewiß —

Kapitän

Der Klüver sprang!

Der Steuermann

Das Focksegel riß!

Der Bootsmann *schreit vorn*

Klippen vorm Bug!

Kapitän

Das Schiff zerschellt!

Das Schiff stößt auf. Lärm und Verwirrung

In der Nähe des Landes, zwischen Klippen und Brandung. Das Schiff geht unter. Im Nebel gewahrt man die Jolle mit zwei Mann. Eine Sturzwelle füllt sie; sie kentert; man hört einen Schrei; darauf eine Weile alles still. Bald darauf kommt das umgeschlagene Boot in Sicht
Peer taucht nahe dabei auf

Peer

Helft! Boot vom Land! Helft, eh's zu spät!
Herr, rett' mich, — wie geschrieben steht!

Er klammert sich am Kiel des Bootes fest

Der Koch *taucht an der anderen Seite auf*

O Heiland, — meiner Kleinen wegen,
Hilf mir! Führ' mich dem Land entgegen!

Er hält sich am Kiel

Peer

Laß los!

Koch

Nein, Sie!

Peer

Ich schlag'!

Koch

Ich wieder!

Peer

Dir bricht mein Tritt und Stoß die Glieder!
Hand weg! Der Bootsbauch trägt nicht zwei!

Koch

Das weiß ich. Fort!

Peer
Fort selbst!

Koch
Gib frei!

Sie kämpfen; der Koch schlägt sich die eine Hand lahm; er klammert sich mit der anderen fest

Peer
Die Faust weg!

Koch
Liebster, ach, — Erbarmen!
Es warten Kinder auf mich Armen!

Peer
Ich brauche mehr als du das Leben;
Ich muß der Welt erst Kinder geben.

Koch
Fort! Ich bin jung, und Sie sind alt!

Peer
Weg, Ballast; sinke; — wird es bald?

Koch
Üben Sie Gnade! Gott zu Ehren!
Sie wird kein Mensch daheim entbehren. —
Er schreit und läßt los
Weh, ich ertrink' —!

Peer *faßt ihn*
Ich halte dich
Am Schopf; dein Vaterunser sprich!

Koch
Ich kann's nicht mehr —; die Nacht beginnt — —!

Peer
Das Wesentlichste sag' geschwind. —

Koch
Herr, gib uns —

Peer
Überspringe, Koch;
Was nötig dir, erhältst du doch.

Koch
Heut unser täglich Brot —

Peer
Ei, seht!
Den Koch erkennt man am Gebet —
Er läßt ihn los

Koch *versinkend*
Heut unser — *Er geht unter*

Peer
Amen, Bursch! Er war
Und blieb er selber ganz und gar. —
Er schwingt sich auf die Wölbung des Bootes
Leben heißt hoffen. —

Der fremde Passagier *greift nach dem Boot*
Guten Tag!

Peer
Ha!

Der Passagier
Rufen hört' ich laut und zag! —
Daß ich Sie fand, ist sehr gescheit.
Nun? Hab' ich richtig prophezeit?

Peer
Fort! Fort! Kaum hab' ich Platz allein.

Der Passagier
Ich rudre mit dem linken Bein.
Flott bleib' ich, wenn ich nur die Spitze
Des Fingers halt' hier in die Ritze.
Doch apropos, der Leichnam —

Peer
Still!

Der Passagier
Da doch nun nichts mehr fruchten will —

Peer
Mund halten!

Der Passagier
Folgsam führ' ich's aus.
Pause

Peer
Was nun?

Der Passagier
Ich schweige.

Peer
Höllengraus! —
Was tun Sie?

Der Passagier
Warten.

Peer rauft sich die Haare
Wahnsinn! — Wer
Sind Sie?

Der Passagier nickt
Ihr Freund!

Peer
Was noch? Was mehr?

Der Passagier
Erkennt mich nicht Ihr Denkerfleiß
Am Ähnlichsehn?

Peer
Der Teufel weiß —!

Der Passagier leise
Pflegt der Laternen anzustecken
Am Lebensweg durch Nacht und Schrecken?

Peer
So, so! Genau betrachtet stammt
Wohl gar vom Licht Ihr Botenamt?

Der Passagier
Freund, — fühlten Sie recht tief und ehrlich
Die Qual der Angst bloß zweimal jährlich?

Peer
Angst hat, wer sich gefährdet glaubt; —
Doch Ihre Worte sind geschraubt —

Der Passagier
Ward Ihnen einmal nur im Leben
Der Sieg, der aufblüht aus dem Beben?

Peer sieht ihn an
Mir eine Tür, die offensteht,
Zu zeigen, kamen Sie zu spät.
Ein schlechter Zeitpunkt unbedingt,
Wenn einer mit den Wellen ringt.

Der Passagier
Könnt' etwa mehr der Sieg Sie locken,
Wenn Sie am warmen Ofen hocken?

Peer
Wohl; — doch Ihr höhnendes Geraune,
Erachten Sie's als Weckposaune?

Der Passagier
Bei mir daheim gilt grad so viel
Das Lächeln wie der hohe Stil.

Peer
Alles hat seine Zeit; es paßt
Dem Zöllner, was der Bischof haßt.

Der Passagier
Der Schwarm, der schläft in Aschenurnen,
Geht nicht am Werktag auf Kothurnen.

Peer
Weich von mir, Popanz! Sei gebannt!
Ich will nicht sterben! Will an Land!

Der Passagier
Sie sind zu früh von Furcht gepackt!
Man stirbt nicht mitten im fünften Akt.
Er gleitet hinweg

Peer
Zum Schluß entpuppt er sich! — Er ist
Nichts als ein öder Moralist.

Kirchhof in einem hochgelegenen Gebirgssprengel
Ein Leichengefolge. Pfarrer und Gemeinde. Der letzte Vers eines Chorals wird gesungen. Peer geht draußen auf der Landstraße vorbei

Peer an der Kirchhoftür
Da geht wohl den Weg alles Fleisches hin
Ein Landsmann. Gottlob, daß nicht ich es bin.
Er tritt ein

Der Pfarrer spricht am Grab
Nun, da die Seele zum Gericht beschieden,
Der Leib wie leere Hülsenfrucht verdorrt, —
Nun, liebe Freunde, reden wir ein Wort
Von dieses Toten Wanderung hienieden.

Nicht sein Besitz noch sein Verstand war reichlich,
Scheu seine Stimme, seine Haltung weichlich;
Er sprach sein Denken schwach und schüchtern aus;
Kaum war er Herr in seinem eignen Haus,
Trat in die Kirche, just als ob er bitte,
Man mög' ihn dulden in der andern Mitte.

Ihr wißt, daß er vom Gudbrandstale kam,
Bei seiner Ankunft hier fast noch ein Knabe; —
Und ihr entsinnt euch, daß er bis zum Grabe
Die rechte Hand nie aus der Tasche nahm.

Die rechte Hand in seiner Tasche, ja,
Das war sein Merkmal, sein Erkennungszeichen, —
Dazu noch dies Gewundne, dieses Schleichen
Verlegner Zagheit, wo er Menschen sah.

Doch mocht' er auch den stillsten Weg sich wählen
Und blieb uns fremd, ihr kamt ihm auf die Spur,
Und sein Versteckspiel konnt' euch nicht verhehlen:
Die Hand im Sack besaß vier Finger nur. —

Mir schwebt, ob längst vergangen gleich, vorm Blick
Ein Morgen: Kriegszeit war. Man hielt in Lunde

Aushebung ab. Rings war in aller Munde
Des Landes Not und künftiges Geschick.

Ich war zugegen. Vor dem Tische saß
Der Hauptmann mit Sergeant und Vogt; es traten
Heran die Burschen, die man prüfend maß
Und eintrug in die Listen als Soldaten.
Voll war die Stube; draußen scholl das helle
Gekicher jungen Volkes von der Schwelle.

Ein Neuer, dessen Namen man da nannte,
Trat vor, bleich wie der Schnee der Gletscherkante.
Man rief ihn her; am Tische macht' er halt,
Gewickelt in ein Tuch die rechte Hand; —
Er schluckte, schnappte, rang nach Worten, fand
Die Sprache nicht, wenngleich der Hauptmann schalt.
Und doch, zuletzt bracht' er mit glüh'nden Wangen
Was vor, bald stockend und bald überstürzt,
Von einer Sichel, die ihm fehlgegangen
Und so um einen Finger ihn verkürzt.

Da ward es in der Stube still zur Stund'.
Man sah einander an, verzog den Mund;
Man steinigte mit stummem Blick den Jungen.
Der unsichtbare Hagel tat ihm weh.
Der Hauptmann, alt und grau, war aufgesprungen,
Spie aus, wies nach der Tür und sagte: „Geh!"

Er ging. Man wich zu beiden Seiten aus;
Spießruten mußt' er laufen durch die Menge; —
Er kam zur Tür; da rannt' er fort vom Haus; —
Und nun — hinauf durch Wald und Felsgehänge,
Quer durchs Gerölle, daß die Funken stoben.
Er war daheim hoch im Gebirge droben.

Ein halb Jahr drauf kam er hierher, gemeinsam
Mit Mutter, Braut und einem kleinen Kind;

Er pachtete da hinten Land, wo einsam
Nach Lom hin schroffe Wüstenei beginnt.
Er ließ alsbald sich trau'n, schuf seinem Herde
Ein eignes Dach und brach die harte Erde;
Er kam voran, wie mancher Ackerstreif
Erzählte, wogend gelb und erntereif; —

Beim Kirchgang trug die Hand er in der Tasche, —
Doch nicht zu Haus; neun Finger schafften dort
So viel wie andrer zehn. — Da riß die rasche
Hochflut an einem Lenztag alles fort.

Ihr nacktes Leben nur blieb unversehrt.
Verarmt fing er von neuem an zu roden,
Und eh' der Herbst kam, rauchte schon der Herd
In einem Berghaus auf geschütztem Boden.
Geschützt? Vorm Wildbach, ja, — vorm Gletscher nicht;
Zwei Jahre drauf erlag's dem Schneegewicht.

Und doch, — ihn beugte nicht das Ungemach;
Er hackte, karrte, grub, warf Schutt beiseite,
Und eh' der nächste Winter Flocken schneite,
Stand da zum drittenmal sein dürftig Dach.

Drei Söhne hatte er, drei flinke Jungen;
Zur Schule sollten sie, ein weiter Weg, —
Nur gangbar, wenn die wilde Schlucht bezwungen,
Die klafft am Ende vom Gemeindesteg.
Was tat er da? Dem Ältsten mußt' es glücken
Aus eigner Kraft, und wo der Pfad zu steil,
Ließ ihn der Mann hinab an einem Seil; —
Die andern trug er durch auf Arm und Rücken.

So trieb er's, bis sie groß und kraftgeschwellt.
Jetzt war wohl Ursach', daß sie ihm vergalten.
Drei reiche Herren in der Neuen Welt
Vergaßen ihren Schulweg und den Alten.

Sein Auge war begrenzt. Den engen Wall
Der nächsten Sorge konnt' es nicht durchdringen.
Die Worte tönten ihm wie leerer Schall,
Die machtvoll sonst in alle Herzen klingen.
Volk, Vaterland, das Leuchtende, das Hehre
Blieb ihm unfaßbar, wie wenn's Nebel wäre.

Doch Demut, Demut war in diesem Mann;
Er trug sein Urteil vom Gerichtstag an,
Wie er die Glut der Scham in jedem Zug
Und die vier Finger in der Tasche trug. —

Ein Frevler an des Lands Gesetzen? Sei's!
Doch eins ist den Gesetzen überlegen,
So sicher, wie hoch überm Gletschereis
Die Wolke sich dem Himmel türmt entgegen.
Ein schlechter Bürger war er. Unfruchtbar
Für Kirch' und Staat. Doch dort auf harten Schollen,
Im Kreis der Seinen schuf er aus dem vollen,
Dort war er groß, weil er er selber war.
Sein Klang blieb von Geburt sich gleich: ein Spiel
Von Geigen, leis verhallend unterm Dämpfer.
Drum Friede sei mit dir, du stiller Kämpfer,
Der in des Bauern Kleinkrieg stritt und fiel!

Nicht Herz und Nieren prüfen wir; dem Staube
Ziemt nicht, das Amt des Richters zu versehn;
Doch fest und offen spricht aus mir der Glaube:
Der Mann wird kaum vor Gott als Krüppel stehn!

Das Gefolge zerstreut sich und geht. Peer bleibt allein zurück

Peer

Ja, schau', das nenn' ich noch Christentum!
Kein einziges Wort berührte verdrießlich. —
Des Pfarrers Predigt drehte sich drum,
Man solle man selbst sein ganz ausschließlich, —
Und das ist an und für sich ersprießlich.

Er sieht in das Grab hinab

War er es vielleicht, der sich hieb in den Knochen
Am Tag, als ich Holz im Walde gebrochen?
Wer weiß? Stünd' ich hier nicht mit meinem Stab
An dieses Geistesverwandten Grab,
So könnt' ich glauben, ich sei's, der da ruhte,
Und vernähm' im Traum über mich alles Gute. —
's ist wirklich ein schöner christlicher Brauch,
Mit sogenanntem Erinnerungsblicke
Wohlwollend zu schildern des Toten Geschicke.
Mein Urteil empfinge recht gern ich auch
Aus dieses würdigen Dorfpfarrers Munde.
Na, noch hab' ich wohl Frist, eh' der Ruf mich trifft
Zu des Totengräbers Tafelrunde;
Und besser ist besser, sagt die Schrift, —
Und ingleichen: Es hat jede Zeit ihre Sorg', —
Sowie: Nimm nicht dein Begräbnis auf Borg. —
Ja, die Kirche kann wahren Trost uns bedeuten.
Ich habe sie früher nicht sehr geschätzt; —
Jedoch wie es wohltut, empfind' ich jetzt,
Versichern zu hören von kundigen Leuten:
So wie du gesät, wirst du ernten zuletzt. —
Man selbst soll man sein, mit sich und dem Seinen
Soll man sich befassen im großen und kleinen.
Versagt sich das Glück, so bleibt doch die Ehre,
Gelebt zu haben genau nach der Lehre. —
Jetzt heimwärts! Ist steil auch der Weg und beschwerlich,
Und währt auch der Grimm des Schicksals noch lang, —
Der alte Peer Gynt geht seinen Gang
Und bleibt, der er ist; arm, aber ehrlich.

Er geht

Abhang mit einem ausgetrockneten Flußbett. Eine zusammengefallene Mühle am Fluß; der Boden aufgerissen; Verwüstung ringsum. Weiter oben ein großer Hof

Droben auf dem Hof findet eine Auktion statt. Viele Leute sind versammelt. Gezeche und Gelärm. Peer sitzt unten auf einem Schutthaufen bei der Mühle

Peer

Hin und her, immer gleich die Länge;
Aus und ein, immer gleich die Enge. —
Es zehrt die Zeit, und es rinnt der Fluß.
Geh außen 'rum, sagte der Krumme; — man muß.

Ein Mann in Trauer

Jetzt bleibt nur noch Gerümpel als Rest.

Er bemerkt Peer

Sind auch Fremde hier? Mein Freund, guten Tag!

Peer

Schön' Dank. Hier gibt's heut ein Freudenfest.
Ist Kindtauf' hier oder Hochzeitsgelag?

Der Mann in Trauer

Ich möcht' es eher 'ne Heimkehr heißen; —
Die Braut liegt still in dem Würmerschrein.

Peer

Wo die Würmer um Fetzen und Lappen sich reißen.

Der Mann in Trauer

Dies pflegt das Ende vom Lied zu sein.

Peer

Alle Lieder haben denselben Schluß;
Und alle sind alt; ich kannt' sie als Knabe.

Ein Zwanzigjähriger mit einem Schmelzlöffel

Seht, was für 'ne Pracht ich erstanden habe!
Den brauchte Peer Gynt für den Silberknopfguß.

Ein Anderer

Den Geldscheffel ich um 'nen Schilling!

Ein Dritter

Wie mager!
Den Hausiererkasten für fünfthalb ich!

Peer

Peer Gynt? Wer war das?

Der Mann in Trauer

Nun, sicherlich
War er vom Tod und Schmied Aslak der Schwager.

Ein graugekleideter Mann

Du vergißt ja mich! Welche Ungebühr!

Der Mann in Trauer

Du vergißt auf Haegstad die Blockhaustür.

Der Graugekleidete

Ja; doch du warst ja nie schleckerhaft.

Der Mann in Trauer

Die hält wohl nun gar den Tod zum Narren. —

Der Graugekleidete

Komm, Schwager! 'nen Schnaps auf die Schwagerschaft!

Der Mann in Trauer

Der Teufel dein Schwager! Du hast 'nen Sparren. —

Der Graugekleidete

Ach, Unsinn; das Blut ist nie so verdünnt;
Man fühlt sich immer verwandt mit Peer Gynt.

Er zieht mit ihm ab

Peer leise

Man trifft noch Bekannte.

Ein Bursche *ruft hinter dem Mann in Trauer her*
Aslak, willst du saufen,
Wird die selige Mutter am Haar dich raufen.

Peer *erhebt sich*
Hier gilt wohl schwerlich des Landwirts Spruch:
Je tiefer man gräbt, desto beßrer Geruch.

Ein Bursche *mit einem Bärenfell*
Da die Dovrekatze. Das heißt, deren Fell,
Die den Troll am Weihnachtsabend hetzte.

Ein Anderer *mit einem Renntierschädel*
Hier der stolze Renntierbock, der schnell
Mit dem Reiter Peer Gynt übern Gendingrat setzte.

Ein Dritter *mit einem Hammer, ruft dem Mann in Trauer zu*
Hei, Aslak, erkennst du den Hammer? Schwangst
Du den, als der Teufel entwischte voll Angst?

Ein Vierter *mit leeren Händen*
Mads Moën, hier hab' ich die Tarnkappe, schau,
Drin Peer Gynt mit Ingrid entfloh durch ein Wunder!

Peer
Gebt Branntwein her! Ich bin alt und grau! —
Auktion will ich halten mit Abfall und Plunder!

Ein Bursche
Was hast zum Verkauf du?

Peer
Ich hab' ein Schloß; —
Es liegt in Ronde; ist gut im Stande.

Der Bursche
Ich biet' einen Knopf!

Peer
Einen Schnaps, und vom besten.
Darunter zu bieten, wär' Sünd' und Schande.

Ein Anderer
Er ist lustig, der Alte!

Die Menge sammelt sich um Peer

Peer *ruft aus*
Grane, mein Roß; —
Wer bietet?

Einer aus der Menge
Wo steht es?

Peer
Weit im Westen!
Gen Untergang, Burschen! So pfeilschnell just,
Wie Peer Gynt konnte lügen, kann es traben.

Stimmen
Was hast du noch mehr?

Peer
Sowohl Gold wie Schaum!
Ward mit Schaden gekauft! Wird verkauft mit Verlust.

Ein Bursche
Ruf aus!

Peer
Von einem Gesangbuch ein Traum!
Für einen Nestelhaken zu haben.

Der Bursche
Zum Teufel mit Träumen!

Peer
Mein Kaisertum!
Ich werf's in die Menge; balgt euch drum!

Der Bursche
Ist die Krone dabei?

Peer

Vom herrlichsten Stroh.
Wer sie auf hat, kann gleich in den Thronsaal treten.
Hier mehr noch! Ein Windei! Wer's hat, wird froh.
Eines Narren Grauhaar! Der Bart des Propheten!
Dies alles für den, der den Pfahl mir weist
Mit der Inschrift: Hier geht der Weg!

Der Vogt der hinzugekommen ist

Jedoch
Dein Benehmen, mein Freund, läßt glauben, du seist
Vielmehr gradaus auf dem Weg ins Loch.

Peer mit dem Hut in der Hand

Mag sein. Doch wer war Peer Gynt?

Der Vogt

Ach, Quark —

Peer

Mit Verlaub! Ich frage voll Demut, Herr Richter —!

Der Vogt

Man sagt, er war ein abscheulicher Dichter —

Peer

Ein Dichter —?

Der Vogt

Ja, — alles, was groß und stark,
Gab er aus für sein eigenes Werk durch Erdichtung.
Doch verzeihn Sie, mich ruft nun andre Verpflichtung.

Er geht

Peer

Und was ward aus dem seltsamen Mann seither?

Ein älterer Mann

In die Fremde zog er hinaus übers Meer!

Dort, wie man voraussah, ging's ihm bedrängt;
Nun ist er seit vielen Jahren gehängt.

Peer

Gehängt? Schau, schau! Eine feine Legende;
Der verstorbne Peer Gynt blieb er selbst bis ans Ende.

Grüßend

Lebt wohl, — und für alles vielen Dank!

Er geht ein paar Schritte, bleibt aber wieder stehen

Ihr fröhlichen Burschen, ihr schmucken Mädchen,
Beliebt zum Entgelt euch ein Lügenschwank?

Mehrere

Ja, weißt du einen?

Peer

Das schnurrt wie ein Rädchen. —

Er kommt näher; es gleitet gleichsam eine fremde Miene über sein Gesicht

In San Franzisko grub ich nach Gold.
Die ganze Stadt war von Gauklern durchtollt.
Mit den Zehen konnte der eine geigen,
Ein andrer sprang kniend den spanischen Reigen;
Und Verse drechselte ruhig der dritte,
Derweil ihm durchbohrt ward sein Hirn in der Mitte.
Zur Gauklerversammlung kam Satan auch, —
Sein Glück zu versuchen nach Künstlerbrauch.
Sein Fach war: mit gänzlich täuschendem Schein
Zu grunzen wie ein richtiges Schwein.
Die Persönlichkeit zog, wenn auch keinem bekannt.
Das Haus war voll, die Erwartung gespannt.
Er erschien in wallender Mantelverzierung;
Denn wie sagt doch der Deutsche: „Nichts ohne Drapierung."
Doch unter dem Mantel — von niemand entdeckt —
Hielt er ein lebendiges Ferkel versteckt.
Und nun nahm die Vorstellung ihren Lauf.
Der Teufel kniff, und das Ferkel schrie auf.
Das Ganze sollt' ein Symbol ergeben

Vom gebundnen und freien Schweineleben.
Dann ein Quieken wie unter des Schlächters Hand; —
Worauf sich der Künstler verneigt' und verschwand. —
Die Leistung ward kritisch von Kennern besprochen,
Teils Lob ihr gezollt, teils der Stab ihr gebrochen; —
Dem schien der Ausdruck der Stimme zu fein
Und jenem der Todesschrei verhunzt! —
Doch alle stimmten darin überein,
Er habe äußerst outriert gegrunzt. —
Seht, so ging's dem Teufel, weil er dumm
Und nicht rechnete mit seinem Publikum.

Er grüßt und geht. Eine unsichere Stille fällt über die Menge

---

Pfingstabend. — Im Innern des Hochwaldes. Im Hintergrund auf einem freien Platz eine Hütte mit Renntiergeweih über dem Türgiebel
Peer kriecht durchs Unterholz und sammelt wilde Zwiebeln

Peer

Dies hier ist ein Standpunkt. Der nächste — wo? —
Prüft alles, behaltet das Beste. Ja, so
Hab' ich es gemacht — ganz oben von Cäsar
Bis ganz hinunter zu Nebukadnezar.
So mußt' ich doch durch die Bibel mich schlagen. —
Der Graukopf kehrt flüchtend zur Mutter zurück. —
Es heißt ja: Du bist von der Erde ein Stück. —
Die Hauptsach' im Leben ist: Füll dir den Magen.
Ihn mit Erdzwiebeln füllen? Ein dürftiger Segen; —
Ich will listig sein und Dohnen legen.
Hier ist Wasser im Bach für des Durstes Gier,
Und ich bin doch das oberste wilde Tier.
Ich, wenn ich einst sterbe — geschenkt wird mir's kaum, —
Kriech' unter 'nen windgefällten Baum,
Vergrab' wie ein Bär mich in Laubwerk und Reiser
Und ritz' in den Stamm, daß man's weithin schaut:
Hier ruht Peer Gynt, die ehrliche Haut,
Der sämtlichen anderen Tiere Kaiser. —
Kaiser? Er lacht innerlich Du Narr deiner Kinderfibel!
Du bist kein Kaiser; du bist eine Zwiebel.

Jetzt werd' ich, mein lieber Peer, dich schälen!
Es hilft nichts, magst du auch heulen und schmälen.

Er nimmt eine Zwiebel und pflückt eine Haut nach der anderen ab

Da liegt die äußre, zerrissene Schicht;
Der Mann, dessen Schiff im Sturm zerbricht.
Hier die Passagierhaut, dünn wie Lack; —
Hat doch von Peer Gynt eine Spur im Geschmack.
Hier das Goldgräber-Ich, das nimmersatte;
Der Saft ist weg, — wenn's je welchen hatte.
Hier dieses Dickfell, so hart und zäh,
Ist der Pelzjäger aus der Hudsonbai.
Das drunter — verdammt! — es gleicht einer Krone!
Das werfen wir fort, ganz zweifelsohne.
Hier der Altertumsforscher, kurz, doch voll Kraft.
Und hier der Prophet, in frischem Saft.
Er stinkt so von Lügen, wie steht geschrieben,
Daß ein ehrliches Aug' wird zu Tränen getrieben.
Diese Haut, die sich weichlich zusammenrollt,
Ist der Herr, der in Freuden verschwelgte sein Gold.
Die nächste scheint krank. Sie hat schwarze Zeichen; —
Schwarz kann sowohl Pfarrern wie Negern gleichen.

Er schält mehrere Häute auf einmal ab

Nur immer Schalen in riesigen Massen!
Will nicht der Kern sich bald blicken lassen?

Er zerpflückt die ganze Zwiebel

Bei Gott, bis ins Innerste findet sich keiner;
Nichts als Schalen, — nur kleiner und kleiner. —
Die Natur ist witzig! Er wirft die Reste weg
Verteufelt Gegrübel!
Wer in Gedanken einhergeht, purzelt.
Doch nimmer droht einem wie mir dies Übel,
Der auf allen vieren liegt angewurzelt.

Er kratzt sich im Nacken

Ein wunderlich Ding, dies ganze Rumoren!
Einen Fuchs hat das Leben hinter den Ohren.
Doch beim Zugriff entschlüpft er schlauen Gesichts,
Und man fängt etwas andres — oder nichts.

Er ist bis in die Nähe der Hütte gelangt, erblickt sie und stutzt

Diese Hütte? Im einsamen Bergwald —! Schau!
Er reibt sich die Augen
Einst kannt' ich, so scheint mir, diesen Bau. —
Das Renntiergeweih, das am Giebel glänzt — —!
Ein Meerweib, vom Nabel an fischgeschwänzt —!
Betrug! Kein Meerweib! — Nägel, — Planken, —
Ein Schloß zum Schutz gegen Koboldgedanken —!

Solveig singt in der Hütte

Nun ist hier zum Pfingstabend alles bereit.
Lieber Junge mein, da draußen, —
Kommst du zur Zeit?
Hast du's schwer in der Ferne,
Dann säum' nur noch; —
Ich warte ja gerne;
Versprach ich dir's doch.

Peer erhebt sich still und totenbleich

Eine, der's im Sinn blieb, — und einer, dem's entschwand.
Einer, der zu Fall kam, — und eine, die bestand. —
O Qual! — Und nimmer wandelt sich's um!
O Grauen! — Hier war mein Kaisertum!
Er läuft über den Waldsteig davon

Nacht. — Kiefernheide, von einem Waldbrand verheert. Verkohlte Baumstämme meilenweit. Weiße Nebel da und dort über dem Waldrand
Peer läuft über die Heide

Peer

Asche, Staub und Nebel gab
Stoff genug; der Bau kann steigen!
Stank und innre Fäulnis zeigen
Rings ein übertünchtes Grab.
Totes Wissen, Traum und Dichten
Sind der Pyramide Grund,
Und darüber sollen bunt
Lügen sich als Stufen schichten.
Obendrauf als Prunkgerät sieht
Flucht vor Ernst man, Scheu vor Buße,

Zum Gerichtsposaunengruße:
Petrus Gyntus Caesar fecit!
Er lauscht
Schluchzen Kinderstimmen bang?
Schluchzen ist's, doch fast Gesang. —
Und vorm Fuß mir rollen Knäuel —!
Er stößt mit dem Fuß danach
Fort! Versperr' den Weg nicht, Greuel!

Die Knäuel auf der Erde

Wir sind Gedanken;
Du hättest uns denken sollen; —
Füßlein, die schlanken,
Hättst du uns schenken sollen!

Peer geht um sie herum

Leben schenkt' ich nur dem einen; —
Pfuschwerk ward's mit schiefen Beinen.

Die Knäuel

Zum Licht hätten wir
Emporschweben sollen, —
Und müssen nun hier
Als Garnknäuel rollen.

Peer stolpert

Knäuel! Du verdammter Ballen!
Stellst du deinem Vater Fallen!
Er flieht

Welke Blätter fliegen vorm Winde her

Wir sind ein Zeichen;
Du hättst uns verstehen sollen!
Schau, wie nun als Leichen
Wir kläglich vergehen sollen.
Der Wurm hat uns ganz
Genagt zuschanden;

Nie durften als Kranz
Wir Früchte umranden.

Peer

Neuer Zweck wird euch verjüngen; —
Liegt nur still und dient zum Düngen.

Sausen in der Luft

Wir sind Lieder;
Du hättest uns singen sollen, —
Nicht immer wieder
Zu Boden uns ringen sollen!
Stumm ließest du harren uns
Im Herzensgrund; —
Du ließest erstarren uns.
Verflucht sei dein Mund!

Peer

Fluch sei *dir*, du dummer Sang!
Hatt' ich Zeit zu Kling und Klang?

Er schlägt hastig einen Richtweg ein

Tautropfen fallen von den Zweigen

Wir sind Zähren,
Die nicht du vergossen.
Geschmolzen sonst wären
Die stachligen Schlossen.
Nun steckt dir die Spitze
Im Herzensschacht;
Vernarbt ist die Ritze,
Versiegt unsre Macht.

Peer

Dank; — ich weint' im Rondehügel, —
Kriegte drum nicht minder Prügel.

Geknickte Halme

Wir sind Werke;
Du hättst uns gestalten sollen,
Nicht unsere Stärke

Durch Zweifel zerspalten sollen.
Am Jüngsten Tage
Vor Gottes Thron
Erheben wir Klage, —
Dann wird dir der Lohn!

Peer

Pack! Soll sich Verdammnis gründen
Bloß auf Unterlassungssünden?

Er hastet davon

Aases Stimme aus weiter Ferne

Pfui, welch ein Fuhrmann!
Warfst aus dem Schlitten mich;
Verweht sah die Flur man; —
Schneewogen umglitten mich. —
Falsch fuhrst du mich, Range.
Peer, wo ist das Schloß?
Verhext war die Stange
Vom Dachgeschoß!

Peer

Still sich zu verziehn, ist klug.
Noch des Teufels Sünden tragen,
Heißt erliegen und verzagen;
Schlepp' an eignen schon genug.

Er läuft fort

Eine andere Stelle der Heide

Peer singt

Ein Totengräber! Wo seid ihr, Hunde?
Ein Lied aus blökendem Küstermunde;
Um den Hutrand einen Trauerfetzen;
Meine Toten, ich wünsche sie beizusetzen!

Der Knopfgießer mit Werkzeugkasten und einem großen Schmelzlöffel kommt von einem Seitenweg her

Der Knopfgießer

Guten Tag, mein Alter!

Peer

Guten Abend, Gesell!

Der Knopfgießer

Es scheint, man hat's eilig. Wohin so schnell?

Peer

Zum Leichenschmaus.

Der Knopfgießer

So? Man ist wohl nicht sehr
Bei Kräften; — Verzeihung, — du heißt doch nicht Peer?

Peer

Peer Gynt, wie man sagt.

Der Knopfgießer

Ei, wie mich das freut!
Denn grade Peer Gynt soll ich holen heut.

Peer

Was heißt das?

Der Knopfgießer

Als Knopfgießer wirk' ich auf Erden.
Du sollst in meinen Löffel hinein.

Peer

Was soll ich?

Der Knopfgießer

Umgeschmelzt sollst du werden.

Peer

Geschmelzt?

Der Knopfgießer

Hier siehst du ihn, leer und rein.
Dein Sarg ist bestellt, dein Grab gegraben.

Dein Leib wird die Würmer gar herrlich laben; —
Ich aber, nach des Meisters Befehle,
Soll ohne Zaudern holen die Seele.

Peer

Unmöglich! So ohne vorherige Mahnung —!

Der Knopfgießer

Man wählt für Kindtauf' und Leichenschmaus
Von jeher den Festtag im stillen aus,
Und der Ehrengast hat davon keine Ahnung.

Peer

Ja, richtig. Mein Hirn ist ganz verschwommen.
Du bist also —?

Der Knopfgießer

Knopfgießer, — wie du vernommen.

Peer

Ich verstehe! Lieb Kind hat der Namen viel.
So, so denn, Peer; dies wäre dein Ziel!
Doch das, guter Mann, ist kein redlich Verfahren!
Ich weiß, daß mir mildre Behandlung gebührt; —
Ich bin nicht so schlecht, wie Ihr meint zu gewahren, —
Hab' allerlei Gutes auf Erden vollführt; —
Glaubt mir, daß ich schlimmstenfalls ein Simpel,
Doch niemals ein richtiger Sünder bin.

Der Knopfgießer

Da sitzt ja grade der Knoten, du Simpel;
Du bist kein Sünder im höheren Sinn;
Drum sollst du auch nicht in die Hölle wandern
Und kommst in den Schmelzlöffel nur, gleich andern.

Peer

Pfuhl oder Schmelzlöffel — einerlei;
Erbsmus oder Mehlpappe, beide sind Brei.
Weich, Satan!

Der Knopfgießer
Auf deiner Bildungsstufe
Zu denken, ich trab' auf 'nem Pferdehufe!

Peer
Ob Huf oder Fuchsklau', — ich lege Verwahrung
Gegen dich ein; überleg' deine Tat!

Der Knopfgießer
Mein Freund, du täuschst dich im höchsten Grad.
Wir beide sind eilig; zur Zeitersparung
Will ich dir erklären der Sache Grund.
Ich hab' es aus deinem eigenen Mund:
Kein wirklicher großer Sünder, ja, knapp
Ein mittlerer —

Peer
Sieh doch! Nun fängst du gescheit
Zu reden an —

Der Knopfgießer
Ei; warte nur ab; —
Doch dich tugendhaft nennen, das ginge zu weit —

Peer
Einen Anspruch darauf erheb' ich auch nicht.

Der Knopfgießer
Ein Mittelding also, halb dunkel, halb licht.
Einen Sünder vom echten, großen Schlage
Trifft nicht auf der Straße man heutzutage;
Ein Schlammbad allein macht hierzu nicht stärker;
Zur Sünde gehört sowohl Ernst wie Kraft.

Peer
Ja, wirklich, das ist unzweifelhaft:
Man muß drauflos gehn wie ein Berserker.

Der Knopfgießer
Du, Freund, jedoch nahmst leicht deine Frevel.

Peer
So äußerlich, Freund, wie 'nen Kotspritzer fast.

Der Knopfgießer
Nun sind wir einig. Der Pfuhl von Schwefel
Ist nicht für euch, die gepatscht im Morast —

Peer
Freund, folglich hab' ich dich abgewälzt?

Der Knopfgießer
Nein, folglich, Freund, wirst du umgeschmelzt.

Peer
Auf was für Kniffe verfielt ihr, solange
Ich fern von hier weilte?

Der Knopfgießer
Der Brauch ist just
So alt wie die Erschaffung der Schlange
Und dient zur Verhindrung von Wertverlust.
Als einer, der das Handwerk versteht,
Weißt du, wie eklig ein Guß oft mißrät;
Zuweilen fehlt die Öse den Knöpfen.
Was tatest du da?

Peer
Ich warf sie fort.

Der Knopfgießer
Jawohl; Jon Gynt vertat seinen Hort,
Solang der Goldsack nicht schien zu erschöpfen.
Doch der Meister, siehst du, fängt's sparsamer an
Und wird dadurch ein vermögender Mann.
Als unnütz wirft er nicht fort beliebig,
Was fürder als Rohstoff noch ergiebig.
Du warst geplant als ein blinkender Knopf
An der Weltweste; doch die Öse mißlang.
Deswegen kehrst du im Schlackentopf
Zur Masse zurück für den Übergang.

Peer
Du meinst doch nicht, daß zu neuem Guß
Ich mit Krethi und Plethi verrührt werden muß?

Der Knopfgießer
O ja, das mein' ich; und ebenso glücken
Wird das bei dir wie bei anderen mehr.
So geschieht's auch in Kongsberg mit Silberstücken,
Deren Prägung verwischt ist durch langen Verkehr.

Peer
Ein solches Geknauser, das ist ja 'ne Schmach!
Mein Bester, laß ab von so kargem Erlöse; —
Ein verschabter Schilling, ein Knopf ohne Öse, —
Was fragt ein Meister wie deiner danach?

Der Knopfgießer
Oh, wie auch in einem der Geist sich mag regen,
Er hat ja noch immer den Metallwert.

Peer
Nein, nein! Ich bin einer, der sich dagegen
Mit Zähnen und Klauen auf jeden Fall wehrt!

Der Knopfgießer
Was willst du denn sonst? Sei doch nur klug.
Für den Himmel bist du nicht luftig genug —

Peer
Ich lange nicht nach so hohen Trauben! —
Vom Selbst aber lass' ich kein Tüpfel mir rauben.
Verdammt mich nach altem Gesetz und Brauch!
Setzt mich zu dem mit dem Pferdefuße
Ein Weilchen, meinthalb ein Jahrhundert auch;
Sieh, das ist noch immer erträgliche Buße;
Denn diese Pein ist ja nur moralisch
Und darum nicht allzu kannibalisch.
Ein Übergang bloß, wie geschrieben steht,
Und wie der Fuchs sprach; — die Strafzeit vergeht,
Und bis die Erlösungsstunde wird schlagen,

Erhofft man den Anbruch von besseren Tagen. —
Hingegen dies, — wie ein Hefeknollen
In einem Fremdkörper aufgehen sollen, —
Dieser Umguß, dies Ende des Gyntschen Ich, —
Das versetzt mich in Aufruhr tief innerlich!

Der Knopfgießer
Aber, lieber Peer, solch Federlesen
Um Kleinigkeiten tut wirklich nicht not.
Du bist ja doch niemals du selbst gewesen; —
Was schadet dir da dein völliger Tod?

Peer
Ich wär' nicht ich selbst gewesen —? Ein Scherz!
Peer Gynt etwas andres? Ein Spaß für Kinder!
Nein, Knopfgießer, nein, du urteilst als Blinder.
Wenn du mir sähest in Nieren und Herz,
Du würdest nur treffen auf Peer und Peer,
Der kein andrer als er ist und nichts als er.

Der Knopfgießer
Das ist nicht möglich. Mir ward es befohlen.
Hier kannst du's lesen: Peer Gynt sollst du holen.
Er bot seiner Lebensbestimmung Trutz.
In den Löffel mit ihm als zu Beßrem nicht nutz.

Peer
Ach, Possen! Das gilt einer andern Person.
Steht da wirklich Peer? Nicht Rasmus? Nicht Jon?

Der Knopfgießer
Die schmelzt' ich um schon vor langer Zeit.
Drum komm im guten und mach' dich bereit!

Peer
Nein, sag' ich! Das wäre ja fein gedrechselt,
Wenn sich morgen herausstellt, daß du mich verwechselt.
Deswegen, mein Bester, nichts überhastet!
Denk', welche Verantwortung auf dir lastet —

Der Knopfgießer
Ich hab' es schriftlich —

Peer
Doch gönn' mir noch Frist!

Der Knopfgießer
Was willst du damit?

Peer
Die Beweise dir geben,
Daß ich immer ich selbst war in meinem Leben;
Dreht sich doch darum der ganze Zwist.

Der Knopfgießer
Die Beweise? Wodurch?

Peer
Durch Atteste und Zeugen.

Der Knopfgießer
Ich fürchte, die werden den Meister nicht beugen.

Peer
O doch! Und man soll sich nicht voreilig grämen!
Laß mich nur mich selbst auf Borg von dir nehmen;
Nur ein Weilchen. Man kommt bloß einmal zur Welt;
Und man liebt sein angebornes Gefieder.
Nun, sind wir einig?

Der Knopfgießer
Meintwegen, du Held.
Doch am nächsten Kreuzweg sehn wir uns wieder.
Peer läuft davon

Ein Stück weiter drinnen in der Heide

Peer *in großer Eile*
Zeit ist Geld, wie geschrieben steht.
Wüßt' ich jetzt nur, wo der Kreuzweg geht; —
Vielleicht ist er fern, vielleicht ist er nah.
Die Erde brennt mich wie glühendes Eisen.

Ein Zeuge! Ein Zeuge! Ist keiner da?
Im Wald hier wird schwerlich mir einer sich weisen.
Die Welt ist Pfuschwerk! Die Einrichtung schlecht,
Wenn ein Mann will beweisen sein klarstes Recht!
Ein gekrümmter alter Mann, einen Stab in der Hand und einen Sack auf dem Rücken, stapft vor ihm her

Der Alte *stehenbleibend*
Euer Gnaden, — ein obdachloser Greis —!

Peer
Vergebt; hab' kein Kleingeld zufälligerweis'.

Der Alte
Prinz Peer! Ach nein; so findet man sich —?

Peer
Wer bist du?

Der Alte
Sahst du mich einst nicht schalten
In Ronde?

Peer
Du nennst dich —?

Der Alte
Den Dovre-Alten!

Peer
Der Dovre-Alte? Du? Bist du's? Sprich!

Der Dovre-Alte
Ach, ich kam inzwischen so ganz auf den Hund —!

Peer
Gestürzt?

Der Dovre-Alte
Gebrandschatzt zum Jammerbild.
Streif' hungrig wie 'n Wolf hier als Vagabund.

Peer
Hurra! Solche Zeugen wachsen nicht wild.

Der Dovre-Alte
Der Herr Prinz wurden gleichfalls grau mit der Zeit.

Peer
Lieber Schwiegervater, die Jahre zehren.
Na, Strich unter alle Privataffären —
Und namentlich keinen Familienstreit.
Ich war damals ein Racker —

Der Dovre-Alte
Ach ja; ach ja; —
Der Prinz war jung. Und was tut man nicht da?
Doch der Prinz war klug, seine Braut zu verschmähn;
Hat dem Schicksal viel Gram dadurch abgehandelt;
Denn seitdem ist sie schiefe Bahnen gewandelt —

Peer
Ei, ei!

Der Dovre-Alte
Sie ließ immer mehr sich gehn;
Und jetzt hat mit Trond sie gar angebandelt.

Peer
Mit welchem Trond?

Der Dovre-Alte
Dem im Walgebirg.

Peer
Richtig;
Dem die Sennerinnen ich ausgespannt.

Der Dovre-Alte
Mein Tochtersohn ward groß und gewichtig
Und hat wackere Kinder rings im Land —

Peer
Ja, lieber Mann, erspart Euch den Rest; —

Ganz andre Sorgen sind's, die ich trage.
Ich bin in einer kitzligen Lage
Und wünsch' ein Zeugnis oder Attest;
Läßt Schwiegervater mich derlei empfangen,
Für ein Trinkgeld wird es dann immer noch langen —

Der Dovre-Alte
Wahrhaftig; braucht meine Dienste der Prinz?
Und bekomm' ich ein Gegenattest als Zins?

Peer
Mit Freuden. Es hapert bei mir mit dem Baren;
An allen Ecken muß ich drum sparen.
Doch nun hört, was es gilt. Gedenkt Ihr der Nacht,
Als in Ronde um Eure Tochter ich freite —?

Der Dovre-Alte
Versteht sich, Herr Prinz!

Peer
Laßt den Prinzen beiseite!
Doch genug. Ihr wolltet mit aller Macht
Durch 'nen Schnitt ins Auge den Blick mir verdrehn,
Mich umschaffen von Peer Gynt zum Troll.
Und ich? Ich sträubte mich, schwor wie toll,
Ich wollt' auf eigenen Füßen stehn;
Ich entsagte dem Rang, der Macht und der Liebe,
Und das alles, damit ich ich selber bliebe.
Diese Tatsache sollt vor Gericht Ihr beschwören —

Der Dovre-Alte
Nein, das vermag ich nicht!

Peer
Was für Geschwätz?

Der Dovre-Alte
Er will mich doch nicht zu 'ner Lüge betören?

Wer hat sich in Trollhosen damals gekleidet?
Wer schlürfte vom Met?

Peer

Ja, Ihr zogt mich ins Netz; —
Doch standhaft blieb ich in dem, was entscheidet.
Und daran just wird man seinen Mann
Erkennen. Es kommt auf den Schlußvers an.

Der Dovre-Alte

Doch der Schluß, Peer, war ja grad umgekehrt.

Peer

Was, Unsinn!

Der Dovre-Alte

Du schriebst, als dich Ronde verloren,
Dir meinen Wahlspruch hinter die Ohren.

Peer

Welchen?

Der Dovre-Alte

Das Kraftwort, scharf wie ein Schwert.

Peer

Das Wort?

Der Dovre-Alte

Das die Trolle in jedem Zug
Abgrenzt von den Menschen: Troll, sei dir genug!

Peer *weicht einen Schritt zurück*

Dir genug!

Der Dovre-Alte

Du hast ja mit heißestem Streben
Seither dich bemüht, ihm nachzuleben.

Peer

Ich! Peer Gynt!

Der Dovre-Alte *weint*

Dein Undank ist wissentlich!
Du lebtest als Troll und verbargst es geflissentlich.
Ich habe durch dieses Wort dich gelehrt,
Den Beutel mit Schätzen dir vollzupacken; —
Und nun kommst du und wirfst den Kopf in den Nacken
Vor mir und dem Wort, die dir all das beschert.

Peer

Genug! Ein Bergtroll! Ein Egoist!
Kein Zweifel, daß dies nur Gefasel ist.

Der Dovre-Alte *zieht ein Bündel alter Zeitungen hervor*

Du meinst wohl, wir lesen keine Blätter?
Hier hab' ich es rot auf schwarz; schau' her,
Wie die „Blocksbergpost" dich pries mit Geschmetter
Und die „Heklefjelder Zeitung" noch mehr,
Seit dem Winter, in dem du verschwandst aus dem
Tale. —
Willst du sie lesen? Bediene dich, Peer.
Hier was mit der Unterschrift „Pferdehuf".
Hier: „Über das Trollisch-Nationale."
Der Verfasser beweist darin mit Glanz,
Wie wenig es ankommt auf Hörner und Schwanz,
Sofern nur vorhanden der innre Beruf.
„Das Genug", so schließt er, „gibt Menschen den Stempel
Des Trolls", — und dann nennt er dich als Exempel.

Peer

Ein Bergtroll? Ich?

Der Dovre-Alte

Ja, die Sache ist klar.

Peer

So konnt' ich ja bleiben, wo ich war?

Zu Ronde behaglich sitzen in Ruh'?
Fleiß sparen und Mühsal und viele Paar Schuh'?
Peer Gynt — ein Troll! — Das ist Schabernack!
Leb wohl! Für den Schilling hier kauf' dir Tabak.

Der Dovre-Alte
Nein, Prinz!

Peer
Hinweg! Du bist greisenhaft
Oder übergeschnappt. Geh in ein Spittel.

Der Dovre-Alte
Ach ja, das wär' wohl ein Rettungsmittel.
Doch meines Enkels Nachkommenschaft
Kam, wie gesagt, hier im Lande zu Ehren
Und will für ein Fabelgeschöpf mich erklären.
Es heißt ja, das Schlimmste sind eigne Verwandte;
Ach, wie ich dies Wort als Wahrheit erkannte!
's ist hart, als ein Luftbild zu gehn durch die Welt —

Peer
Lieber Mann, es gibt manchen, der das schon ertrug.

Der Dovre-Alte
Auch haben wir selbst keine Armenkassen,
Keine Sparbüchse, kein Unterstützungsgeld; —
Für Ronde würde ja das nicht passen.

Peer
Nein; da gilt das Teufelswort: Sei dir genug!

Der Dovre-Alte
Hm, es ward ja dem Prinzen zur melkenden Kuh.
Und falls in der ein oder anderen Weise —

Peer
Mein Freund, da bist du im falschen Gleise;
Ich sitz' auf dem trocknen, genau wie du —

Der Dovre-Alte
Wär's möglich? Der Prinz in des Bettlers Rolle?

Peer
Ja, man nahm mein prinzliches Ich in Beschlag.
Und ihr seid dran schuld, ihr verdammten Trolle!
Da sieht man, was schlechte Gesellschaft vermag.

Der Dovre-Alte
So sank auch diese Hoffnung ins Leere!
Leb' wohl! Ich fechte mich durch zur Stadt —

Peer
Was dort?

Der Dovre-Alte
Ich geh' zum Theater. Im Blatt
Las ich, man sucht Nationalcharaktere —

Peer
Glück auf; und grüße von mir, Genosse.
Kann ich loskommen, folg' ich dir kurzerhand.
Ich schreib' eine tolle und gründliche Posse;
„Sic transit gloria mundi" benannt.

Er läuft über den Weg davon; der Dovre-Alte ruft hinter ihm drein

---

An einem Kreuzweg

Peer
Jetzt gilt es, Peer, wie es niemals gegolten!
Durch das Trollsche Genug bist du arg bescholten.
Das Schiff ist leck; einen Balken erfasse.
Alles andre; nur nicht zu der Strandgutmasse!

Der Knopfgießer an der Wegscheide
Wohlan, Peer Gynt, wo ist das Attest?

Peer

Ist hier schon der Kreuzweg? Sitz' ich schon fest?

Der Knopfgießer

Dein Gesicht verrät wie ein Zifferblatt
Mir alles, bevor ich den Zettel gelesen.

Peer

Man wird närrisch vom Rennen; — ich hab' es nun satt —

Der Knopfgießer

Sehr wohl; und wozu ist es nutz gewesen?

Peer

Allerdings; in nächtlicher Waldestiefe —

Der Knopfgießer

Dort stapft doch ein Alter. Wie, wenn ich ihn riefe?

Peer

Nein, laß ihn laufen. Er ist bezecht!

Der Knopfgießer

Doch er könnte vielleicht —

Peer

Nein, — laß!

Der Knopfgießer

Mir recht!

Dann also ans Werk?

Peer

Nur noch eine Frage.
Was ist dieses „Sei du selbst" im Grund?

Der Knopfgießer

Eine seltsame Frage, zumal im Mund
Eines Mannes, der kürzlich —

Peer

Ich bitte dich, sage.

Der Knopfgießer

Man selbst sein, das heißt: sich selber töten.
Doch weil die Erklärung dir wohl nichts gilt,
Drum nenn' ich es: zeigen in allen Nöten
Den Plan des Meisters als Aushängeschild.

Peer

Doch was der Meister mit einem geplant,
Wie soll man das wissen?

Der Knopfgießer

Man soll es ahnen.

Peer

Schon mancher jedoch hat fehlgeahnt,
Und so geht man ad undas auf seinen Bahnen.

Der Knopfgießer

Ja freilich, Peer Gynt; in dem Ahnungsmangel
Hat der Kerl mit dem Huf seine beste Angel.

Peer

Das ist eine so verzwickte Geschichte,
Daß auf dies Ichselbstsein ich lieber verzichte; —
Es fände sich kaum dafür ein Beweis.
Den Teil meiner Sache geb' ich preis.
Doch jüngst, auf einsamen Heidepfaden
Sagt' ich, gedrückt vom Gewissensschuh,
Zu mir selbst: Ein Sünder, das warest du

Der Knopfgießer
Du spinnst, so scheint mir, von vorn den Faden —

Peer
Durchaus nicht; ich meine, ein großer, ein echter;
Nicht nur in Tat, auch in Wort und Begehr.
Im Ausland war ich kein Kostverächter —

Der Knopfgießer
Kann sein; doch zeig' das Register her!

Peer
Vergönn' mir nur Frist, einen Pfarrer zu finden;
Dort beicht' ich geschwind und bring' dir den Schein.

Der Knopfgießer
Ja, bringst du mir den, dann seh' ich wohl ein,
Du wirst dich der Schmelzlöffelsache entwinden.
Doch die Order, Peer —

Peer
Das Papier ist alt;
Es trägt gewiß ein vergangenes Datum; —
Damals war ich schlapp und seelenkalt
Und spielte Prophet und glaubt' an ein Fatum.
Sag', darf ich's versuchen?

Der Knopfgießer
Doch —!

Peer
Liebster, je nun, —
Hast hier im Bezirk doch nicht viel zu tun.
Hier ist ja die Luft so tugendgeschwängert,
Daß sie der Bevölkrung das Leben verlängert.
Schrieb doch der Justedalpfarrer einmal:
„'s ist selten, daß jemand stirbt hier im Tal."

Der Knopfgießer
Bis zum nächsten Kreuzweg; das muß dir langen.

Peer
Einen Pfarrer, und müßt' ich ihn greifen mit Zangen!
Eilig ab

Ein Hügel mit Heidekraut. Der Weg schlängelt sich die Höhe empor

Peer
Der nützt mir vielleicht noch auf manchem Gebiet,
Sprach Esben beim Fund eines Elsterflügels.
Wer hätte gedacht trotz allen Geklügels,
Daß Schuld mich zuletzt aus der Klemme zieht?
Zwar brenzlig bleibt, was über mir schwebt;
Denn ich komme vom Regen in die Traufe; —
Doch ein Wort, das der Volksbrauch hob aus der Taufe,
Sagt: Hoffen darf man, solang man lebt.
Eine magere Person in hochgeschürztem Priestergewand und mit einem Vogelnetz über der Schulter wandert eilig den Hügel entlang

Peer
Ein Pfarrer mit einem Vogelnetz! Schau'!
Ha, wie ich doch niemals mein Glück verfehle!
Grüß' Gott, Herr Pastor! Der Weg ist rauh.

Der Magere
Allerdings; doch was tut man nicht für eine Seele!

Peer
Aha, soll einer zum Himmel?

Der Magere
Das nicht.
Einen anderen Weg wird er, hoff' ich, beschreiten.

Peer
Herr Pastor, darf ich ein Stück Sie begleiten?

Der Magere
Recht gern; ich bin stets auf Gesellschaft erpicht.

Peer
Auf dem Herzen hätt' ich was —

Der Magere
'raus damit!

Peer
Sie sehen in mir einen ehrlichen Mann,
Der stets in der Bahn der Gesetze schritt
Und niemals im Zuchthaus Wolle spann.
Doch manchmal packt's auch den Wetterfesten;
Er strauchelt —

Der Magere
Ach ja, das passiert den Besten.

Peer
Nun, diese Vergehn —

Der Magere
Nur Vergehn?

Peer
Meiner Treu;
Vor Sünden en gros hatt' ich immer Scheu.

Der Magere
Ja, Liebster, dann lassen Sie mich in Ruh'; —
Sie reden, ohne zu wissen, mit wem. —
Sie schauen mir auf die Finger? Wozu?

Peer
Ein seltsam entwickeltes Nägelsystem.

Der Magere
Und was haben Sie nach meinem Fuß zu gaffen?

Peer deutet
Ist der Huf natürlich?

Der Magere
So schmeichl' ich mir.

Peer lüftet den Hut
Ich hielt Sie auf Ehre für einen Pfaffen;
Doch besser ist besser —; ich salutier'.
Wer durchs Tor kann gehn, — soll durchs Fenster nicht steigen;
Wer den König trifft, — dem tut not kein Lakai.

Der Magere
Ihre Hand! Sie scheinen mir vorurteilsfrei.
Na, wie kann ich mich, Freund, Ihnen dienstbar erzeigen?
Nur dürfen Sie Macht oder Geld nicht verlangen.
Und wenn Sie mich hängen, die sind nicht auf Lager.
Mit meinem Geschäft ward es äußerst mager; —
Der Umsatz ist völlig zurückgegangen;
Kein Zuwachs an Seelen; mitunter nur
Eine einzelne —

Peer
Hat sich die Welt so verbessert?

Der Magere
Im Gegenteil; sich erbärmlich verwässert; —
Die Mehrzahl kommt in die Schmelzlöffelkur.

Peer
Nun ja, — von dem Löffel hört' ich was läuten;
Dies eben trieb mich Ihnen entgegen.

Der Magere
So sprechen Sie frei.

Peer

Wenn's nicht zu verwegen,
Wünscht' ich mir wohl —

Der Magere

Einen Zufluchtsort? Wie?

Peer

Sie wußten's, bevor ich es aussprach, zu deuten.
Ihr Geschäft geht kläglich, versicherten Sie;
Drum legen Sie's wohl auf die Goldwage nicht —

Der Magere

Aber, Freund —

Peer

Meine Ansprüche sind geringe.
Auf hohen Lohn leg' ich kein Gewicht;
Nur auf gute Behandlung nach Lage der Dinge. —

Der Magere

Ein geheiztes Zimmer?

Peer

Nicht allzu heiß; —
Und vor allem die Freiheit, sich wieder zu drücken, —
Das Recht auf Kündigung, wenn man Brücken
Zu besseren Tagen zu finden weiß.

Der Magere

Ich bedaure, mein Freund; doch Sie ahnen schwerlich
Wie viele Bittschriften ähnlicher Art
Die guten Leute mir schicken alljährlich,
Wenn ihnen bevorsteht die Jenseitsfahrt.

Peer

Doch denk' ich an meinen früheren Wandel,
So darf ich den Einlaß zu fordern wagen —

Der Magere

Vergehn ja nur waren es —

Peer

Sozusagen;
Doch, jetzt fällt mir ein, ich trieb Negerhandel —

Der Magere

Gar manche feilschten mit Willen und Sinnen,
Doch konnten als Pfuscher nicht Einlaß gewinnen.

Peer

Ich versandte nach China Figuren von Brahma.

Der Magere

Das gilt uns als Posse, doch nicht als Drama.
Es gibt Verbreiter von ärgern Figuren
In Predigten, Künsten und Literaturen, —
Und auch die weis' ich ab —

Peer

Doch hören Sie weiter, —
Ich spielte mich als Propheten auf.

Der Magere

Im Ausland? Humbug! Die Wolkenreiter
Beenden im Schmelzlöffel ihren Lauf.
Wenn Ihr Anspruch nicht fußt auf anderen Dingen,
Kann ich leider bei mir Sie nicht unterbringen.

Peer

Wohlan denn: beim Schiffbruch, — ich saß auf 'nem Boot, —
Und es heißt ja: Man greift nach 'nem Strohhalm in Not, —
Auch ist man sich selber der Nächste doch, —
Und so bracht' ich ums Leben halbwegs einen Koch.

Der Magere

Ich möchte, Sie hätten zugleich mit Bedacht

Eine Köchin halbwegs um was andres gebracht.
Was ist das hier für ein Halbwegsschwindel,
Mit Respekt gesagt? Wer, glauben Sie, setzt
Das teure Brennholz in Zeiten wie jetzt
An solch ein stimmungsloses Gesindel?
Ja, Vergebung; Sie reizen als Sünder zum Hohn;
Drum entschuldigen Sie meinen kernhaften Ton. —
Nein, Freund, zwischen uns wird es nie was, nie;
Versöhnen Sie sich mit dem Löffelgedanken.
Was hülfe bei mir Ihnen Kost und Logis?
Überlegen Sie doch, Sie Geist ohne Schranken.
Das Gedächtnis, nun ja, das behielten Sie; —
Doch die Aussicht auf der Erinnerung Land
Wär' für das Herz wie für den Verstand
Bei Licht besehn ein wertloser Tand.
Nichts haben Sie, weder zum Lächeln noch Schluchzen,
Nichts um zu verzweifeln und nichts um zu juchzen;
Nichts, was Sie kalt oder heiß überläuft;
Nur Krimskrams, der Ihren Ärger häuft.

Peer

Es heißt, daß keiner richtig erwägt,
Wo der Schuh drückt, außer wer ihn trägt.

Der Magere

Das stimmt; mir glücklicherweise zwar
Taugt nur ein ungleiches Stiefelpaar.
Gut, daß ich grade von Stiefeln sprach;
Das mahnt mich, geschwind mich in Trab zu setzen;
Ich pirsch' einem fetten Braten nach;
Es lohnt nicht, hier länger zu stehn und zu schwätzen. —

Peer

Und, mit Verlaub, welch ein Sündenschmaus
Hat den Kerl gemästet?

Der Magere

Nach sicherer Quelle
War er er selber tagein, tagaus;
Und das ist doch der Hauptpunkt auf alle Fälle.

Peer

Er selber? Zu Ihnen gelangt jene Sorte?

Der Magere

Wie's trifft; halb offen ist stets die Pforte.
Man selbst zu sein, zwiefach vermag man ja dies,
Wie ein Rock zwei Seiten hat, außen und innen.
Bekanntlich erfand man jüngst in Paris,
Mit Hilfe der Sonne Porträts zu gewinnen.
Das ergibt dann naturgetreue Gesichter
Oder auch, wie man's nennt, deren Negativ.
Verkehrt bei den letztern sind Schatten und Lichter,
Und gewöhnlichen Augen erscheinen sie schief;
Doch die Ähnlichkeit ist auch in ihnen enthalten,
Und es kommt nur drauf an, sie herauszugestalten.
Hat nun eine Seele sich photographiert
Als Negativ bei der Wandrung durchs Leben,
So wird die Platte drum nicht kassiert, —
Sie wird ganz einfach mir übergeben.
Ich nehme sie gründlich sodann in Behandlung,
Und durch passende Mittel geschieht die Verwandlung.
Durch Dämpfung, Läuterung, Bad und Brand,
Mit Schwefel und ähnlichen Ingredienzen
Lass' ich die Platte das Bild ergänzen
Zu dem, was das Positiv wird genannt.
Doch wenn einer, wie Sie, sich verwischt hat, taugen
Ihm weder Schwefel noch Kalilaugen.

Peer

Das heißt, Sie machen aus einem Raben

Ein Schneehuhn? Doch wenn Sie die Güte haben,
Wie nennt sich das negative Bild,
Das ins Positiv Sie zu wandeln gewillt?

Der Magere

Es nennt sich Peer Gynt.

Peer

Peer Gynt? Ei, was!
Ist Herr Gynt er selbst?

Der Magere

Er beteuert das.

Peer

Na, glaubwürdig ist er, dieser Herr Peer.

Der Magere

Sie kennen ihn wohl?

Peer

Ja, von ungefähr; —
Wen kennt man nicht all'.

Der Magere

Meine Zeit ist knapp.
Wo sahen Sie ihn zuletzt?

Peer

Weitab;
Da drunten am Kap.

Der Magere

Di buona speranza!

Peer

Doch von da wollt' er fortsegeln, wie ich ihm ansah.

Der Magere

So muß ich ihm folgen dorthin. Den Pranger
Verdien' ich, wenn dieser Fang mir entrinnt!
Das Kapland war stets mir zuwider; — dort sind
Malefizmissionäre von Stavanger.

Er eilt südwärts fort

Peer

Der dumme Hund! Den setzt' ich in Gang,
Mit der Zung' aus dem Hals. Na, die Nase wird lang.
Eine Wonne, den Esel zu hintergehn.
Wie der Kerl sich aufspielt, es ist zum Lachen!
Der hat es nötig, sich so zu blähn!
Sein Handwerk wird schwerlich ihn fetter machen; —
Bald ist's um sein ganzes Gewerbe geschehn. —
Hm, steh' nicht auch ich auf schwankem Grund,
Entadelt aus Mangel an Selbstbesitz?

Eine Sternschnuppe fällt; er nickt ihr zu

Gruß von Peer Gynt, Bruder Sternenblitz!
Aufleuchten, verlöschen, verschwinden im Schlund — —

Er fährt zusammen wie in Angst und geht tiefer in den Nebel hinein. Eine Weile schweigt er; dann schreit er auf

Ist da niemand, niemand im ganzen Gewimmel —,
Niemand im Abgrund, niemand im Himmel —!

Er kommt weiter unten wieder zum Vorschein, wirft seinen Hut auf den Weg und rauft sich die Haare. Nach und nach wird er ruhiger

Kann so schauerlich arm eine Seele denn sein
Bei der Rückkehr ins graue Nichts hinein!
Du liebliche Erde, zürne mir nicht,
Daß ich nutzlos zertrat dein grünes Gelände.
Du liebliche Sonne, dein funkelndes Licht,
Du hast es vergeudet an leere Wände.
Darinnen schufst keinem du Wärme noch Wonne; —
Der Hausherr ist niemals eingekehrt.
Liebliche Erde und liebliche Sonne,
Wie dumm, daß ihr meine Mutter genährt.
Der Geist ist ein Filz, die Natur ein Verschwender.

Hart büßt man für seine Geburt mit dem Leben. —
Ich will aufwärts, hoch, an die schroffsten Ränder;
Will noch einmal sehn die Sonne sich heben,
Am Gelobten Lande mich müde starren,
Will über mich einen Schneehügel scharren;
„Hier ist niemand begraben“, so stehe daran;
Und später, — nachher —! Mag es gehn, wie es kann.

Kirchgänger singen auf dem Waldsteig

O Morgen voll Segen,
Da des Gottesreichs Zungen
Die Erde mit Flammen betaut!
Der Sonne entgegen
Wird vom Erben gesungen
In des Gottesreichs mächtigem Laut.

Peer kriecht erschrocken in sich zusammen

Nicht dorthin schau'n! Dort ist Grausen und Not. —
Ich fürchte, ich starb längst vor meinem Tod.

Er will sich durch die Büsche schleichen, stößt aber auf den Kreuzweg

Der Knopfgießer

Guten Morgen, Peer Gynt! Das Register, nun leg'
Mir's vor!

Peer

Ei, glaubst du, ich hätte geschlafen?
Ich tat, was ich konnte.

Der Knopfgießer

Trafst niemand am Weg?

Peer

Nur einen reisenden Photographen.

Der Knopfgießer

Ja, die Frist ist vorbei.

Peer

's ist alles vorbei.
Die Eule riecht Lunte. Vernimmst du den Schrei?

Der Knopfgießer

's ist die Frühmeßglocke —

Peer deutet

Der Schein dort, was ist er?

Der Knopfgießer

Nur ein Licht in der Hütte.

Peer

Was für ein Gebraus —?

Der Knopfgießer

Nur Gesang eines Weibes.

Peer

Das Sündenregister, —
Ja, dort, — dort find' ich's —

Der Knopfgießer packt ihn

Bestell' dein Haus!

Sie sind aus dem Gehölz herausgetreten und stehen vor der Hütte. Morgengrauen

Peer

Mein Haus bestellen? Da ist es. Wohlan,
Pack' dich! Wär' der Löffel so groß wie ein Sarg, —
Er wäre für meine Sünden zu karg!

Der Knopfgießer

Bis zum dritten Kreuzweg, Peer; aber dann —!

Er biegt seitwärts ein und verschwindet

Peer näher beim Hause

Hin und her, immer gleich die Länge.
Aus und ein, immer gleich die Enge.

Er bleibt stehen

Nein! — Wie ein wilder, unendlicher Schmerz
Ist die Einkehr rückwärts und heimatwärts.

Er geht ein paar Schritte, macht aber wieder halt

Außen 'rum, sagte der Krumme. Er hört Gesang in der Hütte
Nein, jetzt
Mitten durch, und würd' ich von Dornen zerfetzt!

Er läuft auf das Haus zu. Im selben Augenblick tritt Solveig aus der Tür, zum Kirchgang gekleidet, mit einem Gesangbuch im Tuch, einem Stab in der Hand. Sie steht aufrecht und milde da

Peer wirft sich auf der Türschwelle nieder

Hast du Richtspruch für einen Sünder, so sprich!

Solveig

Er ist es! Er ist's! Gott begnadet mich!

Sie tastet nach ihm

Peer

Wie schwer ich gefehlt, sei von dir verkündigt!

Solveig

Mein einziger Junge, nichts hast du gesündigt!

Sie tastet wieder und findet ihn

Der Knopfgießer hinterm Haus

Das Register, Peer Gynt?

Peer

Mein Verbrechen schrei aus!

Solveig setzt sich zu ihm

Du machtest zum lieblichen Liede mein Leben.
Gesegnet du, daß du kamest nach Haus,
Und der Pfingstmorgen, der dich mir wiedergegeben!

Peer

So bin ich verloren!

Solveig

Gott schirmt seine Saaten.

Peer auflachend

Verloren! Du könntest denn Rätsel raten!

Solveig

Nenn sie.

Peer

Nenn sie! Hei, wie bequem!
Sag', wo Peer Gynt geweilt hat seitdem?

Solveig

Geweilt?

Peer

Mit des Urplans Mal auf der Stirn;
Geweilt, wie er sprang aus Gottes Gehirn!
Weißt du's? Wenn nicht, so muß ich von hinnen, —
Muß in dem nebligen Lande zerrinnen.

Solveig lächelt

Oh, das Rätsel ist leicht.

Peer

Sag', wo ich geblieben!
Wo geblieben mein Selbst, das wahre, das ganze,
Mit der Prägung, die leuchtet von göttlichem Glanze?

Solveig

In meinem Glauben, Hoffen und Lieben.

Peer stutzt zurück

Was sagst du —! Schweig! Das ist Traumseligkeit.
Die Mutter des Jungen hier drinnen, du bist es!

Solveig

Ja, ich bin's; doch wer ist sein Vater? Der ist es,
Der ihm um der Mutter willen verzeiht.

Peer über dessen Gesicht ein Lichtschein geht, ruft

Meine Mutter! Mein Weib! Deine Treu' ist groß!
O birg mich, verbirg mich in deinem Schoß!

Er klammert sich an ihr fest und verbirgt sein Gesicht in ihrem Schoß. Langes Schweigen. Die Sonne geht auf

Solveig singt leise

Schlaf, du teuerster Junge mein!
Ich will wiegen dich, ich will wachen —
Junge hat sein Lebtag gespielt
Mit Mutter, die auf dem Schoß ihn hielt.

Junge ruhte an Mutters Brust
Sein Lebtag. Gott segne dich, meine Lust.

Junge hat mir am Herzen geblüht
All sein Lebtag. Nun ist er müd.

Schlaf, du teuerster Junge mein!
Ich will wiegen dich, ich will wachen!

Die Stimme des Knopfgießers hinterm Haus

Wir sehn uns am letzten Kreuzweg, Peer;
Dort wird sich entscheiden —; ich sage nicht mehr.

Solveig singt lauter im Tagesglanz

Ich will wiegen dich, ich will wachen; —
Schlaf und träume, du Junge mein!